

marren, daß die Regierung der nationalen Konzentration einem so unnatürlichen Zusatzprodukt des sterbenden Parlamentarismus zuliebe auf ihr Rettungswert verzichtet sollte. Auch das Zentrum wird es sich dreimal überlegen, ob es sich auf eine solche Konstellation einlassen könne. Schon jetzt flacht es, nachdem es durch seine ureigenste Schuld den Wahlkampf heraufbeschworen hat, es hätte schließlich doch noch toleriert. Allerdings stehen die an diese gemahnen den Klagen in schroffem Gegensatz zu der geduldeten Schärfe, mit der das Zentrum gegen die nationale Regierung kämpft. Wäre es ihm doch als der einzigen Partei der alten Breitenkoalition vorbehalten, sich der neuen Lage des „Ministerpräsidenten“ Braun vor dem Staatsgerichtshof anzuschließen. Augenblicklich will das Zentrum dankenswerterweise selbst in immer größerer Zahl sich von ihm abwendenden deutschen Katholiken warnen, daß es sich aus der Bindung an den religionslosen Marxismus nicht mehr freimachen kann. Wenn es überdies durch die moralische Unterstützung des Herrn Braun sich noch einmal zu den Methoden der Weimarer Koalition bekennen will, die es fertigt, noch vor einem Jahre in Preußen zwei Millionen Steuergelder aus dem der Nachprüfung entzogenen Fonds zur Bekämpfung des Verbrechertums zur Wahlpropaganda gegen die nationalen Parteien zu verwenden, dann kann das nationale Deutschland diese reinliche Scheidung zwischen links und rechts nur begrüßen. Den Anspruch einer ausführenden Mittelpartei aber hat das Zentrum dann endgültig verwirkt. Auch kann sich nicht national nennen, wer sich für diejenigen entscheidet, die die Weimarer Koalition befehlen, die nationale Bewegung mit einem Verbrechertum zu bekämpfen. Um so leichter wird es diesmal sein, den deutschen Katholiken zu beweisen, daß das Zentrum auch den letzten Anspruch darauf verloren hat, sich als ihre politische Vertretung auszugeben. Der Reichsführer und Führer der Nationalsozialisten Adolf Hitler ist Katholik aus dem deutschen Süden. Der Bischof von Paderborn, Katholik aus dem Westen, kandidiert für die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot. Er kommt vom Zentrum, das seinem nationalen Willen kein Verzichtswort mehr bieten wollte, weil er ein unbehaglicher Wähler zur nationalen Selbstbestimmung geworden war. Diesmal gibt Paderborn als Bischof und Vertrauensmann Hindenburgs sowie als führende Persönlichkeit der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot dem ganzen katholischen Deutschland nicht nur die Möglichkeit, sich national zu entscheiden, er gibt ihm zugleich auch die Gewähr, daß innerhalb der nationalen Bewegung beide christliche Konfessionen in vollster Gleichberechtigung zum Segen des Vaterlandes arbeiten können. Es gibt in diesem Wahlkampf, Gott sei Dank, keinen Gegensatz der christlichen Konfessionen, wohl aber ein unüberbrückbares Kluft zwischen dem christlichen Deutschland und dem marxistischen Atheismus. Nachdem sich das Zentrum abermals für das Bündnis mit dem Freidenkertum entschieden hat, kann kein Christ im Zweifel sein, auf welche Seite er gehört. Auch in dieser Hinsicht wird dieser Wahlkampf eine ganz klare Scheidung der Fronten ergeben.

Ein Wort ist noch nötig zur Bildung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot. In der abgelaufenen Woche haben Kreise, die noch immer nicht aus politisch-demokratischem Denken herauskommen vermögen, mit dem Verzicht gespielt. Paderborn sei mit der Bildung eines christlich-nationalen Blocks beschäftigt, der all die kleinen Parteiläppchen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten umfassen sollte, die ohne Anlehnung in ihrer parlamentarischen Existenz gefährdet sind. Diese eifrigen Kombinationen, die andern auch mit böswilligen Ausfällen gegen die Nationalsozialisten und Minister Dr. Brüning verbunden waren, wurden schon aus dem Grunde unrichtig sein, weil Paderborn als Mann der nationalen Konzentration nicht zuzutreten war, sich an dem ausführenden Verbot zu beteiligen, aus Solitern einen Block oder gar einen Block zu bilden. Unter diesen haben sich die nationalen

Kräfte, die neben der Kampffront unter der Arbeit des Reichstages stehen, die überparteilich konfessionellen Kreise und Paderborn, die Nationalsozialisten unter Brüning und die graue Front des Stahlhelms unter Seibert zur Kampffront Schwarz-Weiß-Rot zusammengefaßt. Ihre Reichsliste wird von dem ehrenwerten Generalfeldmarschall v. Wadenstein angeführt. Der Name dieses ruhmreichen Führers in großen Durchbruchschritten des Offens wird Symbol dafür sein, daß in diesen Wochen eine neue Durchbruchschlacht geschlagen werden soll. Und es ist charakteristisch für die erhebende Eintätigkeit im ganzen nationalen Lager, daß das Organ des Stahlhelms, die „Kreuzzeitung“, in der Lage ist, mitzuteilen, daß sich die Bildung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot im Einvernehmen und nach Verständigung mit dem Reichsführer Adolf Hitler vollzogen hat, damit neben der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ein weiterer Kampfblock, der das gleiche Ziel will. Die Nationalsozialisten und der Stahlhelm haben zu diesem Zweck ihre Organisationen zur Verfügung gestellt.

Ramen Wadenstein, Vapen, Eugenberg und Seibert, die auf der Reichsliste sind, kennzeichnen den großen Rahmen dieser Front, die frei von parteilichem Engpaß, unerschütterlich bereit ist, auch die kleineren politischen Gruppen der sogenannten mittleren Kräfte heranzuziehen, die bisher gleichgültig oder verärgert über das parteipolitische Treiben des Reichstages Deutschlands abwärts geschanden haben. Das nationale Programm ist bekannt. Die wirtschaftlichen Ziele, die auf dem Gedanken des Leistungspreises und des Leistungslohnes, der Zusammenarbeit von Arbeiter und Unternehmer von Land, Wirtschaft und Industrie aufgebaut sind, wurden in einer vielbeachteten Erklärung vom Staatssekretär Dr. Bang dargelegt. Damit ist der Kampf vorläufig abgeschlossen. Daran schließt sich die nationale Front von den Parteien der Mitte, Einmütigkeit der nationalen Oerter, die in den Endkampf um ein freies und lauderes Deutschland. Keine erhebt einen Anspruch darauf, ein nationales Monopol zu besitzen. Aber sie sind bereit, allen die Hand zu reichen, die am Aufbau eines nationalen Reiches mitarbeiten wollen.

„Sicherheitsfrage“ vom deutschen Gesichtspunkt

Die Sabotage-Arbeit der Franzosen

Drahtbericht unseres nach Genf entsandten W.-K.-Sonderberichterstatters

Genf, 11. Februar. Wer die Tagungen der Abrüstungskonferenz im Vorjahre miterlebt hat und nun meistens die gleichen Menschen nach längerer Pause von neuem am Werke sieht, kann beim besten Willen keinen neuen Weltentdecken. Das einzige, was man sieht, ist, daß sich alles allmählich hier so ausgeprägt hat, daß es schwieriger wird, Entscheidungen mit Sicherheit auszusprechen, und daß Verwicklungen um Worten ebensowie Geschicklichkeit erfordern, wie früher solche von Monaten oder womöglich sogar Jahren.

aufgeben, ohne daß — außer Deutschland — einer der Unterzeichner des Völkerbundespartes geantwortet hat. Dies heißt leider eine Unklarheit übrig, wie sie freilich bei der Fassung jener Formel leicht vorauslaufen war.

Trotzdem arbeitet Deutschland auf der Konferenz weiter in der Erwartung, daß die Gleichberechtigung praktisch beachtet wird, wenn es im übrigen alle Klärheit über das Maß der Abrüstung zu schaffen, mit dem wir auf der Gegenseite rechnen können, und danach die eigenen Sicherheitsforderungen zu bemessen. Schon heute freilich läßt sich voraussagen, daß dieses Maß minimal sein wird; mentales wenn man unter Abrüstung die Führung der Waffen versteht. Dagegen besteht offenbar die Absicht, einige besonders wirksame Waffen als „im Prinzip verboten“ hinzuzufügen mit der Bedingung, daß eine stufenweise Verabreichung und schließlich ihr Verschwinden geplant ist, und mit dem Anspruch, daß diese Waffen nicht mehr neu gebaut werden dürfen.

Niemals aber zeigte sich bisher ein Anzeichen dafür, daß man Deutschland gegenüber eine andere und loyale Haltung einnehmen will, als vor unserem Weggang im Juli vorigen Jahres.

In Wahrheit würden sie nur den entworfenen Rahmen weiter in heimtücklicher Weise verengern können.

Die Methoden und die ganze Psychologie unserer Gegner sind jedenfalls genau dieselben geblieben. Niemals hat sich Frankreich, auch im Vorjahre, energischer und barockhafter für seine Scepterpläne und gegen jeden Abgleich ins Zeug gelegt wie in diesen Tagen.

Das ist eine der größten Gefahren auf dem Gebiete der qualitativen Abrüstung.

Die deutsche Öffentlichkeit hatte bei den einleitenden Debatten und Beschlüssen der Abrüstungskonferenz diesmal vor allem das Interesse, zu sehen, wie sich Deutschlands Wiederbeteiligung an den Konferenzarbeiten auf Grund der Gleichberechtigungsdiskussion vom Dezember vorigen Jahres praktisch auswirken würde, und ob sich die Rückkehr damit rechtfertige. Von diesem Gesichtspunkt aus ist das Wiederzusammentreten der Konferenz

Journal des Nations“ plant heute früh noch anders, daß man die Frage der Gleichberechtigung ebenfalls als ersten Punkt im Hauptanlauf behandeln sollte, weil es dann antworten, hier einmal über die deutschen V.-K., G.-K. und Stahlhelm-Formalitäten zu sprechen.

Bisher eine harte Enttäuschung

gewesen. Natürlich ist es zu früh, um hier etwas Abschließendes zu sagen, aber die Vorzeichen sind nicht gerade günstig. Frankreich nimmt trotz des Abtritts maßgebender Kräfte von dem Hauptteil seines Planes doch in der Konferenz immer noch eine vordringende Stellung ein, und der französische Wille richtet sich härter denn je gegen jedes Zugeständnis an Deutschland. Paul-Boncour konnte es wagen, die Bedeutung der Gleichberechtigungsdiskussion in höflicher Weise herab-

Damit will Frankreich von vornherein das Bild verwirren. Deutschland soll als das aufgerührte oder aufrührerische Land dastehen, und die Ästern der französischen Marinearmee sollen dahinter verschwinden.

Auf jeden Fall muß auch weiterhin mit scharfen Zusammentreffen der verschiedenen Fronten, besonders Deutschland und Frankreich, gerechnet werden. Wir halten es für eine Selbstverständlichkeit, daß die deutsche Delegation die Forderung, daß nunmehr die politische Kommission sich mit der Sicherheit befassen soll, wenigstens dazu ausnutzt, um endlich die Sicherheitsfrage vom deutschen Gesichtspunkt her in die Diskussion zu bringen und der verlogenen französischen These die wahre Sicherheit entgegenzusetzen. Dann kann auch hier eine Weiche für unser Recht eintreten werden.

Im übrigen bleibt es weiter unsere Aufgabe, mit allen Mitteln auf praktische Entschlüsse zu drängen und bei allen Schwierigkeiten und Verzögerungen auf die wirklich Schuldigen hinzuweisen. Es hat sich weiter gezeigt, daß wir im Rahmen der Konferenz selbst immer sehr stark von der Unterstützung mindestens einer der Großmächte abhängig bleiben. Die englische Haltung wird freilich im entscheidenden Augenblick wohl immer zweifelhaft sein.

Grundsätzlich hat Italien sich diesmal wieder sehr viel deutlicher an unsere Seite gestellt, als noch im Dezember vorigen Jahres.

Vielleicht zeigt sich hier eine Nachahmung Mussolinis auf die gegenwärtige deutsche Regierung. Amerika ist teils uninteressiert, teils auch ganz offen auf der Seite der Räte, die hier bald mit einer Schlußkonvention abschließen wollen, die seinem auferstehenden Staate wehe tut. Hier handelt es sich auch wohl um

Nachwirkungen des japanischen Brandes.

Rußland hat sich deutlich Frankreich angenähert und fällt zur Zeit als aktive Unterstützer Deutschlands aus. Polen nimmt insofern einen von Frankreich verschiedenen Standpunkt ein, als es keine ausgedehnte politische Debatte wünscht auf der Befürchtung heraus, daß dann auch Revisionen auf der Tagesordnung kommen könnten.

Die Gefahr ist hier in Genf nicht von der Hand zu weisen, daß die Gleichberechtigung allmählich wieder praktisch ausgehöhlt werden kann und daß man sich wieder so tief in die Rege der Konferenz verstrickt, daß es schließlich schwer wird, den unvermeidlichen Abbruch zu verhindern. Schon jetzt ist jedenfalls erkennbar, daß die Wiederbeteiligung Deutschlands an den Konferenzarbeiten — mit nicht gerade sehr wirksamen Garantien — ein schwieriges und nicht unbedenkliches Experiment ist.

Es wird daher unbedingt notwendig sein, schon sehr bald eine deutliche Diskantierung von den Reichthön vorzunehmen, die sich hier wieder einbürgern.

Das es uns bitter erhit ist, Entscheidungen in positivem oder auch negativem Sinne schließlich auch zu erzwängen, darf keinen Augenblick hier bezweifelt werden. Diesen Willen muß aber auch die Haltung unserer Delegation in jedem Augenblick ausdrücken. Mühselig entgegenkommen kann die Gegner nur zu falschen Schlüssen führen und sie bei ihren Verwicklungsversuchen ermutigen. Man muß auf der Gegenseite wissen, daß schon neue Pläne in die Welt gesetzt sind für und einen Zustand schaffen können, der uns zwingt, nicht mehr länger mit Maßnahmen für unsere eigene Sicherheit zu warten. Das Maß unserer Geduld wird sich dann nach dem Tempo der Konferenzarbeiten und nach der wirklichen Bereitschaft der aufgerührten Räte richten müssen, das Übermaß ihrer Ränkungen schnell und energisch herabzusetzen.

Das es uns bitter erhit ist, Entscheidungen in positivem oder auch negativem Sinne schließlich auch zu erzwängen, darf keinen Augenblick hier bezweifelt werden. Diesen Willen muß aber auch die Haltung unserer Delegation in jedem Augenblick ausdrücken. Mühselig entgegenkommen kann die Gegner nur zu falschen Schlüssen führen und sie bei ihren Verwicklungsversuchen ermutigen. Man muß auf der Gegenseite wissen, daß schon neue Pläne in die Welt gesetzt sind für und einen Zustand schaffen können, der uns zwingt, nicht mehr länger mit Maßnahmen für unsere eigene Sicherheit zu warten. Das Maß unserer Geduld wird sich dann nach dem Tempo der Konferenzarbeiten und nach der wirklichen Bereitschaft der aufgerührten Räte richten müssen, das Übermaß ihrer Ränkungen schnell und energisch herabzusetzen.

Das es uns bitter erhit ist, Entscheidungen in positivem oder auch negativem Sinne schließlich auch zu erzwängen, darf keinen Augenblick hier bezweifelt werden. Diesen Willen muß aber auch die Haltung unserer Delegation in jedem Augenblick ausdrücken. Mühselig entgegenkommen kann die Gegner nur zu falschen Schlüssen führen und sie bei ihren Verwicklungsversuchen ermutigen. Man muß auf der Gegenseite wissen, daß schon neue Pläne in die Welt gesetzt sind für und einen Zustand schaffen können, der uns zwingt, nicht mehr länger mit Maßnahmen für unsere eigene Sicherheit zu warten. Das Maß unserer Geduld wird sich dann nach dem Tempo der Konferenzarbeiten und nach der wirklichen Bereitschaft der aufgerührten Räte richten müssen, das Übermaß ihrer Ränkungen schnell und energisch herabzusetzen.

Das es uns bitter erhit ist, Entscheidungen in positivem oder auch negativem Sinne schließlich auch zu erzwängen, darf keinen Augenblick hier bezweifelt werden. Diesen Willen muß aber auch die Haltung unserer Delegation in jedem Augenblick ausdrücken. Mühselig entgegenkommen kann die Gegner nur zu falschen Schlüssen führen und sie bei ihren Verwicklungsversuchen ermutigen. Man muß auf der Gegenseite wissen, daß schon neue Pläne in die Welt gesetzt sind für und einen Zustand schaffen können, der uns zwingt, nicht mehr länger mit Maßnahmen für unsere eigene Sicherheit zu warten. Das Maß unserer Geduld wird sich dann nach dem Tempo der Konferenzarbeiten und nach der wirklichen Bereitschaft der aufgerührten Räte richten müssen, das Übermaß ihrer Ränkungen schnell und energisch herabzusetzen.

Das es uns bitter erhit ist, Entscheidungen in positivem oder auch negativem Sinne schließlich auch zu erzwängen, darf keinen Augenblick hier bezweifelt werden. Diesen Willen muß aber auch die Haltung unserer Delegation in jedem Augenblick ausdrücken. Mühselig entgegenkommen kann die Gegner nur zu falschen Schlüssen führen und sie bei ihren Verwicklungsversuchen ermutigen. Man muß auf der Gegenseite wissen, daß schon neue Pläne in die Welt gesetzt sind für und einen Zustand schaffen können, der uns zwingt, nicht mehr länger mit Maßnahmen für unsere eigene Sicherheit zu warten. Das Maß unserer Geduld wird sich dann nach dem Tempo der Konferenzarbeiten und nach der wirklichen Bereitschaft der aufgerührten Räte richten müssen, das Übermaß ihrer Ränkungen schnell und energisch herabzusetzen.

Das es uns bitter erhit ist, Entscheidungen in positivem oder auch negativem Sinne schließlich auch zu erzwängen, darf keinen Augenblick hier bezweifelt werden. Diesen Willen muß aber auch die Haltung unserer Delegation in jedem Augenblick ausdrücken. Mühselig entgegenkommen kann die Gegner nur zu falschen Schlüssen führen und sie bei ihren Verwicklungsversuchen ermutigen. Man muß auf der Gegenseite wissen, daß schon neue Pläne in die Welt gesetzt sind für und einen Zustand schaffen können, der uns zwingt, nicht mehr länger mit Maßnahmen für unsere eigene Sicherheit zu warten. Das Maß unserer Geduld wird sich dann nach dem Tempo der Konferenzarbeiten und nach der wirklichen Bereitschaft der aufgerührten Räte richten müssen, das Übermaß ihrer Ränkungen schnell und energisch herabzusetzen.

Die Wirkung der Kanzlerrede

Stellungnahme der Berliner Blätter

Berlin, 11. Februar. Von den Berliner Morgenblättern, die zur Kanzlerrede Stellung nehmen, sagt der „Völk. Beobachter“ im Stimmungsbild: Wenn es eines Beweises bedürft hätte, daß sich Hitler nach seiner Verurteilung nun nicht etwa vom Volke abgeschoben hat, sondern sich wie in den ersten Tagen, als er die Bewegung aufbaute, aus dem Volke kommend, seinen Kameraden zugehörig fühlt, dann war dieser Abend der Beweis. Wie brachte Hitler den Hörern die Gewaltigkeit seines Ringens näher als an diesem Abend des 10. Februar. Der „Tag“ spricht von einer ausgeprochenen Kampfrede gegen den Marxismus und seine Helfershelfer; stark sei Hitlers Appell an das Volk, der Regierung bei den kommenden Wahlen die Vollmacht zur Durchsetzung des Vierjahresplanes zu geben. Die „Kreuzzeitung“ überschreibt ihren Auszug aus der Kanzlerrede mit: „Hitlers Bekenntnis zur deutschen Zukunft.“ Die „Zentrums-„Germania“ erwähnt in ihrer Morgenausgabe die Sportivatsrede des Kanzlers noch mit keinem Wort. Die demokratische „Post“ stellt fest, daß Hitler der Frage nach seinem konkreten Arbeitsprogramm als Regierungschef ausgeprochen sei und hat dessen eine Folge seiner Gedanken über Volk und Nation in bezifferte Punkte eines „Programms“ zusammengefaßt. Der „Vorwärts“, der nur einige Sätze der Rede kritisch betrachtet und Hitlers Auffassung zum Beispiel über das Verbrechen der Inflation ablehnt, ist der Ansicht, daß sich bald im Volke eine tiefe Sehnsucht nach einem Reimant der Sachlichkeit und der Nüchternheit einstellen werde wie zu Zeiten der „großen historischen Figuren Friedrich Eberts und Hermann Müllers“.

Dr. Bunkes Unterredung mit Hitler

Berlin, 11. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Seitens der Reichsregierung und des Präsidenten des Reichsgerichts wird zu den Pressemeldungen über den Besuch des Präsidenten des Reichsgerichts bei dem Reichsführer folgende Erklärung: Der Präsident des Reichsgerichts hat den Reichsführer aufgesucht, weil dieser den Wunsch geäußert hatte, wie die anderen Spitzen der Reichsregierung, auch ihn persönlich kennenzulernen. Von dem Inhalt der Verhandlung des Herrn Reichspräsidenten zur Feststellung geordneter Regierungsverhältnisse in Preußen vom 6. Februar ist der Präsident des Reichsgerichts weder bei seinem Besuch noch sonst vor Erlaß der Verordnung in Kenntnis gesetzt worden. In demselben Zusammenhang ist die Auffassung des Reichsgerichts über die Verfassungsmäßigkeit von Maßnahmen der in der Verordnung getroffenen Art zu erkunden, ist selbstverständlich nicht unternommen worden.

Brauns Klage vor dem Staatsgerichtshof

Berlin, 11. Februar. Wie das Nachrichtenbüro des W.K. meldet, hat der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich auf die jüngste preussische Klage gegen die Reichsregierung und den Reichskommissar dem beklagten Reich die preussischen Schriftsätze zugestellt und der Reichsregierung und dem Reichskommissar eine Frist bis zum 12. Februar für die Verantwortung des preussischen Schriftsatzes gesetzt.

Das Reiseprogramm des Reichskanzlers

Berlin, 11. Febr. Ueber das Reiseprogramm des Reichskanzlers erfahren wir von unterrichteter Seite, daß Reichskanzler Hitler am 12. Februar in Stuttgart sprechen wird. Weitere Reden sind in Aussicht genommen am 17. Februar in Dortmund, am 19. Februar in Köln, am 20. Februar in Frankfurt a. M. Ueber den 24. und 25. Februar sind noch keine endgültigen Dispositionen getroffen. Am 26. Februar wird Reichskanzler Hitler in München, am 28. Februar in Leipzig, am 1. März in Breslau, am 2. März in Berlin, am 3. März in Hamburg und am 4. März in Königsberg sprechen. Die beiden Reden am 2. und 4. März in Berlin und Königsberg sollen auf alle deutschen Sender, die anderen nur auf die örtlichen Sender übertragen werden.

Inseltat von der Flut weggerissen

Konstanz, 11. Februar. Die Flutwelle, die die Insel Sandy Point bei St. Johns heimlich, hat ein großes Stück Land weggerissen. Die Verbindung mit dem Festland ist vollkommen zerbrochen. Das Dorf steht fast völlig unter Wasser. Die Bewohner schweben in größter Gefahr.

Schweres Autobusunglück in Polen

Warschau, 11. Februar. Ein von Petrikau nach Radom fahrender vollbesetzter Autobus geriet gestern in Brand. Die Insassen versuchten, aus dem brennenden Fahrzeug herauszuweichen, da der Fahrer das brennende Gefährt nicht sofort anhalten konnte. 12 Passagiere erlitten schwere Brandverletzungen, 10 Leichte Verletzungen.

Pariser Sonderausgabe über die Hitler-Rebe

Die Rede des Reichskanzlers hat in Paris so große Aufmerksamkeit erregt, daß der „Intransigeant“ in den letzten Abendstunden eine Sonderausgabe herausgegeben hat. Unter der Überschrift „Der Führer kündigt dem Marxismus eine wahre Kriegserklärung an“, schreibt das Blatt unter anderem: Der Reichskanzler habe sich um die Form vielteiliger weniger gekümmert; seine Rede sei aber von dem Willen erfüllt gewesen, die Zuhörerlichkeit mitzuzerlegen. So diese Dynamik gewollt, gekümmert oder nicht gewesen sei, ist insofern nebensächlich, als die Zuhörer jeden Tag seiner Ausführungen mit unerschüttertem Beifall begrüßten.

Von den Morgenblättern wird die Kanzlerrede im allgemeinen kommentarlos im Auszuge veröffentlicht. Das „Journal“ bemerkt, daß Dr. Goebbels, als er auf die Anwesenheit von Vertretern Englands, Amerikas, Italiens usw. hinwies, den Namen Frankreichs nicht ausgesprochen habe, augenscheinlich als Anzeichen, daß die Junge zu verbrennen. Die dem linken Flügel der radikalsozialistischen Partei nahestehende „Republique“ hebt hervor, daß Hitler trotz der Verhandlungslust, die in Deutschland gegenüber der Rede Paul-Boncour in Genf herrscht, darauf verzichtet habe, seine erste politische Rede als Kriegserklärung gegen Frankreich auszusprechen. Viele Leute würden den Angriff Hitlers auf den Marxismus bedauern, aber sie mühten immerhin festhalten, daß Hitler nicht den Marxismus, sondern Frankreich als den größten Feind Deutschlands hätte bezeichnen können. Die Kampfanlage an dem Marxismus sei vom Gesichtspunkt der deutschen innenpolitischen Kämpfe sicherlich sehr ernst, aber vom Standpunkt des Friedens besser als eine Gehe gegen Frankreich.

Sch...
Masse...
Von un...
Frage, 10...
projek, in den...
Studenten au...
ein Nachspiel...
hätten aus...
nationalsozial...
Kaiser und...
an die Wer...
dieselbe Ankl...
haben, und ih...
eine Frage de...
haben sich dem...
Beinab...
einer oppo...
meil, wie es im...
heißt, die „K...
find wie die l...
d 4“, von ei...
Immunität...
ganzem parlam...
verleitet...
der Kreis um...
gegen die We...
haben die rabi...
Oberhand i...
angeordnet...
Reben der le...
leicht das Ver...
Partei zum d...
deutsch-schick...
Scheidung aber...
politische Teil...
juristische...
Von einem...
der Behand...
Besonders im...
Reich ist es...
abgleich logar...
neuen Regieru...
Nationalsozial...
punkt auf die...
Kanzlerstuhl d...
„korrekten“ W...
zwischen den...
gerichten werden...
entscheidende...
sozialistische...
a u n n i t...
sind schließlich...
sicheren mögen...
die meisten im...
nationalistische...
od denn doch...
Nobilität...
nicht sein soll...
Recht. Die Ju...
das Endetende...
handeln, indes...
bedenk...
dah noch...
so wird man...
einige Ein...
national...
fünftige polit...
deutsch-schick...
Rückung bleib...
Wenig erf...
wie die Jüde...
und Ausländer...
lang an zu e...
die ganze...
Maßnahme...
politisch gemein...
für die Jüde...
Die...
die unserer...
Sans v. Wo...
Sans Tesim...
Eugen Sch...
Wolfram S...
Otto Stro...
tischen W...
Alfred Pel...
Di...
Richard W...
Wieslitz...
Öffentlich...
Sandschreife...
Widmungs...
Der Meiste...
Die Dresde...
Der Palaz...
Wagners...
Richard St...
v. d. O...
Vesper...
Der Scher...
denwärts...
nem gehen...
lichter sich...
frank...
Starr auf...
Entlemb...
geht hat er...
hat die Dame...

Wer da kommt nach Sohnsstein

600 Jahre Burg Sohnsstein

Abgesehen von der Festung Königstein, die über die Elbe herüberragt, gibt es in der ganzen sächsischen Schweiz keine Burg, die noch so gut erhalten wäre wie Sohnsstein. Wehlen und Rathen liegen in Trümmern, im benachbarten Stolpen ist vieles bereits Ruine. Der Königstein wurde behandelt wie ein rohes Ei, man brauchte ihn zur Landesverteidigung. Wo sich nur ein Stein zu lockern begann, da war man auch gleich mit der Keule bei der Hand. Der Königstein hat sich so pfleglichen Umgangs nicht zu erfreuen gehabt, und gleichwohl ist er heute noch herrlich wie am ersten Tag. Dabei sind 600 Jahre ein katzenjähriges Alter. Ganz bestimmt ist er noch älter, aber

vor sechs Jahrhunderten wurde er erstmalig in den Urkunden erwähnt.

Es geht uns mit ihm wie mit vielen seiner Altersgenossen: Ueber dem Ursprung lagert das Dunkel der Geschichte.

Im Jahre 1888 war Sohnsstein schon eine ansehnliche Burg, aus den Rinderställen — Fallschirmzahn, Holzturm — längst herausgewachsen. Aus Steinen fest gefügt, schaute sie trüblich ins Land hinein, wenn sie auch noch nicht den Umfang aufweisen konnte wie heute. Jedes Jahrhundert hat da Stück um Stück hinzugefügt. Sie war gefürchtet bis weit über die Grenzen des Landes hinaus. Sahen doch auf ihr

die Birken von der Duba,

ein kampftrobes Rittergeschlecht, Herren, mit denen nicht gut Kirchen essen war. Denen rosete der Säbel nicht in der Scheide. Bald schlugen sie sich mit den Herzögen von Sachsen, bald gegen sie wider die Oberlausitzer Schmiedstädte zu Felde, bald gegen den böhmischen Adel. Vom Höhenkönig trugen sie Lehn. Das hinderte sie nicht, das Schwert auch gegen ihn zu erheben. Daß sie es mit den Duffiten hielten, hat man ihnen im deutschen Lande nie verziehen.

Die Nachbarschaft so unruhiger Gesellen ward den sächsischen Fürsten mit der Zeit unheimlich. Sie suchten sie mit guter Miene loszuwerden. Aber wie?

Im Jahre 1442 endlich gelang es, mit ihnen einen

Vertrag auf „ewige Richtung und Güte“

abzuschließen. Demzufolge trat Dinko Birke von der Duba Schloß Sohnsstein gegen die Herrschaft Mühlberg und „570 Schock schiedlicher Weisker Groschen“ an den Herzog von Sachsen ab. Was aber waren dem Sohnssteiner Verträge? Es blieb nichts anderes übrig, als endlich mit der Gewalt an die Herrschaft der Erde zu erinnern. Sonntag vor Ostern des nächsten Jahres, während der Frühmesse, erschienen vor dem Burgtor Reiter, Gezeug und Wagen der Stadt Dresden, des Landvogts und der übrigen Vögte. Bischof Johann von Meißen führte sie. Und so mähnten die böhmischen Ritter den Sohnsstein doch endlich räumen.

Wiederholt hat die Burg dann ihre Besitzer gewechselt.

Von den sächsischen Adelsgeschlechtern, die auf Sohnsstein saßen, ist eines der bekanntesten das der Herren v. Schöler. In h. Herzog Albrecht von Sachsen schenkte die Burg seinem Hofmarschall Heinrich von Schöler als Lohn dafür, daß er seinem Sohne die schöne polnische Prinzessin Barbara zur Braut erworben hatte. In der Tat, ein wahrhaft fürstliches Geschenk!

Anderer Zeiten, andere Sitten.

Von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an war Sohnsstein Strafanstalt.

Wer da kommt nach Sohnsstein, der kommt selten wieder heim, lautete ein altes Wort. Es gingen auch von anderen Städten Reime im Volke um:

„Kommst du von Bauben ungesungen
Und auch von Görlitz ungesungen,
Kuh von Littau ungesungen,
So magst du wohl sagen von guter Zeit.“

Ober:

„Von Stolpen kommt der Wind,
In Neukuh haben sie 'nen Bod gekündt,
In Sebnitz hängt man's eigne Kind.“

Das Sprüchlein vom Sohnsstein besteht sich aber nicht so sehr auf die Zeit der Strafanstalt, sondern geht weiter zurück. Denn

Sohnsstein war schon im Mittelalter ein gefürchtetes Gefängnis.

Von Stolpen weiß man's, dort jagt man noch das finst're Burgverlies, und man kennt die Namen der Unglücklichen, die dort an Ketten schmachteten: Farrer Baptica aus Liebenwerda, der Barfüßermönch Cuthos aus dem Kloster Sagan, der Waidhütter Farrer Sendor, die beiden Dresdner Hofprediger Salmuth und Steinbach, dann schwedische Staatsräte, polnische Polmoden und Starosten, zuletzt die Grafen Cosel. In Sohnsstein sind die Namen der Gefangenen vergessen bis auf einen, den

Baron von Riettenberg,

der eine Zeitlang hier gefangen saß, bis er seinen Kopf auf

dem Königstein lassen mußte. Nach ihm blieb eine der Kerkerzellen „der Riettenberg“. Und doch waren die Sohnssteiner Gefängnisse schrecklicher als die von Stolpen.

Während aber Stolpen wiederholt von Kriegen heimgesucht worden ist, ist vor den Mauern von Sohnsstein kaum je einmal ein Feind erschienen. Dabei ist es auch so gut erhalten. Es ist

geradezu ein Schulbeispiel für eine Ritterburg.

Steil liegt sich der Markt vor's Tor. Die Zugbrücke ist verschwunden, aber Reste vom Burgtor, über die sie führte, sind noch zu sehen. Wappen aber dem Portal erinnern an die meißnisch-sächsische Zeit. Durch das fast arafällig finst're Burgtor reißt es hell an zum ersten Burgtor. Ganz in Felsen gehauen ist er. Ueber die Brüstung der Mauer sind Felsen gehauen in das schmucke Städtchen, das sich mit engen Gäßchen und niedrigen, übereinandergeschichteten Häuschen zu ihren Füßen breitet. Durch eine Seitenpforte tritt man in den Felsengarten, einen kleinen, wohlgepflegten



Das Lohengrin-Haus in Graupa

Zum 50. Todestage Richard Wagners hat Professor Richard Gude eine neue Wagner-Brønse modelliert. Der überlebensgroße Kopf soll in der Nähe des Hauses in Graupa aufgestellt werden, wo Wagner den „Lohengrin“ entwarf

Preisabbau in den städtischen Bädern

Wie die städtische Bäderverwaltung mitteilt, sind die Preise für die Bäder zum Teil wesentlich herabgesetzt worden. Bei Entnahme von fünf Baderarten an wird ein Rabatt von 10% und bei Entnahme von Baderarten im Werte von 100 RM. an ein solcher von 20% gewährt. Von der letzten Möglichkeit können Verbände, Gewerkschaften, Vereine und dergl. im Interesse ihrer Mitglieder Gebrauch machen. Im Gängebad gelten die Rabattsätze nicht nur für Kurbäder, sondern für sämtliche Leistungen (Schwimmbäder, Bannbäder und dergl.). Die gelösten Karten sind zeitlich unbegrenzt und übertragbar. Die neuen Preise hängen in den städtischen Bädern aus (Gängebad, Elberg 3/5, Volkshaus Neustadt-Nordwest, Burgener Straße 18, Volkshaus Vosskuhr 48 und Volkshaus Gotta, Seebitzer 13). Auskünfte erteilt die Bäderverwaltung, Elberg 3/5, Ruf 19372, 22106. Die Vierteljahreskarten für Schwimmbäder im Gängebad sind von 15,00 auf 12,00 RM. für Erwachsene und die Monatskarten von 6,00 auf 5,00 RM. herabgesetzt worden. Vierteljahres- und Monatskarten gelten auch im Georg-Rudolph-Bad.

Neu eingeführt in den Kurbaderabteilungen des Gängebades und des Volkshauses Neustadt-Nordwest: Schwenninger-Kauff-Bäder, Unterwasserduscheanlagen, Dittamin-Diaphorose, Radiumemanationsbäder und Radiogenschlammpannungen. Die letzten drei Neuentwicklungen werden auch in den oben bezeichneten Volkshäusern verbreitet. Darüber hinaus wurde im Gängebade ein Darmbad (Zuba) aufgestellt.

— Auf ein 50-jähriges Bestehen kann am Mittwoch, dem 15. Februar, die Firma Peter Henseler in Dresden-K., Güterbahnhofstraße 10, zurückblicken. Der Gründer der Firma, Peter Henseler, ist am 12. August 1921 verstorben; schon seit 1913 war Mitinhaber sein Sohn, Christian Henseler, der nunmehr Alleinhaber der Firma ist. Christian Henseler wurde Hofstatueur des Königs von Sachsen und des Fürsten zu Reuß jüngere Linie; auch ist er Mitglied der Prüfungskommission für das Statuaturhandwerk bei der sächsischen Grenzen hinaus. In Dresden führte die Firma u. a. in ihrer Branche die Arbeiten am Schauspielhaus in Dresden, am Hygienemuseum, in fast sämtlichen Lichtspieltheatern Dresdens, in der Dristraukenkassette zu Dresden, ferner in den Kaufhäusern Hübner, Renner und Tsch. Auch außerhalb des Deutschen Reichs hat es die Firma Henseler verstanden, sich einen Namen zu erwerben. Erwähnt seien größere Arbeiten in Prag, in Bad Nisch, in Jagreb in Jugoslawien sowie in Sosnowice in Polen. So ist es der Firma also gelungen, den Ruf deutschen Gewerbetreibenden auch im Auslande zu fördern und trotz fortschreitender Arbeitslosigkeit eine erhebliche Zahl von Arbeitnehmern ihrer Branche bei Arbeiten im In- und Auslande zu beschäftigen.

— Frauenabteilung der Deutschnationalen Volkspartei. Der Landesfrauenauschuss im Landesverband Ostachsen der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltet am Sonntag, dem 18. Februar, 10 Uhr im kleinen Saal der Dresdner Kaufmannschaft, Ostra-Allee (Eingang Malergäßchen), eine politische Kundgebung. Die Rede wird die deutschnationale Abgeordnete Frau Dr. Ilse Reumann, Berlin, halten. Der Eintritt zu dieser Kundgebung ist frei. Am Nachmittag findet eine geschlossene Tagung statt, bei der Frau Dr. Ilse Reumann und Stadtschulrat Dr. Hartnack Referate halten. Zu dieser Tagung ist der Eintritt nur auf Grund persönlicher Ausstellungen möglich.

— Der Opernball am 25. Februar wird wohl in diesem Jahre das bekannteste gesellschaftliche Bild bieten. Trotz der wesentlich herabgesetzten Eintrittspreise (10 RM.) wird wieder der ganze Parkettraum als Tanzfläche hergerichtet werden. In den Nebenräumen (Grünling — Zum Drachensfels — Holländische Stube — Opernhaus-Restaurant) wird in besonderer Weise für die Unterhaltung der Besucher gesorgt werden. Sieben verschiedene Kapellen werden die Tanz- und Unterhaltungsmusik ausführen. Der Opernball wird wie üblich 8 Uhr abends mit Fanfaren und einem Prolog eingeleitet werden. Die Preise für Speisen und Getränke werden den jetzigen Verhältnissen angepaßt sein. Der gesamte Reinertrag fließt der Pensionskasse der Soldaten der Staatstheater zu, die mit Genehmigung des Ministeriums für Volksbildung Veranstalter des Festes sind. — Weitere Einzelheiten sind aus dem heutigen Inserat ersichtlich.

— NEMW. Dresden. In Anwesenheit des Gauleiters Mutschmann, W. d. R., findet am 14. Februar im Evangelischen Vereinshaus eine Tagung sämtlicher Amtswalter des Kreises Dresden statt.

— Staatliche Kunsthewerbeschule, Glasstraße 54, 1. Reiche Woche der Kunstausstellung: „Feste des Barock in zeitgenössischer Darstellung.“ Es werden gezeigt: Originalkupferstiche und Kupferstichwerke des 17. und 18. Jahrhunderts aus dem Besitz der Bibliothek mit der Darstellung von Festausstellungen, Theateraufführungen und Zeremonien sowie Dekorations- und Kostümbildnungen von Farnaccini, Caffet, Bibiena und anderen; daneben hervorragende Reproduktionen von weiteren Darstellungen derselben Zeit. Geöffnet werktags 8 bis 10 Uhr, Sonntags 8 bis 14 Uhr. Eintritt frei.

— Volkswahlabend. Montag 17 und 20 Uhr der Meeressfilm „Die letzten Segelschiffe“ mit Begleitvortrag von Kapitän Gottfried Spedmann. — Dienstag Ensemble des Albertsverbandes in Paulus Park „Jugendfreunde“. — Mittwoch Verbands „Hilf“ in der neuen Bühnenaufführung der Petrus-Verdacht. — Donnerstag „Oberbären“ in Wort, Bild und Lied. — Frau Hanna Meißner-Wöhler, Hanna Wulst hat bayrische Lautenlieder. — Am 20. Februar gibt die Tanzgruppe Oellerkaus-Burg mit ihrer Leiterin Hjalda Schabel und am 21. Februar wirken in einem weiteren Orchesterkonzert Kammerleiter Karl Jöben von der Staatsoper Berlin und Ethel Schöller vom Berliner Metropolitantheater mit.

— Gesundheitsverein. Am Dienstag 17 Uhr, wird in der Weihen Schelle, Winkelmannstraße 4, die Vorlesung des Reichsverbandes Deutscher Gesundheitsvereine, Frau Maria Reiter, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, im Anschluß an die um 10 Uhr stattfindende Generalversammlung über „Wegenwartigen der Wirtschaft“ sprechen. Frau Reiter wird aus ihrer persönlichen Erfahrung heraus das heute so wichtige Thema auch vom gesundheitlichen Standpunkt behandeln.



Schloßgarten, in dessen Mitte, unter dem schützenden Dach einer uralten Buche, die feingeladete Aikone liegt. Vom äußeren Burgtor aus führt eine Brücke über dem Tor-gewölbe hinweg nach dem Torhaus, einem langen, sanft gebogenen, dunklen Gang mit zahlreichen Gemäusern und Gelassen an den Seiten.

Drei Meter tief sind die Wände!

Ebenso tief sind die Nischen, die eingelassen sind und von denen aus man ins Freie blickt. Einst hielt der Wächter hier wohl seinen Rundgang. Schwer wuchsen die massigen Deckengewölbe über den finsternen Räumen. Froh beirrt man die Sonne, die einem jenseits des Ganges vom inneren Burgtor her entgegenleuchtet. In seiner Mitte liegt ein Hofstück. Die Sonnenuhr darauf, in Stein geritzt, hat schon Jahrhunderte hindurch die Zeit gewiesen. Gebäude schließen ihn ein. Es ist noch ganz wie vor Zeiten: dort der Palas mit Ritteraal und Kemenaten, hier das Wohnhaus der Anapppen, und da die Rüstkammer, Ställe, Küchenschänke; auch die Burkapelle ist erhalten. Die Gebäude sind jetzt wieder wohlhlich eingerichtet, denn seit 1926 ist Sohnsstein Jugendherberge, und

es ist die schönste Jugendburg Deutschlands.

nicht nur wegen ihrer ungeheuren Größe, auch nicht nur wegen der Traulichkeit ihrer Räume — die Einzelzellen nehmen es getrost mit Hotelzimmern auf —, sondern auch wegen ihrer unvergleichlich schönen Lage. Davon bekommt man ein richtiges Bild in dem dahinter gelegenen Plane. Eine derselben ist in den Felsen gehauen, hier durchdrungen einander Bauwerk und Natur. Der Wipfel einer aus der Tiefe aufstrebenden Aikone bestreift die Steinwand darauf, und von hier aus schweift der Blick in das schöne Waldland, das sich ringsum breitet, hinüber nach den grauen Felsen des Hofsteins, hinab ins anmutige Potental, durch das, eingelast von grünem Wiesensraum, klares Bergwasser schäumt. Hier erst erkennt man so recht, auf wie freier Bergeshöhe die Burg thronet. Wo die Mauer auf den Felsen aufsteht, liegt

der alte Bärengarten.

Um 1600 ist er angelegt worden. Bären gab es damals noch in den Wäldern der sächsischen Schweiz. Die Kurfürsten zahlten hohe Summen dafür. Sie liebten die Bärenbären, und wenn es einmal eine Bärenjagd gab, in Dresden an dem Altmarkt oder im Seidner Park —, dann wurden die Tiere auf Wagen von Sohnsstein dahin gebracht. Für die Hofstetner war die Nähe der Bären nicht so angenehm. Oft brachen die Bestien aus und beunruhigten wochenlang Stadt und Land. Deshalb ließ man sie später erschicken. Seit dem liegt der Bärengarten verlassen. Die Mauer, die ihn einschloß, beginnt zu zerfallen. So erzählt die Burg deutlich wie sonst selten eine andere im Lande von einer sechs Jahrhunderte alten, wechselvollen Geschichte. L. S.

— Die Neuerwerbungen der Sächsischen Landesbibliothek sind vom 18. bis 18. Februar im Lesesaal (gehört werktags 10 bis 14 und 16 bis 19 Uhr) ausgestellt. Ein Verzeichnis dieser Neuerwerbungen liegt in der Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, Marienstraße 88, Erdgesch., aus.

Seiltrophe.

Ein neuer Wechsel der Regierung kam unerwartet über Nacht und schloß vorerst vor Erörterung. Da mildes Wetter er gebracht. So spart man Licht und spart an Kohlen und kann sich für das freie Geld der Winterhilfe Vorse holen. Der Mann den Hauptgewinn erhält. Man braucht ihn legt für seine Sippe zur Verzierung und Annel. Denn jeder Dritte hat die Grippe und nebelnd noch allerlei. Man muß sich doch gesund erhalten. Der Fasching naht mit Scherz und Tanz und lockt die Jungen und die Alten zur Klugasthult im Mummenschanz. Die Kluge Leute aber meiden die Grippe und sind selten krank. Da sie sich stets vernünftig kleiden und vollgefülltem Kleiderkasten. Wechsel hat auch in „Winkler-Läden“ Die „Raumann-Rahmaschine“ gleich. Für wenig Geld verlorst sie jeden Mit Kleid und Wäsche überzeln. W. Z. U. T.

Die...
für den...
Groß-Dre...
lung zu...
sessor D...
Begrüßu...
Senler v...
doch und...
Darleisu...
den L. B...
lath mit...
ander. E...
ist durch...
die Notw...
au befalle...
Begner d...
Bekennnt...
forderten...
Grundlag...
ein, i...
jedemal...
Ihren al...
rätelbete...
Warmbera...
küssen...
Bekenn...
anders W...
widern, b...
in die W...
Damen g...
müsse, sei...
von Kam...
felen unte...
Bekennnt...
würden, h...
gestellt...
nicht w...
Das Bef...
bestimm...
daraus le...
Ihre Bef...
Angen an...
Portrag...
Blar...
bessen Kr...
durch die...
fruchtung

Sonntag Septuagesimä

Lohnunterschiede?

Unser gesamtes wirtschaftliches Leben ist aufgebaut auf Leistungsgerechtigkeit. Einer bestimmten Arbeitsleistung entspricht ein bestimmter Lohn. Das ist die in Einzelheiten hinein durch Tarifverträge, Bestellungsordnungen und dergleichen festgelegt. Kämpfe spielen sich ab um die Bewertung verschiedener Arbeitsvorgänge. Die Landwirtschaft kämpft gegen Industrie und Handel, die verschiedenen Industriezweige untereinander, der Großhandel gegen den Kleinhandel, die Handarbeiter gegen die Kopfarbeiter. Kapitalistisches Denken ist so allgemein, daß jede Arbeit als Kapitalanlage betrachtet wird. Je teurer man seine Arbeitskraft verkauft, um so besser.

Aus dieser Welt wirtschaftlichen Denkens, die heute eben so gilt wie vor 2000 Jahren, stellt sich Jesus ein Gleichnis, das im Evangelium des heutigen Sonntags und anpricht. Ein Weingärtner wohnt Arbeiter an zu verschiedenen Tageszeiten. Die einen arbeiten zwölf Stunden, andere neun, sieben, fünf und einige nur eine Stunde. Am Abend läßt er allen den gleichen Lohn ausgeben. Das befremdet die Arbeiter ebenso wie die Hörer der Geschichte. Es ist nach unseren Anschauungen einfach ungerecht. Kaum ein Arbeitgeber würde so handeln. Er verbürde sich damit den Arbeitsmarkt.

Was aber handelt es sich um? Das ist der Sinn des Gleichnisses. Der Gehalt der Lohnunterschiede ist menschlich. Er richtet sich nach dem Wert der Leistung. Es zeigt sich hier, daß Jesus den Lohngebern, der zu unserem Unbehagen mehrfach bei ihm auftaucht, nur als ein Bild verwendet, um sich dem Verständnis seiner Hörer anzupassen. Hier schlägt er gewissermaßen das Bild.

Gott hat für alle Menschen eine Gabe bereit: Seine Barmherzigkeit; die Aufnahme in Sein Reich. Das ist für alle das gleiche. Man könnte auch sagen: Der Wert der Gabe ist so hoch, daß alle Wertunterschiede menschlicher Leistungen im Verhältnis dazu völlig verschwinden.

Das ist eine sehr heilsame Erkenntnis. Es gibt kein Verbrechen irgendeiner noch so vorzüglichen Menschen vor Gott gegenüber einem anderen. Auch wenn wir unser Leben lang treu zu Gott gehalten, wenn wir alle großen Verdienste erworben haben, wenn wir am Dienst der Kirche und erfolgreich beteiligt haben — das, was wir von Gott empfangen, ist nichts anderes, als was der reuige Sünder und die demütig sich bekehrende Dirne empfangen: Vergebung der Sünden. Unterschiede bestehen nur von der menschlichen Seite her, nicht von Gott her.

Es wird immer Menschen geben, die aus diesem Tatbestand die Folgerung ziehen, sich möglichst spät anwerben zu lassen. Sie wollen den erreichbaren Lohn mit dem geringsten Arbeitseinsatz gewinnen. Dazu gibt das Gleichnis kein Recht. Wenn Gott uns zur Arbeit ruft, müssen wir folgen. Wir arbeiten gleichviel, ob es Tagesanbruch oder Spätnachmittag ist. Der Lohn ist jeden Einlage wert.

Warum Bekenntnis?

Die Weberkehr des Todesstages Martin Luthers bildete für den Ev.-Luth. Landeskirchenrat in Ostpreußen, Ostpreußen, die Veranlassung, eine öffentliche Versammlung zu veranstalten, für den als Vortragenden Univ.-Professor Dr. Sommerlatz, Velpzig, gewonnen war. Nach Begrüßung des Landesbischofs D. Schmied, Geheimrats Senker vom Landeskonsistorium, Dompropst von Kirchbach und des Abend mit tiefempfundenen musikalischen Darbietungen verschönernden Kantors Kruschwitz durch den L. Vorsitzenden Florzer Riee schloß Prof. Sommerlatz mit der Frage: Warum Bekenntnis? auseinander. Wie auf vielen anderen Gebieten, so führte er aus, ist durch das Werden einer neuen Zeit auch für die Kirche die Notwendigkeit gegeben, sich mit den auftauchenden Ideen zu befassen, das heißt zu bekennen. Es gebe mancherlei Gegner der bekennenden Kirche. Viele lebten das Bekenntnis als solches, viele nur Einzelheiten ab, die einen forderten ein Zurückgehen auf die heilige Schrift als Grundlage, andere standen nur äußerlich für das Bekenntnis ein, wandte wieder, weil es nur gesprochen und nicht lebendig aus dem Inneren heraus neu geboren werde. Ihnen allen kann nur entgegnet werden: Es liegen unentzerrbare Bekenntnisse um Gott. Wenn er nun aus seiner Barmherzigkeit hervortritt und uns Gnade tut, dürfen, nein müssen wir dann nicht davon reden, ihn preisen, also bekennen? Deshalb bekennen wir, weil wir nicht anders können. Auf die Forderung der Toleranz sei zu erwidern, daß erst durch das Christentum Gewissensfreiheit in die Welt gekommen sei; und der Einwand, daß nur tote Dogmen gelehrt würden, das Bekenntnis aber lebendig sein müsse, sei damit zu entkräften, daß Bekenntnisse Merkmale von Kampfbildern und in der Not der Rettung geboren seien unter Einsichtung des Lebens. Die Frage, ob denn die Bekenntnisse heute nicht nur noch aus Ehrfurcht gemacht würden, sei zum Teil zu bejahen, aber es könne auch festgestellt werden, daß sich in der Theologie und in den Gemeinden wieder eine größere Bekenntnistreue abzuzeichnen. Das Bekenntnis soll immer neu angewandt werden, nur der bestimmt das Morgen, der vor dem Herrern sich beugt und daraus lernt. Mit dem Wunsch, daß die Kirche weiter um ihr Bekenntnis kämpfen möge und jeder einzelne im Ringen zu Gott hinzugehen werde, klang der tiefhörfende Vortrag aus.

Florzer Riee dankte im Namen des Schulvereins, dessen Arbeit immer ein Bekenntnis zur Tat gewesen sei und durch die Beantwortung der Themafrage eine weitere Vertiefung erfahren hätte.

Die Hoffnungen der deutschen Landwirtschaft

Ein Bauerntreffen in Baugen

Von unserem nach dem Tagungsort entsandten O.-V.-Redaktionsmitglied

Der Bezirkslandbund Baugen hatte für Sonnabend seine Jahreshauptversammlung nach dem Gasthof „Zur Krone“ in Baugen einberufen. Ueberaus zahlreich waren die Mitglieder gekommen. Durch die ganze Tagung klang die zuversichtliche Hoffnung, daß es den neuen Männern in Berlin nun gelinge, die heimische Landwirtschaft und das ganze deutsche Volk aus der Not herauszuführen in eine lichtere Zukunft.

Mitternachtsbesitzer Major a. D. v. Wagdorf (Ruttmow) eröffnete die Versammlung, zu der auch viele Ehrengäste erschienen waren, mit herzlichen Begrüßungsworten, gedachte der Taten des vergangenen Jahres, besonders des langjährigen Vorstandsmitgliedes Delang, Störche, und warf dann einen

Rückblick auf die bedeutungsvollen Ereignisse der letzten Wochen.

Wie ein Aufatmen sei es durch die nationalen Kreise unseres Vaterlandes gegangen, als die vom Reichspräsidenten eingesetzte Regierung bekannt geworden sei. Man solle aber nicht bloß Vertrauen zu den neuen Männern haben, sondern vor allem den festen Glauben, daß sie es auch schaffen werden. Am 6. März werde das deutsche Volk zu entscheiden haben, ob es gerettet werden wolle oder nicht. Man gelobe, sich fest geschlossen wie eine Mauer hinter die Führer des Landbundes im Reich und in Sachsen zu stellen. (Lebhafte Beifall.)

Der Versammlungsleiter teilte dann mit, daß der bisherige Vorsitzende, Oekonomierat Richter (Rautz) infolge seiner Wahl zum Präsidenten der Landwirtschaftskammer sein Amt niedergelegt habe. Der Dank für die großen Verdienste des Scheidenden kam in der Ernennung zum Ehrenvorsitzenden zum Ausdruck.

Mit bewegten Worten nahm Präsident Oekonomierat Richter die Führung an und sprach dem Nachfolger von

etwas ganz anderes, als die Erklärungen der Rabbinen vorher. Die großen Ziele des Kabinetts Hitler seien die Errettung des deutschen Bauern und des deutschen Arbeiters. Dieses Werk könne aber nur durchgeführt werden, wenn hinter dem Kabinetts das Vertrauen eines großen Teiles des deutschen Volkes stehe. Allein von der Lösung dieser beiden Probleme könne die Rettung kommen, wie Hitler erst am Freitag wieder ausgesprochen habe.

Im Vordergrund aller Arbeit stehe die Frage der Sanierung der Landwirtschaft.

Die Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Rente. Hier schied sich die Geister, auf der einen Seite Landwirtschaft, mit ihren Forderungen, ausgehend von der Ueberzeugung, daß die Wiedergesundung nur vom deutschen Boden aus erfolgen könne, auf der anderen Seite die Industrie, die verlange, daß die Exportindustrie unter keinen Umständen behindert werden dürfe. Wie denke sich aber die Exportindustrie die Ernährung des deutschen Volkes, wenn unter Woben dafür nicht mehr zur Verfügung stehe? Die deutsche Handelspolitik müsse zum Ziele haben die nationale Selbstbehauptung und die erfolgreiche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Diesen beiden Aufgaben sei jedoch unsere Handelspolitik nicht gerecht geworden. Sie habe

das Ausland begünstigt und den Binnenmarkt gekränkt.

Der Industrie seien alle handelspolitischen Vorteile einseitig zugute gekommen. Niemals werde eine Steigerung des Exports eine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zur Folge haben. Der Export arbeite durch sein: Unterpreisleistungen des Auslandes, der durch das Ausland unterfunkturiert werde. Auch Export müsse sein. Wir brauchen Rohstoffe für die Industrie, aber im wesentlichen

Der neue Roman der „Dresdner Nachrichten“



ROMAN von CARL OTTO WINDECKER

Der Verfasser unseres neuen Romans, Carl Otto Windecker, ist unseren Lesern bereits durch unsere Romane „Generaldirektor wider Willen“ und „Wie steht's um das Bankhaus Baumgarten?“ bekannt. Auch in seinem neuen Roman werden unsere Leser wieder durch die spannende Handlung und die fesselnde Schreibweise gepackt werden.

Beginn des Abdrucks in der Mittwoch-Abendausgabe

Wagdorf, den der Vorstand einstimmig gewählt hat, die besten Wünsche aus. Der neue Vorsitzende hat um Vertrauen und Mitharbeit.

Nach dem Jahresbericht, aus dem zu entnehmen war, daß die Mitgliederzahl etwas zurückgegangen ist, dem Rechnungsführer und der Entlastung von Vorstand und Geschäftsführer, wurden der Haushaltsplan für 1933 verabschiedet, die Jahresbeiträge wie im vergangenen Jahre festgesetzt und verschiedene Ergänzungswahlen vorgenommen. Ein Antrag Schindler, Schulungsurse für die örtlichen Vertrauensleute stattfinden zu lassen, wurde vom Vorsitzenden begrüßt und dem Vorstand zur Weiterbearbeitung überwiesen. — Direktor Feldmann vom Sachlichen Landbund hielt sodann einen tiefgründigen Vortrag über das Thema:

„Der Kampf des Reichslandbundes für die deutsche Landwirtschaft“.

Der Redner ging ebenfalls auf die politischen Verhältnisse der jüngsten Zeit ein und begrüßte das Wiedererstehen der Darsburger Front. Die Männer des nationalen Deutschlands, die jetzt die Macht in den Händen halten, würden sie nicht wieder hergeben, bis das Werk der nationalen und wirtschaftlichen Gesundung durchgeführt sei. Der Kabinettswechsel sei nicht ein Wechsel von Personen, wie wir ihn so oft erlebt haben, das sei ein Ereignis von historischer Bedeutung, das sei der Ausbruch der deutschen Nation. Die nationale Front stehe und werde stehen. An dem Sturz des Kabinetts Schleicher habe auch der Reichslandbund seinen Anteil. Schleicher habe die Bedeutung des Reichslandbundes unterschätzt. Die scharfe Anklage habe dem Reichspräsidenten gezeigt, daß die Landwirtschaft kein Vertrauen zu dem Kabinetts Schleicher haben konnte.

Was haben wir von dem Kabinetts Hitler zu erwarten? Der Aufruf der Reichsregierung sei in seiner Formulierung

müsse unsere Volkswirtschaft auf den Binnenmarkt abgestellt sein, auf den organischen Ausgleich zwischen Landwirtschaft und Industrie. Er sei überzeugt, daß das, was der Reichslandbund verfolge, auch die Ansicht der heute maßgebenden Persönlichkeiten der Reichsregierung sei.

Welche Forderungen habe die Landwirtschaft zu stellen?

Vor allem autonome Zölle und keine Meistbegünstigungen, weiter die Regelung des Butter- und Milchmarktes. Es bestehe begründete Hoffnung, daß der Volkstreckungsplan in einer Weise ausgebaut werde, wie die Landwirtschaft ihn brauche. Viel und schnell müsse gearbeitet werden auf dem Gebiete der Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Rentabilität. Dazu bedürfe es der Mitarbeit des Landbundes und des Vertrauens zu den Führern. Das Schicksal des deutschen Bauern liege das Schicksal des deutschen Bauern. (Starke Zustimmung.)

„Der Junglandbund, ein Reservendepot des Alltagslandes“.

Inwiefern das Thema, das sodann der Geschäftsführer des Sachlichen Junglandbundes, Albert, in wirkungsvollen Ausführungen behandelte. Die Degeneration unserer Tage müsse sich umwandeln zu Arbeitsgehalt und Pflichttreue, die allein den Erfolg verbürge. Der Junglandbund wolle dazu beitragen, daß eine Jugend auf dem platten Lande heranwache, auf die sich der Alltagslandbund verlassen könne. Die Landjugend müsse sich einschalten in den schweren Kampf und genau so ihre Pflicht tun, wie die Älteren. Die Arbeit gelte der Zukunft des Landbundes, der Gegenwart des Landbundes gehöre die ganze Liebe der Jugend. Es genüge nicht die berufliche Fortbildung, sondern sei auch die geistige und charakterliche Höherentwicklung der Landjugend, um später das Werk der Älteren fortsetzen zu können.

Zeppelin-Weltfahrten

Diese gegenwärtig interessanteste Serie finden Sie in allen **CLUB** und **Saint George** Packungen. Zum Einkleben der gestochen scharfen Bromsilber-Bilder im Großformat ist kein gewöhnliches Album, sondern ein umfangreiches Buch erschienen — reich ausgestattet mit Kunst-Beilagen, technischen Zeichnungen, mehrfarbigen Landkarten, interessanten Schilderungen und genauen Beschreibungen. Bei jedem Händler (oder von der Bilderstelle Lohse, Dresden-A. 24) erhalten Sie für RM. 1,25 dieses wertvolle

Bilder-Sammelwerk

Rundfunkprogramme

Samstag, den 12. Februar 1933

Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig

- 8,15: Funkgymnastik.
- 8,35: Frühkonzert. Die Rädtische Kapelle Eisenach. Dirigent: Walter Krumpholtz.
- 9,00: Landwirtschaftsamt. Vorbereitungen zur Frühjahrsbebauung.
- 9,30: Orgelfest aus der Propheziekirche zu Leipzig. Organist: Georg Trexler.
- 9,00: Morgenfeier: „Von der Warmberglage.“ Betrachtungen über das Werk der Rächteleide.
- 10,20: Moderner Kirchenbau. Gespräch über die neuverbaute Kirche in Leipzig-Schleibitz (mit Orgelvorträgen).
- 10,50: Die Winternacht aus „Tristan und Isolde“ des Gottfried von Strakoska. Sprecher: Josef Krabak.
- 11,15: Einführung in die folgende Sendung.
- 11,30: Kantate „Nimm, was dein ist und geh' hin“ von J. S. Bach. Das Leipziger Sinfonieorchester. Der Thomaskantor. Solisten: Adelheid Arnold (Sopran), Gilda Egger (Alt), Wilhelm Ullrich (Tenor), Friedrich Sammler (Bass), Max Beck (Orgel), Hubi Kempe (Cello d'amore). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.
- 12,00: Richard-Wagner-Gedächtnisfeier im Gewandhaus zu Leipzig. Dirigent: Generalmusikdirektor Dr. Karl Muck. Ansprache: Oberbürgermeister Dr. Karl Goerdeler, Behörde: Prof. Dr. Max v. Schilling.
- 13,00: Musik aus vier Jahrhunderten. Das Münchener Violinquintett: Prof. Valentin Gärstl, Prof. Anton Huber, Willy Stahlfeld, Josef Köhler, Dr. Willi Schmid.
- 14,00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
- 14,05: Das Programm der Woche.
- 14,25: Musik für die Landwirtschaft.
- 14,35: Sprachlehre: Cicerone.
- 15,00: Wer spielt mit? Musik für zwei Gitarren. Mitwirkende: Paul Reut und Otto Bräunlich (Gitarre).
- 15,30: Prommer Ueberchwang. Deutsche Musikbriefe. Sprecher: Helene Debermann und Harry Vangewilch.
- 16,00: Zur Rastekunde. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Theodor Blumer.
- 17,00: „Der Erbsüßler“ von Otto Ludwig. Hörspielbearbeitung von Albert Wink. Spielleitung: Hans Peter Schmiedel.
- 18,00: Werke von Rudolf Philippi. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Hans Peter Schmiedel.
- 18,30: Englische Seemannslieder. Ein Vortrag mit Schallplattenbeispielen von Wilhelm Gleisner, Köln.
- 19,00: Zeitfunk. I. Wie entsteht ein Tierfilm? 2. Ausschnitte aus dem Großstadtkampf im Schwimmen Leipzig-Wagdeburg. 3. Bericht vom 7. Tag der Rio-Rennen.
- 20,00: Reichscheidung „Genio huius loci“. Gedankenspiele im Hause Wahnfried. Dichtung von Hans Reihiger. Sprecher: Gertrude Roemer, Hellmut Renar und Albert Eppert.
- 20,40: Richard-Wagner-Abend. Die Münchener Philharmonie. Leitung: Willy Oestrich. Solisten: Sabine Diermann (Sopran), Carl Doro (Violin).
- 22,20: Nachrichten dienst. Anschließend: Unterhaltungsmusik. Das Dresdner Sinfonieorchester.

Königsruferhausen

- 8,15: Funkgymnastik aus Berlin.
- 8,35: Dankkonzert aus Hamburg.
- 9,00: Landwirtschaftsamtliche Nachrichten und Marktbericht.
- 9,35: Morgenfeier.
- 10,05: Wetterbericht aus Berlin.
- 11,00: Feuilleton-Zweiterbericht.
- 11,30 und 12,00: Uebertragung aus Leipzig.
- 12,35: Koncert Hellsehens.
- 13,00: Mittagskonzert aus Hildesheim.
- 14,00: Welche Weiterbildungsmöglichkeiten bestehen für praktisch veranlagte Mädchen?
- 14,30: Die Kunststätten und Kunstschätze der Nation.
- 15,00: Aus Wien: Innsbrucker Militärkonzert.
- 15,35: Zeitgenössische Musik für Kinder.
- 16,10: Heier der Wiederkehr des Tages der Vorkriegszeit.
- 16,30: Menschen im Beruf. Der höhere Verwaltungsbeamte.
- 17,15: 10 Minuten Vorles von Hermann Burte.
- 17,30: Lebenskampf der Chimäre. Sprache von Verfall.
- 17,45: Prams-Zwischenkonzert. Trio H. P. Cypis 99.
- 18,35: Worte zur Winterhilfe. Bericht an Oberkirchenrat.
- 19,00: Junge Generation spricht: Wie helfen wir uns zu unseren Eltern?
- 19,30: Bericht von den Rio-Beispielen im Dandbrud.
- 20,00 und 20,30: Uebertragung aus München.
- 22,00: Wetter-, Nacht- und Sportnachrichten.
- 22,45: Feuilleton-Zweiterbericht.
- 23,00: Aus Berlin: Vom Ball der Technischen Hochschule.

Was wollen wir heute noch hören?

- 20,00: Selma Lagerlöf spricht (Schweden).
- 20,05: Wagnerkonzert-Denkmal (Lichthofmusik).
- 20,30: Wagner-Konzert (Lichthof).
- 21,10: Opernmusik (Polen).
- 21,15: „Ton Juan“ (Schwarze-Rundfunk).
- 22,05: Reichsringer-Fragmente (London, Midland, North, Schottland, etc.).
- 22,30: Pathos-Unterhaltung (Dehretts).

Billiger Sonntag im Zoo

Viel zu selten hat sich in den letzten Tagen ein wahres Frühlingwetter eingestellt, das alt und jung ins Freie lockt. Da es auch auf die Tierwelt äußerst belebend gewirkt hat, werden viele Familien den Wunsch haben, schon jetzt im Winter dem Zoo einen Besuch abzustatten. Der wirtschaftlichen Not wird an diesem Sonntage Rechnung getragen durch Herabsetzung der Eintrittspreise auf die Hälfte.

Die Besucher werden trotz der frühen Jahreszeit viel Unterhaltung finden, tummeln sich doch auch die Tiere, die ihren Unterlauf in geschlossenen Tierhäusern haben, bei schönem Wetter schon jetzt häufig im Freien. Im Affenparadies sind bereits vier Mütter mit Säuglingen im Arm zu beobachten; sie finden nicht nur bei den Besuchern großes Interesse, sondern auch bei ihren Geschlechtern, besonders den vorjährigen Jungen, die sie neugierig und neidisch umlagern; auch die Weibchen, die noch kein Junges haben, möchten den Witternieren so ein lebendiges Spielzeug wegnehmen, stoßen dabei aber stets auf sehr energiegelichen Widerstand.

Viel Augenweide bieten zur Zeit auch die Palastpfeiler der Palanen, Enten und Pflaumen. Letztere sind noch gar nicht ganz fertig mit der Neubildung ihrer Eierbeeren, aber sie holtieren doch schon mit festem getragenen Nabe, das erst in etwa vier Wochen seine volle Größe haben wird, vor den

Nachrichten aus dem Lande

Bezirksämter
Flöha. Die Wahlen zum Bezirksrat Flöha hatten folgendes Ergebnis: Bürgerliche 8 (Stähler 26), R.D.M.P. 18 (—), S.P.D. 6 (18), Kommunisten 8 (7).
Vimbach. Zu Vertretern für den Bezirksrat wurden gewählt: Parteibeamter Richter und Vertreter Weingold (Nationalsozialisten), Schlosser Schulz (Komm.).

Aushebung einer kommunikativen Selbstverwaltung
Deberan. Die Druckerei der kommunikativen Gesellschaft „Der Leuchturm“ wurde aufgehoben. Im Zusammenhang damit wurden bei den hiesigen führenden Kommunisten Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei eine ganze Anzahl verbotener Schriften beschlagnahmt wurden.

Politische Ausschreitungen
Chemnitz. Der bei der Rundgebung der Eisernen Front am vergangenen Sonntag tödlich verletzte Reichsbannermann Fischer wurde am Freitagmorgen zur letzten Ruhe bestattet. Während die Begräbnisse ruhig verliefen, kam es im Laufe des Abends neuerlich zu politischen Zusammenstößen, wobei mehrere Personen zum Teil erheblich verletzt wurden.

Neuer Weis in der Schule
Augustsburg i. G. Die hiesigen Stadtverordneten übermittelten dem Schulausschuss einen Antrag, in dem gebeten wird, dafür Sorge zu tragen, daß der Unterricht in den hiesigen Schulen wieder wie ehemals mit einem Gebot begonnen wird. Außerdem sollen die Schulen in weitgehendem Maße Auffklärung über den Inhalt und die Auswirkung des Handvertrages von Verfallens vermitteln.

Beschleiden gefärbten Hennen einher. Im Raubtierhaus sind die beiden jungen Leoparden, die die ganze Zeit in der dunklen Wochenstube verbracht, jetzt so weit geblieben, daß sie ihre lustigen Ausflüge in aller Öffentlichkeit zeigen können. Bei Familie Drang geht es jetzt häufig hoch her: Nachdem die Schimpansen „Sana“ und das Gibbonpaar bei ihr ganz heimlich geworden sind, gibt es zurweilen die Hölle, und der Besucher wird nicht müde, sich an dem bunten Getriebe zu freuen.

Aus Dresdens Lichtspielhäusern

„P. P. 1 antwortet nicht“
Fürkenthal, Hauptplatz und M.S. Lichtspiele
 Etwas Neues, noch nicht real Vorhandenes, bisher nur in den Köpfen der Techniker aller Länder zwecks Einführung des transatlantischen Flugzeugverkehrs für unbedingt notwendig erachtet und geplant, wird in diesem Film in gewaltigen Ausmaßen der technischen Geschichte der Welt vorausgenommen: die Flugzeug-Plattform mitten im Ozean. Riesengroß und immer erneut auflaufend waren die Schwierigkeiten der Ingenieure, diese schwimmende Insel aus Eisen und Glas, versehen mit allerletzten technischen Apparaten, an der Greifswalder Die aufzubauen. Dreizehn Waggon Eisenplatten, unermessliche Bauholaladungen, fertige Werkstücke wurden in geschwinder Arbeit verbraucht.

„Wenn die Liebe Mode macht“
Gloria-Palast
 Man läßt sich gern von den Filmautoren in das Abenteuer an der Seine einführen, um den Sehnsuchtsraum des kleinen Schneidermädchens Kelly zu erleben, das mit Eifer und Tüde ihren Plan verfolgt, die Mitarbeiterin des Zeichners zu werden. Erstens, weil sie sich zu etwas Höherem berufen fühlt, und zweitens — aber das wird der Besucher am liebsten selbst feststellen mögen. Renate Müller ist die Kelly, Georg Alex ander ihr Ehemann und Otto Wallberg der Affenhändler; damit weiß jeder Kinobesucher, daß ihm zwei äußerst amüsante Filmstunden bevorstehen.

Spielplan führender Dresdner Lichtspielhäuser:
Ufa-Palast: „Kampf.“ Ab Dienstag: „Der große Bluff.“
U.S. Lichtspiele: „Gongorilla.“ Ab Dienstag: „Eine Stadt steht Kopf.“
Ufa-Theater Unterstadt: „Morgenrot.“ Sonntag vormittags 11 Uhr: „An sonnigen Geländen des Mittelmeeres“ (Filmportrag von Oberger, Dreper). — **Prinz-Theater: „An heiligen Wassern.“** — **Capitol: „Delgas Hall und Kuffler.“** Ab Dienstag: „Kaiserwälder.“ — **Zentrum: „Marion, das gehört sich nicht.“** Ab Montag: „Das Meer ruft.“ — **Kammerlichtspiele: „Unmögliche Liebe.“** Ab Donnerstag: „Abenteuer im Engadin.“ — **Schauburg: „Abenteuer im Engadin.“** — **Fürkenthal-Lichtspiele: „P. P. 1 antwortet nicht.“** — **Gloria-Palast: „Wenn die Liebe Mode macht.“** Ab Dienstag: „Seria durch die Rechnung.“ — **Hauptplatz: „P. P. 1 antwortet nicht.“** — **M.S. Lichtspiele: „P. P. 1 antwortet nicht.“** Ab Dienstag: „Eine Tür geht auf.“

Vorbeugen Grippes-Gefahr! Alformin Gurgeln
 bei Heiserkeit Katarhe der Schleimhäute, des Rachens u. des Mundes, bei Mandelentzündung (Angina) und Entzündungen. Ein Vorbeugungsmittel gegen Ansteckung (Grippe etc.). Anzugeschrieben I. Raucher, welche stark z. Rauchenkalorien neigen, I. Sänger, Redner etc. Beut. 25 Fig., Dose 72 Fig. / Max Eib, A.-G., Dresden

Witterungsbedingungen
 Reich schwache Winde aus nördlichen Richtungen. Warmliegen bei teils Nebelbildung. Windang verbesserter Frost. Tagüber mild, im wesentlichen niederschlagsfrei.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	Raibitz	Mörs	Wauern	Wittenberg	Wittenberg	Wittenberg	Wittenberg	Wittenberg	Dresden
10. Febr.	+102	+100	+92	+85	+78	+71	+64	+57	+50
11. Febr.	+90	+75	+82	+75	+68	+61	+54	+47	+40

Seitensanträge Gemeinde

Sachsenhain. In der Gemeindeverordnetenversammlung wurde vom Bürgermeister mitgeteilt, daß die Gemeinde unfähig sei, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Es sei zunächst durch den Gemeinderat der Antrag auf ein Vergleichsverfahren bei der Amtshauptmannschaft Flöha gestellt worden.

Eigenartiger Unfall im Geschäft

Eugen L. C. Auf dem Gottes-Hilfe-Geschäft in Reudnitz hatte sich ein Selbstmordhänger aus Delant ein Seil um den Hals gebunden, als der Seil von dem Hänge erlöst wurde und ihm den Hals abschnürte. Die Selbstmordmaschine konnte glücklicherweise von einem Arbeitskollegen des Verunglückten zum Falten gebracht werden, nachdem dieser bereits einige Meter mit fortgeschleift und schon bewußtlos geworden war.

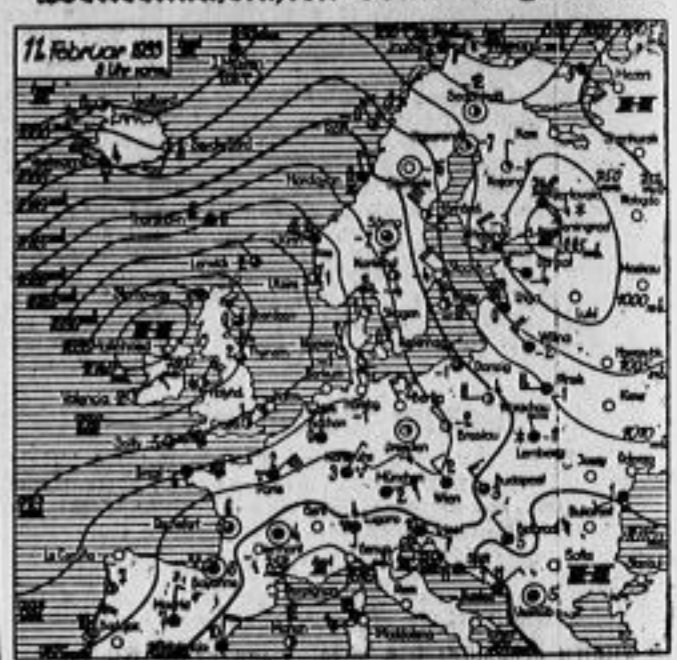
Die Grippe macht die Kasse leer

Venig. Die Grippe hat in der letzten Zeit in der hiesigen Stadt besonders stark gewütet. Die Krankenliste Venig-Stadt mußte wöchentlich mitunter über 1000 Mark ausfallen. Sie hat fast die Hälfte der Beitragssumme aus dem Reservefonds gedeckt. Es ist mit einem Jahresverlust von 6000 Mark zu rechnen.

Weiße Nebe im Polenstal

Reustadt. In den letzten Jahren häufen sich die Meldungen von dem Vorkommen weißer Nebe. Zum Teil wurden sie von den Jagdberechtigten absichtlich geschont. Seit einiger Zeit kann man im Polenstal oft drei weiße Nebe in Gesellschaft von zwei braunen auf einem Saatsfeld (Langenwolmsdorfer Flur) sehen.

Wetternachrichten vom 11. Februar



Zeichenerklärung: SMI NY NO2 O-03 350
 S5 SW6 W7 NW8 N9 W10 Sturm
 O wolklos (M) wolkenlos (C) (D) bedeckt (B) bedeckt
 W Regen S Schnee G Graupel F Frost N Nebel D Dunst B Gewitter

Wetterlage
 Das Hoch, dessen Kern am Freitagmorgen bei Island lag, hat sich mit dem überirdischen Hoch vereinigt. Deutschland befindet sich im Bereich des sehr kräftigen Hochs. Eine Aufströmung aus nördlichen Gebieten ließ die Temperaturen gegen Freitag früh sinken, teilweise sehr beträchtlich (in Dresden um 18 Grad). Hierbei war auch das vielerorts einsetzende Kältegefühl wirksam. Regnerisch ist durch das im Hoch mitlaufende Tiefdruckgebiet der Südwest herbeigetragen worden. Nur noch in Deutschland fällt Regen. Das Hoch wird weiterhin unter Wetter beherrschend, doch können die im Mittelmeergebiet lagernden tiefen Depressionen Störungen hervorrufen.

Station 1-8 von 7 Uhr morgens. übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen			Windrichtung	Windgeschw. (1-12)	Wetter	7 Uhr morg.	11 Uhr morg.	15 Uhr morg.
	7 Uhr morg.	11 Uhr morg.	15 Uhr morg.						
Dresden	-2	+12	-3	WNW	2	1	3	1	—
Leipzig	0	+11	-1	NNO	2	1	3	1	—
Reio	-3	+11	-3	NW	2	0	1	—	—
Zittau-Strich	-2	?	?	NO	2	1	0,3	—	—
Waldau	-2	+9	-2	WSW	2	1	0,3	—	—
Schmied	-2	+9	-3	NNO	2	1	0,3	—	—
Chemnitz	-1	+9	-2	WSW	1	1	1	—	—
Pflaun i. O.	-4	+7	-4	N	1	3	4	—	—
Annaberg	-8	+3	-9	NNO	3	2	4	?	?

Seitensanträge betr. Wetter: 0 wolklos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkenig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Sturm aber kein Hagel, 9 Sturm, 10 Gewitter. Temperaturen: + Wärme (Schmelzwärme weniger als 2 Stunden), 2 Überwiegend, 3 Temperatur + Wärme (Schmelzwärme weniger als 2 Stunden) über auf das Quadratmeter. — **Kältegrade.** In den letzten 24 Stunden über auf das Quadratmeter. — **Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse** (siehe Tabelle oben).
Ausbruch und Ausdehnung in Dresden: 10. Febr. 14 Uhr: 748,6 - 90%; 21 Uhr: 751,7 - 67%; 11. Febr. 7 Uhr: 754,8 - 88%
Sonnenscheindauer in Dresden, 10. Februar: — (siehe Tabelle oben).
Tagesmitteltemperatur + 5,7°C; Abweichung v. Normalwert + 4,9°C
 Am 12. Februar: Sonnenaufgang 7,23 Uhr, Sonnenuntergang 17,07 Uhr, Mondaufgang 10,47 Uhr, Monduntergang 8,01 Uhr.

Ab Montag
 Beispiellose Gelegenheit
 zum Einkauf vortrefflicher
 weisser Waren.
 Wer sparen will kauft jetzt!
 Es kommen nur altbewährte
 Qualitäten zu fabelhaft
 niedrigen Preisen zum Verkauf.

Extra billige
 Sonder-Angebote

Weisse Waren

Schlesinger

Unter den Glasdächern Dresdens

Grün der Dämmerung. Fröhliche Menschen. Unerkennliche Fahrgäste, die heute Schnee schiden kann, morgen Regen. Aufgeweckt sind die Wege, im Asphalt sammelt sich das Wasser zu trübem, braunen Pfützen. Kein bläuliches Farber für Auge und Herz? Die paar munteren Kleider der Damen, hübschen Haaren's alleine nicht, und den lustigen neuen Frühlingskleidern in den Auslagen fühlen wir uns im Februar im Herzen noch nicht gewachsen. Wo finden wir bunten Trost in greiser Trübsal? In jeder StraÙe lastet in unserm Dresden grüner und blauer hinter so vielen blankgeputzten Fensterscheiben. „Trint, o Auge, was die Winter hält, — es leuchtet Farben, als hätte Sommers Wärme und strahlendes Licht sie ins Dasein gerufen.“

Menschenfleisch ist's gewesen, der ohne viel Aufhebens unermüdet und mit großer Liebe an seinem Werke ist. Als ob in der feuchtwarmen Luft der Treibhäuser auch ein Dämon nicht ruhen läßt. In und um Dresden glängen die flachen Glasdächer, lang hingestreckt je bis zu vierzig und fünfzig Meter Länge und in imponierender Anzahl; oder bescheiden einzeln und klein. Von Pillen, Laubegast und Niederfeld bis Pflanzensoda und Weinböden, vom Weiden Fisch bis Polzchen, und darüber hinaus nach allen Himmelsrichtungen.

Stellen Sie nur in den Blumen-Geschäften die verwegenen Ansprüche — Sie können selbst ein Rimosenbäumchen bewurzelt im Blumentopf

nach Hause tragen. Eine Kuriosität ist's vorläufig noch, aber ein verprechender Anfang immerhin. Stolz zeigt es mir der Inhaber eines bekannten Gärtnereibetriebes in Blasewitz, der bereits die dritte Generation vertritt und gleich Großvater und Vater nicht anderes sein möchte, als Gärtner. „Wer nicht mit Herz und Seele bei der Sache ist, der lasse die Finger davon, dem wird Mühe und Enttäuschung größer erscheinen als der Erlola.“

Die Mühe können Sie wohl einen Bruchteil davon, wenn Sie

für ein paar Groschen jetzt ein Alpenveilchen

kaufen? Sie liegen misstrauisch die Blätter auseinander, ob auch recht, recht viele Knospen da am Grunde Ihnen verbleiben, daß nach Wochen noch der Laub über und über mit Blüten geschmückt sein wird. Dann helfen Sie ihn zu warm, gleichen nicht richtig, die hoffnungsvollen Knospen verkümmern, verkaufen, und Sie sind der festen Ueberzeugung, daß die Blume und ihr Gärtner es irgendwie irgendwo leben ließen. Wehen Sie mit mir durch die Gewächshäuser!

Da treibt es gerade mit kleinen Blättchen aus der Erde des Holzstakens hervor. Ein dichtes Durcheinander ist's. Schon greift die Hand auswählend ein. Die schwächlichen Sämlinge werde herausgezogen. Nach einiger Zeit wird noch einmal „pikiert“, wie der Fachausdruck heißt. Dann wird verpflanzt, in ganz kleine Töpfe gesetzt. Es wird wieder verpflanzt, in etwas größere Töpfe, es wird weiter



Miltonia flavescens, eine Orchidee, die sich sehr gut für Kultur im Zimmer und im Wintergarten eignet

verpflanzt, es — — Sehen Sie, beim bloßen Besen will Ihnen der Gebuldschaden schon reizen!

Glaubt man, in den 50 000 Sämlingen einer Gärtnerei eine stattliche Schaar angetroffen zu haben, so stehen in einem Laubegastler Großbetrieb

gleich 500 000 Pflanzenkrumm in Reih' und Glied.

In vier Ausfahrten werden sie herangezogen von August bis Dezember. Reimt die erste Serie nach vier bis fünf Wochen, kommt die zweite in die Erde, in gleichen Abständen folgen die dritte und vierte. Dann wagt ein Farbenmeer auf den Tischen Früher, als unsere alleingelassenen Meister noch Verblühte waren, benützte man in der Kultur und bis drei Jahre, heute ist es noch Jahre

freit schon so weit: Zwanzig Blüten oft in den Köpfen der Einjährigen.

Bis neblig Blüten und mehr bei den Zweijährigen.

Das Rot schattiert in allen möglichen Tönen. Es läuft vom zärtlichsten Rosa, das wie ein verwehter Hauch nur ist, aber lachsfarben, leuchtendrot, dunkelrot bis zur fast schwarzen Bläue. Die Unterstellungen im Laubstrot allein! Da wird die „Schöne Dresdnerin“ um unsere Günst, ganz hell-lachsfarben ist sie, mit dunklem Auge; die neue Blühtung „Victoria“ prunkt in vielen Schattierungen mit gestricheltem Rand, ein neuliches Ballettensendchen.



Ein Farbenmeer von Hunderttausenden von Zykamenblüten woge im Gewächshaus

Dunkellachsfarben, lachsfarben, lachspurpur, lachsfarben, das sind die offiziellen Handelsbezeichnungen. Ob Sie nun Ihre Wünsche präzis formulieren können? Es tut indes kaum not, jede einzelne ist ja in ihrer Art eine Erfüllung. Besonders seit man den Rotblühenden auf die Schliche gekommen ist und ihnen das leichte Bläulichever der Ränder abgewöhnt hat. Das ist so

eine von den Entdeckungen, die im Verborgenen blühen.

Reizlich sind die reinweißen, großblumigen Zykamen; ein wenig kokett und leichtfertig die geklammerten, gepunkteten und gestreiften, die fast schon den Alpenveilchencharakter verloren haben. Es kann der Mensch das Experimentieren nicht lassen! Doch, mit dieser meiner frei gedankten Meinung kam ich nicht gut an! „Wir Gärtner könnten's sehr wohl lassen, wir würden uns gern auf die Frucht der berühmten Arten beschränken“, sagte mir draußen in Coswig ein Großgärtner und Dresdner Lebensbesitzer, „aber die Kundschast will immer Neues, immer Schöneres sehen! Das Unwahrscheinlichste möchten wir herzaubern!“ Aber dann kam's doch an den Tag, daß es der Traum der Gärtner sei,

daß — gelbe Alpenveilchen zu züchten!

Ob es so traumatisch ausläßt? Das soll indes ganz nebenläufig sein, 100 000 Dollar mindestens hätten die Amerikaner ausgelobt. Wir Deutschen dürften also die Aufgabe lösen, aber das Verfahren in unserem arm gewordenen Lande nicht ausbeuten.

Arm geworden auch in dem ara zurückgegangenen Export. Bis vor zwei Jahren nahm und Amerika noch 50 bis 55 Prozent der gesamten Produktion an Zykamenblumen ab. Damals gab es in einem einzigen Großbetrieb 10 000 Samenträger, die 40 bis 50 Korn pro Kapsel lieferten. Bis auf 40 Prozent des Höchststandes hat sich die Produktion verringert, nein, richtiger, ist sie künstlich zurückgeschraubt worden. Als nennenswerter Abnehmer kommt nur noch Schweden in Betracht, zum kleinen Teil auch Norwegen, während Dänemark die Grenze gesperrt hat. Die Tschechoslowakei und Oesterreich stehen dann noch mit kleinen Bestellungen zu Buche.

Ganz wünschelig wird man im Hause der Stammespflanzen.

Aber nicht für Geld und gute Worte ist ein einziger der Prachtköpfe zu haben. Die allerbesten und allerhöchsten Blumen nur sind zur Befruchtung auszuwählen. Der Vorgang ist einfacher, als man gedacht. Ein leichtes Beklopfen der Blüte, und der goldgelbe Staub fällt auf den bereitgehaltenen Daummennagel, ein kurzes Eintauchen des Stempels, und kein Insekt braucht mehr bemüht zu werden.

Ob es wohl ein kleines Rauegelaß der Natur darstellt, daß die prächtigen Vastarde, die man hinüber und herüber gekreuzt hat, schwer zum Samentragen zu bewegen sind? Auf Rückschlüsse außerdem muß der Züchter gefaßt sein, die Wendelschen Regeln mit ihren „dominierenden und rezessiven Erbanlagen“ spalten unheimlich durch die Gewächshäuser.

Doch warum nur von den Zykamen erzählen? Ist die Begonia sempre florens,

unter „steibiges Viechen“,

etwa weniger beachtenswert, das beschreibend und doch so rosa lebensfröh und sich schier verausgabend blüht? Wie die Devonien gezogen werden, das allein ist wunderbar. Machen Sie es nach! Es ist ganz leicht. Man knipselt eines der Laubblätter ab, ein gesundes, kräftiges muß es sein, und stecke es mir nichts dir nichts in die Erde. Zuerst scheint's diese Behandlung übel zu vermerten, schlapp wird es und matt. Dann aber bildet sich eine kleine Verdickung unten am abgeschnittenen Blattstiel, und keine Würzelschen spritzen daraus hervor. Verpflanzen Sie es nun, und warren Sie ab, bis nach einem Vierteljahr das gute Viechen zu blühen beginnt. Nein, lassen Sie es doch lieber sein. Die Temperatur des Bodens muß zwischen 10 bis 15 Grad sein, und auch noch

wird wohl noch die eine oder andere Zauberformel zum Gelingen fehlen. Das mag

bei den Kamellen

gerade so sein, die nur durch Stecklinge vermehrt werden. Wie ein Teppich so dicht werden die Zweiglein in der Erde. Ein Haus weiter die Töpfe mit den bereits Veredelten. Zwei Schrägkanten, die sich haargenau aneinanderlegen und ohne jede Bindung nur durch Spannung die sich bis dahin fremden Pflanzen zusammenhalten und ineinander wachsen lassen. Glanzleistungen gärtnerischer Gewandtheit und Akkuratheit! Fünf bis sechs Jahre braucht die Kamelle, bis sie als Knospenfertig gilt. Die leberfarbenen, tiefdunkelgrünen Laubblätter werden dann von Frauen gewaschen, daß sie wie poliert sind, und zum Versand aufgebunden. Zwei Fünftel davon reifen nach Skandinavien, das eine Viertel für die südlische Blume hat. Allerding, der Ausfuhrertrag beträgt hier fast 90 Prozent!

Und Kalleen über Kalleen!

In einem Betrieb 80000 größere und 40 000 kleinere, sogenannte Bälche. Die Kaufkraft für die großen Exemplare ist rapid gekunken. Blieben in früheren Jahren einige Töpfe unverkauft zurück, so wuchsen sie „ins Geld“. Sie wachsen heute noch genau so gut und gern, aber leider in ein Stadium der Unverkauflichkeit hinein. Wieben Sie die großen, samtigen Glocken der Victoria, den Gast aus dem tropischen Amerika, der sich bei uns so gut eingelebt hat? Daß es so etwas Binaiges überhaupt geben kann, wie die eben ausgehenden Blättchen? Wie werden sie aber auch zuvorkommend behandelt! Siehen in Beeten, die von unten her genau bestimmte Wärme und Feuchtigkeit aus Heizungsrohren zugeführt erhalten. Die Heizung! Sieben wir in den Anlagen des verflochtenen Januar kummervoll unter kleinen Kohlenvorrat dahinschwimmen, schluckten in den Gärtnereien die Kessel zwanzig, vierzig und mehr Zentner je Tag. Die monatliche Kohlenrechnung!

Das will verdient sein mit Blumenköpfen zu 40 Pfennig das Stück

und bei 90 Prozent Steuer vom Umsatz, neben den nicht unbeträchtlichen Abgaben für den Landbesitz.

Aber die traurigen finanziellen Verhältnisse auch in diesem Beruf, die die treue Arbeit eines ganzen Lebens nicht zu machen drohen, fallen und heute die Freude am Schönen nicht tören. Da fliehet Columnea gloriosa superba von den Tischen herab. Bedarf's bei dem klangvollen Namen noch des Lobes? Die letzten tomatenroten Blüten sitzen in den langen Schleppen der weich behaarten Blätter. Anthurium dann, mit dem einen einsigen und sonderbar flachen Blütenblatt, darüber die Raupe kriecht und sich aufdäunt, im gleichen Hochrot. Die pomphöse Kalla, unnahbar in weißer Stelheit. Auch sie will kühl stehen, und im Haus der Zinerarten, der sogenannten Raupspinnen, herrscht merklich niedrige Temperatur, — damit es den lieben Tieren, den Plagegeistern der Pflanzen, nicht gar zu wohl wird.

Tische voller Primeln,

die so dankbar Jahr um Jahr wieder blühen. Ein wenig behäbig leben sie aus neben den grazios sich spreizenden Fiederprimeln. Treuherzig und verlonnen blüht das Usambara-Beilichen in die Luft. Denk's an die Heimat, die einst Deutschostafrika hieß?

Daß vor den Toren der Stadt auch Orkideen mit schönem Erfolg gezüchtet werden, wissen Sie. In Coswig wachsen die Kinder des Urwalds, als wären sie hier von jeher zu Haus und hätten die Ahnen auf den Molukken, den



Die chilenische Nationalblume Lapageria rosea alba, die nur in einer Dresdner Großgärtnerei so vollendet schön gezüchtet wird

Sundatinseln, den Anden und wo sonst ihre Heimat war, lange vergessen. Des Bräunens und Blühens ist kein Ende.

Jede Gärtnerei, ob klein ob groß, hat ihren „Schlager“, den sie kultiviert.

So spannen sich die Glasdächer Dresdens bald jeden Monat über ein anderes Bild. Ganz leise aber merkt man jetzt, daß es wieder Frühling werden wird. Der Ozeanber regt sich, es spricht und sproßt an den sterblichen Wandeldäumchen. Und das Jaunkönigspärchen, das Winter für Winter „sein“ Glashaus besetzt, wippt unternehmungslustig mit den ledernen kurzen Schwänchen und kragt mit blauen, im Kreislauf wandern in die herrliche Herbststimmung.

Februar



0-103 30+

Wio-Strum

bedeckt bedeckt

bedeckt bedeckt

von 6 Uhr morgens

Wetter	7 Uhr	8 Uhr	9 Uhr	10 Uhr	11 Uhr	12 Uhr
1	3	1	1	1	1	1
3	1	1	1	1	1	1
0	1	1	1	1	1	1
1	0,3	1	1	1	1	1
8	0,3	1	1	1	1	1
3	1	1	1	1	1	1
1	1	1	1	1	1	1
1	3	4	4	4	4	4
3	2	4	4	4	4	4

2 halbbedeckt, 3 wolke
1. 8 Punkt oder Regen
überwiegend + Winter
auf das Quadratmeter
den; 10. Febr. 14 Uhr:
7 Uhr: 764,8 - 88 %
Februar: — Sta. —
Normalwert + 4,9 °C
r. Sonneneinstrahlung
ergang 8,01 Uhr.

n

SLUB
Wir führen Wissen.

Das Elbflößereiarbeiter-Verband hat sich bewährt

Da in der letzten Zeit in der Presse verschiedentlich das Abrechnungsverfahren der Elbe-Flößereiarbeiter-Verband...

Anveränderte Devisenhöchstbeträge im März

Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß der Höchstbetrag der allgemeinen Devisengenehmigungen für die Waren...

Die Umsatzsteuerumrechnungsätze

Table with columns for country (e.g., Argentinien, Brasilien) and conversion rates for Reichsmark.

Geld- und Börsenwesen

Bevorstehende Kündigung des deutsch-ungarischen Clearing-Abkommens. Die Kündigung des ungarisch-deutschen Clearing-Vertrages...

Gründungen und Beteiligungen

Erste deutsche Erdölkonferenz in Hamburg. Unter dem Vorsitz des Vorsitzenden der deutschen Erdölkonferenz...

Geschäftsabschlüsse

Sächsische Bank, Aachener. Bei dieser Privatnotenbank liegt der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuchs auf 8,087 (8,100) Milliarden Reichsmark...

Sächsische Bank zu Dresden

Der Geschäftsbericht für 1932

Wie der Vorstand unserer heimischen Notenbank in seinem Geschäftsbericht für 1932 ausführt, war im Vergleich zum Vorjahre, dem für das Bankwesen verhängnisvollen Jahre 1931, das Geschäftsjahr 1932 wesentlich ruhiger...

Auf das Geschäftsergebnis

wirkte ertragsmindernd ein, daß die Gesamtwertsumme der angekauften Wechsel, wie oben angeführt, rückläufig war...

und aus früheren Rückstellungen sämtlich abgedeckt worden. Bei der Schwere der Krise, die sich namentlich im Bezirke der Illiale Schmelze verberstlich auswirkte...

Die Bilanz ergibt folgendes Bild: Aktiva: Kassenbestand 25 988 074 (40 886 288) Reichsmark, Devisenbestand 1 619 000 (2 042 784) Reichsmark...

Die Bilanz ergibt folgendes Bild: Aktiva: Kassenbestand 25 988 074 (40 886 288) Reichsmark, Devisenbestand 1 619 000 (2 042 784) Reichsmark...

Ergebnisse mit 1,992 (2,186) Mill. Reichsmark ausgewiesen. Der Betrag aus eigenen Effekten betrug 0,778 Mill. Reichsmark...

Deutsche Reichsbank. Die Gesellschaft veröffentlicht ihre Bilanzen für die Geschäftsjahre 1931 und 1932. In diesen werden (in Mill. Mark) bei unverändert 1,0 Stammkapital ausgewiesen...

Magdeburger Feuer- und Lebensversicherung. Die Magdeburger Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaft hat für das Geschäftsjahr 1932 einen Reingewinn von 100 578 Mark...

Polnische Textilfabrik A.-G. in Posen. Im Geschäftsjahre 1932 war die Textilfabrik Posen nur unterbelegungslos beschäftigt und hatte einen wesentlichen Umsatzzugriff zu verzeichnen...

Deutsche Metallwerke A.-G. in Altona. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der auf den 30. März einzuberufenden Generalversammlung vorzuschlagen, den nach Vorname von Abschreibungen in Höhe von 1 471 500 Reichsmark ausgewiesenen Verlust von 1 941 500 Reichsmark vorzutragen...

Josef Meier & Co., A.-G., Bielefeld. Die bereits gemeldet, läßt die Gesellschaft im Gegenstand zu der befalligen und niederländischen Nordfabrik ihr 15 Mill. Reichsmark betragendes Aktienkapital auf für 1932 wieder ohne Rente...

Beschiedenes

Die Lage in der Magdeburger Textilindustrie. In der Magdeburger Textilindustrie hat das neue Jahr bei den Streikschlägen im Vergleich zu dem Vorjahre keine Geschäftsbelebung gebracht...

Zahlungsstiftungen

Handelsverein Hannover. Der mit rund 600 000 Reichsmark Kapitalien nachgeführte Vergleich von 50 % ist, wie „Die Textil-Woche“ erzählt, durch Wehrheitsbeschlüsse der Gläubiger zu Stande gekommen...

Advertisement for '2 WEISSE WOCHEN' with various goods and prices, including 'WASCHHAUS STARKE' and 'Handtucherei'.

Kursberichte der Dresdner Nachrichten

Dresdner Börse vom 11. Februar 1933 (Ohne Gewähr)		11. 2.		10. 2.		11. 2.		10. 2.		11. 2.		10. 2.	
Festverzinsliche Werte													
Zinsf.	11. 2.	10. 2.	Zinsf.	11. 2.	10. 2.	Zinsf.	11. 2.	10. 2.	Zinsf.	11. 2.	10. 2.	Zinsf.	11. 2.
11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.
Dividendenwerte													
1. Industrie-Aktien													
2. Banken													
3. Verkehr													

Leipziger Kurse vom 11. Februar 1933

ohne Gewähr

11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.
82,5	82,0	82,0	81,0
82,5	82,0	82,0	81,0
82,5	82,0	82,0	81,0

Berliner Kurse vom 11. Februar 1933

ohne Gewähr

11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.
112,5	112,0	112,0	111,0
112,5	112,0	112,0	111,0
112,5	112,0	112,0	111,0

Berliner fortlaufende Notierungen vom 11. Februar 1933

ohne Gewähr

11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.
112,5	112,0	112,0	111,0
112,5	112,0	112,0	111,0
112,5	112,0	112,0	111,0

Leipziger fortlaufende Notierungen vom 11. Februar 1933

ohne Gewähr

11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.
82,5	82,0	82,0	81,0
82,5	82,0	82,0	81,0
82,5	82,0	82,0	81,0

Berliner fortlaufende Notierungen vom 11. Februar 1933

ohne Gewähr

11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.
112,5	112,0	112,0	111,0
112,5	112,0	112,0	111,0
112,5	112,0	112,0	111,0

Leipziger fortlaufende Notierungen vom 11. Februar 1933

ohne Gewähr

11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.
82,5	82,0	82,0	81,0
82,5	82,0	82,0	81,0
82,5	82,0	82,0	81,0

Berliner fortlaufende Notierungen vom 11. Februar 1933

ohne Gewähr

11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.
112,5	112,0	112,0	111,0
112,5	112,0	112,0	111,0
112,5	112,0	112,0	111,0

Leipziger fortlaufende Notierungen vom 11. Februar 1933

ohne Gewähr

11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.
82,5	82,0	82,0	81,0
82,5	82,0	82,0	81,0
82,5	82,0	82,0	81,0

Berliner fortlaufende Notierungen vom 11. Februar 1933

ohne Gewähr

11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.
112,5	112,0	112,0	111,0
112,5	112,0	112,0	111,0
112,5	112,0	112,0	111,0

Leipziger fortlaufende Notierungen vom 11. Februar 1933

ohne Gewähr

11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.
82,5	82,0	82,0	81,0
82,5	82,0	82,0	81,0
82,5	82,0	82,0	81,0

Berliner fortlaufende Notierungen vom 11. Februar 1933

ohne Gewähr

11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.
112,5	112,0	112,0	111,0
112,5	112,0	112,0	111,0
112,5	112,0	112,0	111,0

Leipziger fortlaufende Notierungen vom 11. Februar 1933

ohne Gewähr

11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.
82,5	82,0	82,0	81,0
82,5	82,0	82,0	81,0
82,5	82,0	82,0	81,0

Berliner fortlaufende Notierungen vom 11. Februar 1933

ohne Gewähr

11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.
112,5	112,0	112,0	111,0
112,5	112,0	112,0	111,0
112,5	112,0	112,0	111,0

Leipziger fortlaufende Notierungen vom 11. Februar 1933

ohne Gewähr

11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.
82,5	82,0	82,0	81,0
82,5	82,0	82,0	81,0
82,5	82,0	82,0	81,0

Berliner fortlaufende Notierungen vom 11. Februar 1933

ohne Gewähr

11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.
112,5	112,0	112,0	111,0
112,5	112,0	112,0	111,0
112,5	112,0	112,0	111,0

Leipziger fortlaufende Notierungen vom 11. Februar 1933

ohne Gewähr

11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.
82,5	82,0	82,0	81,0
82,5	82,0	82,0	81,0
82,5	82,0	82,0	81,0

Berliner fortlaufende Notierungen vom 11. Februar 1933

ohne Gewähr

11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.
112,5	112,0	112,0	111,0
112,5	112,0	112,0	111,0
112,5	112,0	112,0	111,0

Leipziger fortlaufende Notierungen vom 11. Februar 1933

ohne Gewähr

11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.
82,5	82,0	82,0	81,0
82,5	82,0	82,0	81,0
82,5	82,0	82,0	81,0

SLUB Wir führen Wissen.

Sächliche und außersächliche Kontur

Eröffnet: Rohwein: Kaufmann Wilhelm August Albert... Sächliche Kontur: Kaufmann Bruno Schneider...

Von den Warenmärkten Amtliche Berliner Produktpreise

Table with columns for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc., and their prices in different units.

Berliner Produktpreise vom 11. Februar

Die Erwartungen, die die Berliner Produktpreise in die für heute abend vorgesehenen Ausstellungen des Reichernährungsamtes...

Kauf Hafer vermochte ein wenig mehr als gestern zu erzielen, wenn auch der größte Teil der Geschäfte an den hohen Notierungen scheitert.

Berliner amtliche Notierungen vom 11. Febr. 1. Qualität 0,55, 2. Qualität 0,75, abfallende Qualität 0,71 Reichsmark je Pfund...

Leipziger Produktpreise vom 11. Februar Weizen, inländischer, Haß 73 bis 78 Kilogramm 170 bis 180, Haß 75 Kilogramm...

Berlin, 11. Febr. Edelmetalle. Gold —, Silber 0,085 1/2 bis 0,089, Platin 5,05 Reichsmark je Gramm.

Berliner Reichsmark vom 11. Febr. (Werte für 100 Kilogramm in Goldmark.)

Londoner Reichsmark vom 11. Februar Silber 10 1/2, Lieferung 10 1/2, Gold 130,0.

Waggebundene Lieferkurse vom 11. Febr. Weizenauger: Prompte Lieferung —, Februar 81,80, Tendenz: ruhig.

Bremen, 11. Febr. Baumwolle (Kaufung). März 6,87 Br., 6,85 Br., Mai 7,01 Br., 7,00 Br., Juli 7,15 Br., 7,11 Br., Oktober 7,28 Br., 7,26 Br., Dezember 7,40 Br., 7,39 Br., 7,40 Br., Januar 1934 7,46 Br., 7,44 Br., Tendenz: schwach.

Amsterdam, 11. Febr. Baumwolle (Kaufung). März 4,78 bis 4,79, Mai 4,80 bis 4,81, Juli 4,81, Oktober 4,82, Januar 1934 4,83, April 4,84, Juli 4,85, Oktober 4,86, Januar 1935 4,87, April 4,88, Juli 4,89, Oktober 4,90, Januar 1936 4,91, April 4,92, Juli 4,93, Oktober 4,94, Januar 1937 4,95, April 4,96, Juli 4,97, Oktober 4,98, Januar 1938 4,99, April 5,00, Juli 5,01, Oktober 5,02, Januar 1939 5,03, April 5,04, Juli 5,05, Oktober 5,06, Januar 1940 5,07, April 5,08, Juli 5,09, Oktober 5,10, Januar 1941 5,11, April 5,12, Juli 5,13, Oktober 5,14, Januar 1942 5,15, April 5,16, Juli 5,17, Oktober 5,18, Januar 1943 5,19, April 5,20, Juli 5,21, Oktober 5,22, Januar 1944 5,23, April 5,24, Juli 5,25, Oktober 5,26, Januar 1945 5,27, April 5,28, Juli 5,29, Oktober 5,30, Januar 1946 5,31, April 5,32, Juli 5,33, Oktober 5,34, Januar 1947 5,35, April 5,36, Juli 5,37, Oktober 5,38, Januar 1948 5,39, April 5,40, Juli 5,41, Oktober 5,42, Januar 1949 5,43, April 5,44, Juli 5,45, Oktober 5,46, Januar 1950 5,47, April 5,48, Juli 5,49, Oktober 5,50, Januar 1951 5,51, April 5,52, Juli 5,53, Oktober 5,54, Januar 1952 5,55, April 5,56, Juli 5,57, Oktober 5,58, Januar 1953 5,59, April 5,60, Juli 5,61, Oktober 5,62, Januar 1954 5,63, April 5,64, Juli 5,65, Oktober 5,66, Januar 1955 5,67, April 5,68, Juli 5,69, Oktober 5,70, Januar 1956 5,71, April 5,72, Juli 5,73, Oktober 5,74, Januar 1957 5,75, April 5,76, Juli 5,77, Oktober 5,78, Januar 1958 5,79, April 5,80, Juli 5,81, Oktober 5,82, Januar 1959 5,83, April 5,84, Juli 5,85, Oktober 5,86, Januar 1960 5,87, April 5,88, Juli 5,89, Oktober 5,90, Januar 1961 5,91, April 5,92, Juli 5,93, Oktober 5,94, Januar 1962 5,95, April 5,96, Juli 5,97, Oktober 5,98, Januar 1963 5,99, April 6,00, Juli 6,01, Oktober 6,02, Januar 1964 6,03, April 6,04, Juli 6,05, Oktober 6,06, Januar 1965 6,07, April 6,08, Juli 6,09, Oktober 6,10, Januar 1966 6,11, April 6,12, Juli 6,13, Oktober 6,14, Januar 1967 6,15, April 6,16, Juli 6,17, Oktober 6,18, Januar 1968 6,19, April 6,20, Juli 6,21, Oktober 6,22, Januar 1969 6,23, April 6,24, Juli 6,25, Oktober 6,26, Januar 1970 6,27, April 6,28, Juli 6,29, Oktober 6,30, Januar 1971 6,31, April 6,32, Juli 6,33, Oktober 6,34, Januar 1972 6,35, April 6,36, Juli 6,37, Oktober 6,38, Januar 1973 6,39, April 6,40, Juli 6,41, Oktober 6,42, Januar 1974 6,43, April 6,44, Juli 6,45, Oktober 6,46, Januar 1975 6,47, April 6,48, Juli 6,49, Oktober 6,50, Januar 1976 6,51, April 6,52, Juli 6,53, Oktober 6,54, Januar 1977 6,55, April 6,56, Juli 6,57, Oktober 6,58, Januar 1978 6,59, April 6,60, Juli 6,61, Oktober 6,62, Januar 1979 6,63, April 6,64, Juli 6,65, Oktober 6,66, Januar 1980 6,67, April 6,68, Juli 6,69, Oktober 6,70, Januar 1981 6,71, April 6,72, Juli 6,73, Oktober 6,74, Januar 1982 6,75, April 6,76, Juli 6,77, Oktober 6,78, Januar 1983 6,79, April 6,80, Juli 6,81, Oktober 6,82, Januar 1984 6,83, April 6,84, Juli 6,85, Oktober 6,86, Januar 1985 6,87, April 6,88, Juli 6,89, Oktober 6,90, Januar 1986 6,91, April 6,92, Juli 6,93, Oktober 6,94, Januar 1987 6,95, April 6,96, Juli 6,97, Oktober 6,98, Januar 1988 6,99, April 7,00, Juli 7,01, Oktober 7,02, Januar 1989 7,03, April 7,04, Juli 7,05, Oktober 7,06, Januar 1990 7,07, April 7,08, Juli 7,09, Oktober 7,10, Januar 1991 7,11, April 7,12, Juli 7,13, Oktober 7,14, Januar 1992 7,15, April 7,16, Juli 7,17, Oktober 7,18, Januar 1993 7,19, April 7,20, Juli 7,21, Oktober 7,22, Januar 1994 7,23, April 7,24, Juli 7,25, Oktober 7,26, Januar 1995 7,27, April 7,28, Juli 7,29, Oktober 7,30, Januar 1996 7,31, April 7,32, Juli 7,33, Oktober 7,34, Januar 1997 7,35, April 7,36, Juli 7,37, Oktober 7,38, Januar 1998 7,39, April 7,40, Juli 7,41, Oktober 7,42, Januar 1999 7,43, April 7,44, Juli 7,45, Oktober 7,46, Januar 2000 7,47, April 7,48, Juli 7,49, Oktober 7,50, Januar 2001 7,51, April 7,52, Juli 7,53, Oktober 7,54, Januar 2002 7,55, April 7,56, Juli 7,57, Oktober 7,58, Januar 2003 7,59, April 7,60, Juli 7,61, Oktober 7,62, Januar 2004 7,63, April 7,64, Juli 7,65, Oktober 7,66, Januar 2005 7,67, April 7,68, Juli 7,69, Oktober 7,70, Januar 2006 7,71, April 7,72, Juli 7,73, Oktober 7,74, Januar 2007 7,75, April 7,76, Juli 7,77, Oktober 7,78, Januar 2008 7,79, April 7,80, Juli 7,81, Oktober 7,82, Januar 2009 7,83, April 7,84, Juli 7,85, Oktober 7,86, Januar 2010 7,87, April 7,88, Juli 7,89, Oktober 7,90, Januar 2011 7,91, April 7,92, Juli 7,93, Oktober 7,94, Januar 2012 7,95, April 7,96, Juli 7,97, Oktober 7,98, Januar 2013 7,99, April 8,00, Juli 8,01, Oktober 8,02, Januar 2014 8,03, April 8,04, Juli 8,05, Oktober 8,06, Januar 2015 8,07, April 8,08, Juli 8,09, Oktober 8,10, Januar 2016 8,11, April 8,12, Juli 8,13, Oktober 8,14, Januar 2017 8,15, April 8,16, Juli 8,17, Oktober 8,18, Januar 2018 8,19, April 8,20, Juli 8,21, Oktober 8,22, Januar 2019 8,23, April 8,24, Juli 8,25, Oktober 8,26, Januar 2020 8,27, April 8,28, Juli 8,29, Oktober 8,30, Januar 2021 8,31, April 8,32, Juli 8,33, Oktober 8,34, Januar 2022 8,35, April 8,36, Juli 8,37, Oktober 8,38, Januar 2023 8,39, April 8,40, Juli 8,41, Oktober 8,42, Januar 2024 8,43, April 8,44, Juli 8,45, Oktober 8,46, Januar 2025 8,47, April 8,48, Juli 8,49, Oktober 8,50, Januar 2026 8,51, April 8,52, Juli 8,53, Oktober 8,54, Januar 2027 8,55, April 8,56, Juli 8,57, Oktober 8,58, Januar 2028 8,59, April 8,60, Juli 8,61, Oktober 8,62, Januar 2029 8,63, April 8,64, Juli 8,65, Oktober 8,66, Januar 2030 8,67, April 8,68, Juli 8,69, Oktober 8,70, Januar 2031 8,71, April 8,72, Juli 8,73, Oktober 8,74, Januar 2032 8,75, April 8,76, Juli 8,77, Oktober 8,78, Januar 2033 8,79, April 8,80, Juli 8,81, Oktober 8,82, Januar 2034 8,83, April 8,84, Juli 8,85, Oktober 8,86, Januar 2035 8,87, April 8,88, Juli 8,89, Oktober 8,90, Januar 2036 8,91, April 8,92, Juli 8,93, Oktober 8,94, Januar 2037 8,95, April 8,96, Juli 8,97, Oktober 8,98, Januar 2038 8,99, April 9,00, Juli 9,01, Oktober 9,02, Januar 2039 9,03, April 9,04, Juli 9,05, Oktober 9,06, Januar 2040 9,07, April 9,08, Juli 9,09, Oktober 9,10, Januar 2041 9,11, April 9,12, Juli 9,13, Oktober 9,14, Januar 2042 9,15, April 9,16, Juli 9,17, Oktober 9,18, Januar 2043 9,19, April 9,20, Juli 9,21, Oktober 9,22, Januar 2044 9,23, April 9,24, Juli 9,25, Oktober 9,26, Januar 2045 9,27, April 9,28, Juli 9,29, Oktober 9,30, Januar 2046 9,31, April 9,32, Juli 9,33, Oktober 9,34, Januar 2047 9,35, April 9,36, Juli 9,37, Oktober 9,38, Januar 2048 9,39, April 9,40, Juli 9,41, Oktober 9,42, Januar 2049 9,43, April 9,44, Juli 9,45, Oktober 9,46, Januar 2050 9,47, April 9,48, Juli 9,49, Oktober 9,50, Januar 2051 9,51, April 9,52, Juli 9,53, Oktober 9,54, Januar 2052 9,55, April 9,56, Juli 9,57, Oktober 9,58, Januar 2053 9,59, April 9,60, Juli 9,61, Oktober 9,62, Januar 2054 9,63, April 9,64, Juli 9,65, Oktober 9,66, Januar 2055 9,67, April 9,68, Juli 9,69, Oktober 9,70, Januar 2056 9,71, April 9,72, Juli 9,73, Oktober 9,74, Januar 2057 9,75, April 9,76, Juli 9,77, Oktober 9,78, Januar 2058 9,79, April 9,80, Juli 9,81, Oktober 9,82, Januar 2059 9,83, April 9,84, Juli 9,85, Oktober 9,86, Januar 2060 9,87, April 9,88, Juli 9,89, Oktober 9,90, Januar 2061 9,91, April 9,92, Juli 9,93, Oktober 9,94, Januar 2062 9,95, April 9,96, Juli 9,97, Oktober 9,98, Januar 2063 9,99, April 10,00, Juli 10,01, Oktober 10,02, Januar 2064 10,03, April 10,04, Juli 10,05, Oktober 10,06, Januar 2065 10,07, April 10,08, Juli 10,09, Oktober 10,10, Januar 2066 10,11, April 10,12, Juli 10,13, Oktober 10,14, Januar 2067 10,15, April 10,16, Juli 10,17, Oktober 10,18, Januar 2068 10,19, April 10,20, Juli 10,21, Oktober 10,22, Januar 2069 10,23, April 10,24, Juli 10,25, Oktober 10,26, Januar 2070 10,27, April 10,28, Juli 10,29, Oktober 10,30, Januar 2071 10,31, April 10,32, Juli 10,33, Oktober 10,34, Januar 2072 10,35, April 10,36, Juli 10,37, Oktober 10,38, Januar 2073 10,39, April 10,40, Juli 10,41, Oktober 10,42, Januar 2074 10,43, April 10,44, Juli 10,45, Oktober 10,46, Januar 2075 10,47, April 10,48, Juli 10,49, Oktober 10,50, Januar 2076 10,51, April 10,52, Juli 10,53, Oktober 10,54, Januar 2077 10,55, April 10,56, Juli 10,57, Oktober 10,58, Januar 2078 10,59, April 10,60, Juli 10,61, Oktober 10,62, Januar 2079 10,63, April 10,64, Juli 10,65, Oktober 10,66, Januar 2080 10,67, April 10,68, Juli 10,69, Oktober 10,70, Januar 2081 10,71, April 10,72, Juli 10,73, Oktober 10,74, Januar 2082 10,75, April 10,76, Juli 10,77, Oktober 10,78, Januar 2083 10,79, April 10,80, Juli 10,81, Oktober 10,82, Januar 2084 10,83, April 10,84, Juli 10,85, Oktober 10,86, Januar 2085 10,87, April 10,88, Juli 10,89, Oktober 10,90, Januar 2086 10,91, April 10,92, Juli 10,93, Oktober 10,94, Januar 2087 10,95, April 10,96, Juli 10,97, Oktober 10,98, Januar 2088 10,99, April 11,00, Juli 11,01, Oktober 11,02, Januar 2089 11,03, April 11,04, Juli 11,05, Oktober 11,06, Januar 2090 11,07, April 11,08, Juli 11,09, Oktober 11,10, Januar 2091 11,11, April 11,12, Juli 11,13, Oktober 11,14, Januar 2092 11,15, April 11,16, Juli 11,17, Oktober 11,18, Januar 2093 11,19, April 11,20, Juli 11,21, Oktober 11,22, Januar 2094 11,23, April 11,24, Juli 11,25, Oktober 11,26, Januar 2095 11,27, April 11,28, Juli 11,29, Oktober 11,30, Januar 2096 11,31, April 11,32, Juli 11,33, Oktober 11,34, Januar 2097 11,35, April 11,36, Juli 11,37, Oktober 11,38, Januar 2098 11,39, April 11,40, Juli 11,41, Oktober 11,42, Januar 2099 11,43, April 11,44, Juli 11,45, Oktober 11,46, Januar 2100 11,47, April 11,48, Juli 11,49, Oktober 11,50, Januar 2101 11,51, April 11,52, Juli 11,53, Oktober 11,54, Januar 2102 11,55, April 11,56, Juli 11,57, Oktober 11,58, Januar 2103 11,59, April 11,60, Juli 11,61, Oktober 11,62, Januar 2104 11,63, April 11,64, Juli 11,65, Oktober 11,66, Januar 2105 11,67, April 11,68, Juli 11,69, Oktober 11,70, Januar 2106 11,71, April 11,72, Juli 11,73, Oktober 11,74, Januar 2107 11,75, April 11,76, Juli 11,77, Oktober 11,78, Januar 2108 11,79, April 11,80, Juli 11,81, Oktober 11,82, Januar 2109 11,83, April 11,84, Juli 11,85, Oktober 11,86, Januar 2110 11,87, April 11,88, Juli 11,89, Oktober 11,90, Januar 2111 11,91, April 11,92, Juli 11,93, Oktober 11,94, Januar 2112 11,95, April 11,96, Juli 11,97, Oktober 11,98, Januar 2113 11,99, April 12,00, Juli 12,01, Oktober 12,02, Januar 2114 12,03, April 12,04, Juli 12,05, Oktober 12,06, Januar 2115 12,07, April 12,08, Juli 12,09, Oktober 12,10, Januar 2116 12,11, April 12,12, Juli 12,13, Oktober 12,14, Januar 2117 12,15, April 12,16, Juli 12,17, Oktober 12,18, Januar 2118 12,19, April 12,20, Juli 12,21, Oktober 12,22, Januar 2119 12,23, April 12,24, Juli 12,25, Oktober 12,26, Januar 2120 12,27, April 12,28, Juli 12,29, Oktober 12,30, Januar 2121 12,31, April 12,32, Juli 12,33, Oktober 12,34, Januar 2122 12,35, April 12,36, Juli 12,37, Oktober 12,38, Januar 2123 12,39, April 12,40, Juli 12,41, Oktober 12,42, Januar 2124 12,43, April 12,44, Juli 12,45, Oktober 12,46, Januar 2125 12,47, April 12,48, Juli 12,49, Oktober 12,50, Januar 2126 12,51, April 12,52, Juli 12,53, Oktober 12,54, Januar 2127 12,55, April 12,56, Juli 12,57, Oktober 12,58, Januar 2128 12,59, April 12,60, Juli 12,61, Oktober 12,62, Januar 2129 12,63, April 12,64, Juli 12,65, Oktober 12,66, Januar 2130 12,67, April 12,68, Juli 12,69, Oktober 12,70, Januar 2131 12,71, April 12,72, Juli 12,73, Oktober 12,74, Januar 2132 12,75, April 12,76, Juli 12,77, Oktober 12,78, Januar 2133 12,79, April 12,80, Juli 12,81, Oktober 12,82, Januar 2134 12,83, April 12,84, Juli 12,85, Oktober 12,86, Januar 2135 12,87, April 12,88, Juli 12,89, Oktober 12,90, Januar 2136 12,91, April 12,92, Juli 12,93, Oktober 12,94, Januar 2137 12,95, April 12,96, Juli 12,97, Oktober 12,98, Januar 2138 12,99, April 13,00, Juli 13,01, Oktober 13,02, Januar 2139 13,03, April 13,04, Juli 13,05, Oktober 13,06, Januar 2140 13,07, April 13,08, Juli 13,09, Oktober 13,10, Januar 2141 13,11, April 13,12, Juli 13,13, Oktober 13,14, Januar 2142 13,15, April 13,16, Juli 13,17, Oktober 13,18, Januar 2143 13,19, April 13,20, Juli 13,21, Oktober 13,22, Januar 2144 13,23, April 13,24, Juli 13,25, Oktober 13,26, Januar 2145 13,27, April 13,28, Juli 13,29, Oktober 13,30, Januar 2146 13,31, April 13,32, Juli 13,33, Oktober 13,34, Januar 2147 13,35, April 13,36, Juli 13,37, Oktober 13,38, Januar 2148 13,39, April 13,40, Juli 13,41, Oktober 13,42, Januar 2149 13,43, April 13,44, Juli 13,45, Oktober 13,46, Januar 2150 13,47, April 13,48, Juli 13,49, Oktober 13,50, Januar 2151 13,51, April 13,52, Juli 13,53, Oktober 13,54, Januar 2152 13,55, April 13,56, Juli 13,57, Oktober 13,58, Januar 2153 13,59, April 13,60, Juli 13,61, Oktober 13,62, Januar 2154 13,63, April 13,64, Juli 13,65, Oktober 13,66, Januar 2155 13,67, April 13,68, Juli 13,69, Oktober 13,70, Januar 2156 13,71, April 13,72, Juli 13,73, Oktober 13,74, Januar 2157 13,75, April 13,76, Juli 13,77, Oktober 13,78, Januar 2158 13,79, April 13,80, Juli 13,81, Oktober 13,82, Januar 2159 13,83, April 13,84, Juli 13,85, Oktober 13,86, Januar 2160 13,87, April 13,88, Juli 13,89, Oktober 13,90, Januar 2161 13,91, April 13,92, Juli 13,93, Oktober 13,94, Januar 2162 13,95, April 13,96, Juli 13,97, Oktober 13,98, Januar 2163 13,99, April 14,00, Juli 14,01, Oktober 14,02, Januar 2164 14,03, April 14,04, Juli 14,05, Oktober 14,06, Januar 2165 14,07, April 14,08, Juli 14,09, Oktober 14,10, Januar 2166 14,11, April 14,12, Juli 14,13, Oktober 14,14, Januar 2167 14,15, April 14,16, Juli 14,17, Oktober 14,18, Januar 2168 14,19, April 14,20, Juli 14,21, Oktober 14,22, Januar 2169 14,23, April 14,24, Juli 14,25, Oktober 14,26, Januar 2170 14,27, April 14,28, Juli 14,29, Oktober 14,30, Januar 2171 14,31, April 14,32, Juli 14,33, Oktober 14,34, Januar 2172 14,35, April 14,36, Juli 14,37, Oktober 14,38, Januar 2173 14,39, April 14,40, Juli 14,41, Oktober 14,42, Januar 2174 14,43, April 14,44, Juli 14,45, Oktober 14,46, Januar 2175 14,47, April 14,48, Juli 14,49, Oktober 14,50, Januar 2176 14,51, April 14,52, Juli 14,53, Oktober 14,54, Januar 2177 14,55, April 14,56, Juli 14,57, Oktober 14,58, Januar 2178 14,59, April 14,60, Juli 14,61, Oktober 14,62, Januar 2179 14,63, April 14,64, Juli 14,65, Oktober 14,66, Januar 2180 14,67, April 14,68, Juli 14,69, Oktober 14,70, Januar 2181 14,71, April 14,72, Juli 14,73, Oktober 14,74, Januar 2182 14,75, April 14,76, Juli 14,77, Oktober 14,78, Januar 2183 14,79, April 14,80, Juli 14,81, Oktober 14,82, Januar 2184 14,83, April 14,84, Juli 14,85, Oktober 14,86, Januar 2185 14,87, April 14,88, Juli 14,89, Oktober 14,90, Januar 2186 14,91, April 14,92, Juli 14,93, Oktober 14,94, Januar 2187 14,95, April 14,96, Juli 14,97, Oktober 14,98, Januar 2188 14,99, April 15,00, Juli 15,01, Oktober 15,02, Januar 2189 15,03, April 15,04, Juli 15,05, Oktober 15,06, Januar 2190 15,07, April 15,08, Juli 15,09, Oktober 15,10, Januar 2191 15,11, April 15,12, Juli 15,13, Oktober 15,14, Januar 2192 15,15, April 15,16, Juli 15,17, Oktober 15,18, Januar 2193 15,19, April 15,20, Juli 15,21, Oktober 15,22, Januar 2194 15,23, April 15,24, Juli 15,25, Oktober 15,26, Januar 2195 15,27, April 15,28, Juli 15,29, Oktober 15,30, Januar 2196 15,31, April 15,32, Juli 15,33, Oktober 15,34, Januar 2197 15,35, April 15,36, Juli 15,37, Oktober 15,38, Januar 2198 15,39, April 15,40, Juli 15,41, Oktober 15,42, Januar 2199 15,43, April 15,44, Juli 15,45, Oktober 15,46, Januar 2200 15,47, April 15,48, Juli 15,49, Oktober 15,50, Januar 2201 15,51, April 15,52, Juli 15,53, Oktober 15,54, Januar 2202 15,55, April 15,56, Juli 15,57, Oktober 15,58, Januar 2203 15,59, April 15,60, Juli 15,61, Oktober 15,62, Januar 2204 15,63, April 15,64, Juli 15,65, Oktober 15,66, Januar 2205 15,67, April 15,68, Juli 15,69, Oktober 15,70, Januar 2206 15,71, April 15,72, Juli 15,73, Oktober 15,74, Januar 2207 15,75, April 15,76, Juli 15,77, Oktober 15,78, Januar 2208 15,79, April 15,80, Juli 15,81, Oktober 15,82, Januar 2209 15,83, April 15,84, Juli 15,85, Oktober 15,86, Januar 2210 15,87, April 15,88, Juli 15,89, Oktober 15,90, Januar 2211 15,91, April 15,92, Juli 15,93, Oktober 15,94, Januar 2212 15,95, April 15,96, Juli 15,97, Oktober 15,98, Januar 2213 15,99, April 16,00, Juli 16,01, Oktober 16,02, Januar 2214 16,03, April 16,04, Juli 16,05, Oktober 16,06, Januar 2215 16,07, April 16,08, Juli 16,09, Oktober 16,10, Januar 2216 16,11, April 16,12, Juli 16,13, Oktober 16,14, Januar 2217 16,15, April 16,16, Juli 16,17, Oktober 16,18, Januar 2218 16,19, April 16,20, Juli 16,21, Oktober 16,22, Januar 2219 16,23, April 16,24, Juli 16,25, Oktober 16,26, Januar 2220 16,27, April 16,28, Juli 16,29, Oktober 16,30, Januar 2221 16,31, April 16,32, Juli 16,33, Oktober 16,34, Januar 2222 16,35, April 16,36, Juli 16,37, Oktober 16,38, Januar 2223 16,39, April 16,40, Juli 16,41, Oktober 16,42, Januar 2224 16,43, April 16,44, Juli 16,45, Oktober 16,46, Januar 2225 16,47, April 16,48, Juli 16,49, Oktober 16,50, Januar 2226 16,51, April 16,52, Juli 16,53, Oktober 16,54, Januar 2227 16,55, April 16,56, Juli 16,57, Oktober 16,58, Januar 2228 16,59, April 16,60, Juli 16,61, Oktober 16,62, Januar 2229 16,63, April 16,64, Juli 16,65, Oktober 16,66, Januar 2230 16,67, April 16,68, Juli 16,69, Oktober 16,70, Januar 2231 16,71, April 16,72, Juli 16,73, Oktober 16,74, Januar 2232 16,75, April 16,76, Juli 16,77, Oktober 16,78, Januar 2233 16,79, April 16,80, Juli 16,81, Oktober 16,82, Januar 2234 16,83, April 16,84, Juli 16,85, Oktober 16,86, Januar 2235 16,87, April 16,88, Juli 16,89, Oktober 16,90, Januar 2236 16,91, April 16,92, Juli 16,93, Oktober 16,94, Januar 2237 16,95, April 16,96, Juli 16,97, Oktober 16,98, Januar 2238 16,99, April 17,00, Juli 17,01, Oktober 17,02, Januar 2239 17,03, April 17,04, Juli 17,05, Oktober 17,06, Januar 2240 17,07, April 17,08, Juli 17,09, Oktober 17,10, Januar 2241 17,11, April 17,12, Juli 17,13, Oktober 17,14, Januar 2242 17,15, April 17,16, Juli 17,17, Oktober 17,18, Januar 2243 17,19, April 17,20, Juli 17,21, Oktober 17,22, Januar 2244 17,23, April 17,24, Juli 17,25, Oktober 17,26, Januar 2245 17,27, April 17,28, Juli 17,29, Oktober 17,30, Januar 2246 17,31, April 17,32, Juli 17,33, Oktober 17,34, Januar 2247 17,35, April 17,36, Juli 17,37, Oktober 17,38, Januar 2248 17,39, April 17,40, Juli 17,41, Oktober 17,42, Januar 2249 17,43, April 17,44, Juli 17,45, Oktober 17,46, Januar 2250 17,47,

Bilder vom Tage



Berlins Verkehrspolizisten photographieren Verkehrsunfälle

Die Berliner Verkehrspolizei hat eine Anzahl Polizisten an wichtigen Verkehrspunkten versuchsweise mit kleinen handlichen Photoapparaten ausgerüstet, um bei Unfällen sofort bildliche Beweismittel schaffen zu können, die dann dem Gericht als Dokumente dienen



Hauseinsturz durch Feuersbrunst in den Vereinigten Staaten

In der Penn.-Paper-Stock-Fabrik in Philadelphia brach ein riesiges Feuer aus, durch das das Gebäude einfach zusammenstürzte. Hierbei wurden ein Feuerwehrproffizier im Fahrstuhl des zusammenstürzenden Gebäudes getötet und mehrere Feuerwehrleute durch den Rauch bewusstlos



„Freiwilliger Arbeitstod“, eine zeitgemäße Plastik des bekannten Berliner Bildhauers Prof. Josef Limburg

So sieht Hollywood unsere Lillian Harvey — eine Porträtskulpte nach amerikanischem Geschmack



Laß dein Schuhwerk im Schuh reparieren

Ein findiger Schuhmacher in Portland (USA.) hat sich ein Häuschen von drei Zimmern in Form eines Riesenschuhs gebaut und darin eine Reparaturwerkstatt eingerichtet. Der Schuh ist etwa 17 Meter lang, 6 Meter breit und 8 Meter hoch



Die Wiener Ober tragen keinen Frack mehr

An Stelle des Fracks oder Smoking's werden in Zukunft die Kellner der Wiener Kaffeehäuser in einer Servierbluse, die der Kuffenbluse ähnelt, ihren Dienst versehen. Diese Reform der Wiener Kaffeehausgenossenschaft hat bereits großen Anklang gefunden

Berliner Allerlei

Das Fest der Viktoriafachsule — Auf dem Akademiedaß — Wann lebte Wilhelm I.? — Die Schuld der Jungen an unserer Schule — Die nationale Revolution — „Morgenrot“ — Mit dem Prinzen der Niederlande

„Froh zu sein, bedarf man wenig, Und wer froh ist, ist ein König!“

Neht auf der ersten Seite des vergnügten Programm- bestehens, das die Berliner Viktoriafachsule zu ihrem Fest am vergangenen Mittwoch herausgegeben hat. Endlich wieder mal was harmlos Neues. Lehrer und Lehrerinnen sind da, ehemalige und jetzige Schülerinnen zu Haus bis zu 16 Jahren herunter, dazu die nötigen Jungens, und dann beginnt die humorvolle „Nacht ins Blaue“ auf dem Bühnchen, während in den Pausen das Partett eifrig bestaunt wird. Kosten einschließl. Kaffee und Kuchen anderthalb Mark. „Ja, so etwas gibt es noch!“ möchte man beklagt ausrufen. So etwas gibt es sogar noch in Berlin. Unseres ist und bleibt, mit wenigen Ausnahmen, dazu verdammt, auf die sogenannten ganz großen Sachen zu gehen, von denen alle Zeitungen schreiben und zu denen sich das Weltöffentlichkeit an der Feiertage irgendeines Warenhauses oder von Vöte & Vöde gehört. So eine große Sache ist immer der Ball der Kunststudierenden Berlins, der diesmal als „Sternschnuppe 88“ ausleuchtete, aus den Wänden aller Räume in der ehrwürdigen Hochschule am Steinplatz eine einzige Karikatur gemacht hatte, voll von Ueberrn, aber schließlich doch nur wie der Ball der vier Ränfte von einst in Paris eine Probe darauf war, mit welchem Minimum an Bekleidung manche „Damen“ bei solcher Gelegenheit auskommen vermögen. Es hat keinen Zweck, in der jetzigen Zeit davon zu sprechen, daß das nahezu verschwunden ist, was wir früher Schamhaftigkeit nannten und was die Mädchen von einst so entsetzend machte. Das verstände heute kaum jemand. Wir haben doch überall die Roduktion, die gemeinsame Erziehung beider Geschlechter. Kunstschüler und Kunstschülerinnen zeichnen zusammen Affe nach lebenden nackten Modellen. Da wird man leichtig.

Der Kulturgeschichte der ellenden Wochen schreibt, der schwankt vielleicht, wie er diese Zustände zu bezeichnen habe. Ist es lust ein Tal in der ewigen Wellenbewegung der Kultur? Oder ist es, wie die anderen meinen, gar nur eine Etappe auf dem Wege zu noch weiterer Entwicklung in dieser Richtung? Daß die Zeit so geworden ist, daraus macht man manchmal der Not, manchmal den Elternhäusern, manchmal der Schule einen Vorwurf, wenn man innerlich mit ihr nicht zufrieden ist. Ich sträube mich dagegen, daß die Not (Not heißt die Amme aller großen Männer), hat einmal jemand gesagt) und proletarisieren müsse, und in die Elternhäuser kann ich nur wenig hineinsehen, was aber die Schule in den letzten 14 Jahren angeht oder unterlassen hat, das weiß ich. Daher auch die Enttäuschung darüber, daß immer „noch nichts geschieht“, daß sogar den sozialdemokratischen „Ausbaukschulen“ noch bis zum 1. Oktober das Gnadenbrot gegeben wird, statt sie schon zu Ostern zu schlehen. Wie ungebildet — an Moral und auch an Wissen — entläßt heute die Schule ihre Insassen! In einer Frauenschulklasse in einem Vorort von Berlin wird die Ein- und Durchführung der Sozialversicherung, 1881 bis 1891, besprochen. Frage: Wer regierte damals? Von den 28 Schülerinnen, von denen 25 Vorkursreise besitzen, weiß es niemand. Eine sagt stockend: Friedrich Wilhelm I. Ob die Mädchen überhaupt von deutschen Kaisern, preussischen Königen etwas wußten? Ach ja. Vom Film her kennen die meisten Friedrich den Großen. Wann der regiert habe: „Na, so um 1800 herum!“ Und eine Schülerin sagt voll Stolz: „In der Rotofotzeit um 1400!“

Darüber kann man sich nicht wundern, wenn man weiß, daß noch heute (noch heute!) an Berliner Schulen Kommunisten als Lehrer und Lehrerinnen angestellt sind und daß bisher die „Andersdenkenden“ nicht den Mut zur Opposition um jeden Preis aufbrachten. Ein wahres Muster ist eine Berliner Kaufschule. Der Pöbelärm aus der oder jener Klasse dringt bis auf die Straße hinaus. Drinnen sitzt in einer Ecke ganz still ein Mann, ein Lehrer, und sagt demütig: „Ich warie, bis sie sich ausgebildet haben, vielleicht kommen wir dann doch zum Lernen!“ Das Lehrerkollegium sagt in Anwesenheit von Abordnungen „proletarisch Klassenbewußter“ Schüler, die auch dazwischen-

reden. Lehrer werden auf den Korridoren offen angemepelt und brücken sich schon. Eine probeweise berufene junge Lehrerin wird sofort von Primanern umstellt: „Na, das ist ja was ganz Apartes!“ sagt einer. Und wenn ein Lehrer sich mal irgendeine Bemerkung erlauben will, heißt es: „Quatschen Sie nicht!“ Ein Junge verknüpft die Hand und schreit in sie. Die Lehrerin sagt freundlich: „Sag mal, gehört die Hand dir oder ist sie fremdes Eigentum, Eigentum der Stadt?“ Der Erfolg: Klaffengericht über die Lehrerin. Zur Reformationsfeier wurde nicht freigegeben. Begründung: Geht uns Proletarier nichts an! Es gibt da Sekundaner, die wohl von dem Bauernaufstand 1525 (wie überhaupt von allen Revolutionen) in der Schule gehört haben, aber nie etwas von der Reformation. Und so etwas gibt es noch heute. Deutlich Hochgepöppelt durch Unterführungen, unbeschwert durch Wissen, disziplinos in jeder Beziehung, kommen die jungen Leute dann durch Abitur und gehen auf die Kunstakademie oder die Technische Hochschule oder die Universität. Und treffen womöglich auf Defadente, durch die Not Deklassierte aus ebendem höheren Schichten, die sich ihnen anpassen. Das gilt nicht nur für Berlin. Ähnliche Zustände werden auch aus anderen Städten gemeldet. Was soll aus unserem zur Gefährlichkeit erzogenen Volke werden? Deshalb die jetzige nationale Revolution! Deshalb der 5. März als letzte Probe, mit einem Reichstag in Deutschland etwas zu erreichen. Es hat noch vor wenigen Wochen Exempel gegeben, wo — in einer märklichen Stadt — Gymnasiallehrer von ihrem Direktor, einem Novembersozialisten natürlich, gezwungen wurden, sich öffentlich bei einem Sextaner zu entschuldigen, den sie gerüstelt hatten.

In dieser ganzen Zeit hat immer wieder Eugenberg Ufa versucht, wenigstens im Film deutsche Gesicht, deutschen Stolz dem Volke zu bringen. Von Fridericus über die Letzte Kompanie bis zum Morgenrot. Damit fällt man die sogenannten Uraufführungstheater, die Paläste in den Großstädten, auf deren 2-Mark-Plätze die alte gute Gesellschaft geht. Aber wir haben einen Verein der Lichtspielbühnenbesitzer, der die kleinsten Vorhabittinos mit reinem Arbeiterpublikum umfaßt, und dieser Verein ist natürlich „unpolitisch“, wie man das zu nennen pflegt, und bräut sich aus geschäftlichen Gründen gegen die Ufa-

NIR
aus
er zu
nde
Waisenhausstr. 13
Februar)
nonlexaal
ne
erk
Witt
ein Dres-
handels
naterhaus
rten
silen
hrungen v.
stianson
Zeobrügge
d. d. Buchhandl.
sisenhausstr. 13
r Anrecht
le Bohme
von G. Puccini
r Kurt Striegler
Pantiera
Ermold
Schöffler
Böhme
Blasewitz
Cebotari
Wieber
ach 1/10 Uhr
hne: 330-409
spielhaus
Tannbaum!
Deutsches Weichen von Maria
Musik von Max Conrad
nach 5 Uhr
er Anrecht
Zu wahr
schön zu sein
von Bern. Shaw
David
er Gyl
Simpkins Verden
Hoffmann
Ziegler
Hillberg
Rainer
Ponta
Kleinsochegg
Lindner
nach 11 Uhr
hne: 2901-2909
ri-Theater
von J. Jushova
Theater
blaue Vogel
Komödie
schänke
mit Amerika
von Paul Frank
dwig Hirschfeld
Kersten
Schubert
v. Hendrichs
Deutsches
Wagenrecht
Gottbert
de 1/11 Uhr
bühne: 786-810
tkb. II 11651-11700
Theater
Himmel
und auf Erden
chta-Märchen mit
a. Tana von C.W. W
el Joh. Schubert in
er letzte Walzer
Berette von Julius
r u. A. Grünwald
von Oskar Schindler
Seligert
atschkin Faber
Opelinski Kattner
aweta Schaberl
Lange
chka Rudolph
chka Dittus
hka Linkerbach
aul
Woll
rrasow Steinbrech
gegen 1/11 Uhr
Theater
schneeweißen
und Rosenrot
Weihnachtsmärchen
1/11 Uhr und abends
orgen gehts
uns auf
Operette von Ralph
Benzakay
acher
Harlanes
Briose
Eggrath
Hoff
Subotitsch
Rena
Stahlberg
schwaib Schrempfing
Mehner
mann
Pachler
Lange
Rocholl
ky
Witzig
s Meroy
a Trebesch
Wilke
Schlickert
Bezzant
Georgi
Kivier
Flick
nd
Lange
vearogerrin Schöckel
de gegen 11 Uhr
bühne: 2861-2885
h. d. Redaktions-
Dr. W. Swinich
eng i. d. Antiquar
ber keine. Antiquar
a Das Verzeichnis
ig infolge abdrück
ll. Vertriebsstellen
ll. Anlieferung über
inem (sonstige) Be
glich wird, hat der
ber keine. Antiquar
ilierung über die
ng d. Besondere
Berichte für die
rinnen der Antiquar
nante auf Verlangen
a sich nicht geeignet
heutige Weltanschau
de Stellen.

Führung jedes vaterländischen Films, der dem Stammpublikum auf die Nerven fallen könnte. Trotzdem gehört dank ihren gelegentlich ganz ausgezeichneten Leistungen die Ufa zu den nur fünf oder sechs Filmherstellern der ganzen Welt, die noch kein Minus haben. Der neue U-Boot-Film „Morgenrot“ ist eine dieser Spitzenleistungen und ist dabei ganz und gar nicht burrapatriotisch, sondern antieft menschlich im besten Sinne. Nicht umsonst ist Gerhard Wenig der Verfasser, der deutsche Dichter, dem wir u. a. das Drama „Bort“ verdanken, das ich im vorigen Jahre besprach.

„Morgenrot, Morgenrot, leuchtet mir zum frühen Tod.“ — leise schwingt die Melodie in dem Vorkonzert der Ufa-Sinfoniker. „Aber für Deutschland könnte ich hundert Tode sterben!“ Klingt es aus dem Film zurück. Natürlich ist auch hier (aber das kommt bestimmt nicht von Wenig!) ein bisschen sentimentaler Schmutz dabei, die Kleinhabt, die Liebesgeschichte, der unvermeidliche Wasserpolad als fiktive Figur, aber das Ganze ist ein erschütterndes Epos von deutscher Plüschreue, deutscher Kameradschaft und deutscher Ritterlichkeit gegenüber dem Feinde. Wenn auf dem Meeresgrunde im U-Boot, dessen Bug mit 21 Mann vertriehelt ist, von den in der Zentrale noch lebenden 10 Mann sich zwei, der Leutnant und ein Matrose, mit ihrer Dienstpistole erschließen, damit alle anderen mit den nur vorhandenen acht Schwimmapparaten gerettet werden können, koste es was es wolle, das ist ein Bild, das man nicht vergessen darf. Und das ist die Ufa, die man in den Film geht, damit einem der Atem stockt. Die Masse will lachen und will Mädchenbeine sehen. Aber der Generaldirektor Klisch, den ich im

Vorbegehen darüber sprach, meint: „Wenn überhaupt ein Film die Welt erobert, dann ist es dieser.“
 Ueber die Potsdam-Affäre von Coerabaga habe ich kurz mit dem Prinzen der Niederlande gesprochen, der wieder zu der alljährlich gewohnten Zeit — er kommt immer wie Schillers „Mädchen aus der Fremde“ und läßt immer Freude zurück — in Berlin aufgetaucht ist. Wir haben diesen lieben Prinzen, der immer der am wenigsten förmliche von allen Anwesenden ist, auf zwei ganz kleinen Privatgesprächen, bei einem früheren, ihm bekannten Stadtschiffahrer und bei Herrn de la Croix, wo vier „Magier“, darunter ein Arzt, zu unserer Kurawelt alles weit in den Schatten stellen, was man je auf einem Varietè gesehen. Der Prinz ist eigentlich dauernd auf den Beinen, wenn er hier weilt, läßt keinen Medientag aus, der ihn sprechen will, und jagt überhaupt täglich ein folioses Programm durch.

Was interessiert das Panzerregiment von Coerabaga; Frauen interessiert anderes.
 Also meine Frau, die neben dem Prinzen ist, fragt ihn selbstverständlich nach seiner Tochter, die demnächst 24 Jahre alt wird und einmal Königin von Holland werden soll. Sie hat studiert, ich glaube an der Peldener Universität, und ist verheiratet und hat Vater und Mutter lieb. Aber wie steht es mit dem Prinzen, wonach das ganze holländische Volk drängt?

„Ja“, sagt der Prinz, „seit Jahren drückt das Mädel herum und will gar nicht. Da habe ich es leinertzig viel schneller gemacht. Ich war binnen 28 Minuten verlobt und glücklich!“
 Rumpelstiltschen.

Der Kochtopf der Reichswehr

Er handelt sich nicht etwa um das Tagesprogramm einer bürgerlichen Familienpension, sondern um den Speisezettel einer Reichswehrküche. Natürlich gibt es nicht jeden Tag das Gleiche. Im Gegenteil, auf Abwechslung wird großer Wert gelegt. Auf dem zehnjährigen Speisezettel finden wir

Jeden Tag ein anderes Gericht
 verzehnet, einmal Fisch, einmal Kalbsbraten, einmal Hammelfleisch, mal ein Suppendu, und auch die Abendkarte bewegt sich auf einer recht anregenden Basis.

Der ehemalige Frontsoldat, für den ein Kochtopf von Erbtenuppe aus der Gulaschkanone schon ein Festessen war, blickt mit Reiz auf dieses „Diner“, das in ähnlicher Zusammensetzung heute zur Tagesration eines jeden Reichswehrgarnisons gehört. Die Gulaschkanone ist eingetaucht, sie tritt nur noch bei Übungen und Märchen in Aktion. Die Zeiten, wo der Soldat jeden Montag „blauen Heinrich“ (ein Reisküchlein) bekam, gehören der Vergangenheit an. Der Reichswehrgarnison, der sich auf zwölf Jahre verpflichten muß, findet

auch in der Kaserne ein Essen „wie bei Mutter“.

Ja, manches arme Bäuerlein, manches Arbeiterkind hat es vielleicht niemals so gut getroffen und schaut sich später nach den Fleischtopfen der Garnison zurück.

Wir tun einen Blick in den Speiseraum einer Reichswehrgarnison und sind überrascht, welche Behaglichkeit auch hier heute den Soldaten umgibt. Bedeckte Tische, Gardinen an den Fenstern, reichliches Geschirr und saubere Bestände. Hier im Speiseraum geht es ganz kameradschaftlich zu. Man hat Eszgruppen gebildet, in diesen geht die Bedienung reihum und die Gerichte werden für alle gemeinsam in großen Schüsseln aufgetragen, so daß

jeder nach Herzenslust zulassen

kann. Natürlich wird in der Küche nicht mit der Grammwaage gemessen. Der Hausfrau würden die Augen übergehen, sollte sie die riesigen Mengen Kartoffeln, die Kompanien von Weizenbrot pünktlich und muntergerecht auf den Tisch bringen. Aber viele Hände helfen mit, um die großen Kessel zu füllen. Wegen das Anbrennen schützt die „Wasserbad-Ischanlage“, doppelwandige Kessel, in denen heißes Wasser die Hitze der Feuerung dämpft. Die Waschanlagen haben etwa das Aussehen von Ackerabwännern. Selbst der kleinste Kessel, der nur für die Bereitung der Saucen dient, wäre noch gut für die Wäsche einer vierköpfigen Familie zu gebrauchen.

Man will natürlich Zahlen hören, aber auch diese besagen, daß das Essen gegen früher weit besser geworden ist. Im alten Reichsheer kostete das Essen pro Mann und Tag 88 oder 88 Pfennig, heute werden

85 Pfennig dafür angewendet.

die von der Löhnung als Postgeld einbehalten werden. Wenn man dabei berücksichtigt, daß von den Köchen eine große Schweinefleisch unterhalten wird, so kann damit recht gut ein schmackhaftes Essen geliefert werden.

Auch der Einkauf geschieht in gros. Die Verpflegungsdirektion in Berlin und bei einzelnen Garnisonen liefern in der Hauptsache nur Konserven und Futtermittel. Sonst ist der Einkauf der Lebensmittel Sache des Truppendienstes, der durch Ausschreibung und freiwillige Vergebung besonders günstige Lieferungsbedingungen zu erzielen sucht. Im ganzen gesehen sind es beträchtliche Mengen, die in die Soldatenmagen wandern. Bei der Wachtruppe Berlin zum Beispiel ist

der monatliche Verbrauch

rund 5000 Kg. Fleisch und Speck, 2500 Kg. Fisch, 1000 Kg. Knochen, 5000 Kg. Wurst, 2100 Kg. Butter, 40 000 Kg. Kartoffeln, um nur die wichtigsten Zahlen zu nennen.

Wer bestimmt den Speisezettel? Dieser steht ganz im Besonderen der Küche, soweit er sich im Rahmen des Postensatzes hält. Die Küche arbeitet einen zehnjährigen Speisezettel aus und legt ihn dem Kommandeur und dem Stabsarzt zur Genehmigung vor. Wünsche der Vertrauensleute und der Mannschaften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Interessant ist, daß bei dem Reichsheer auch die

Erfahrungen der modernen Ernährungsforschung in gewissem Umfange berücksichtigt

werden. Die Richtlinien fordern für jeden Mann einen bestimmten Kalorienfaktor.

Trotz der guten Küche haben die Generalstabler des Reichsheers manchmal ihre

liebe Not, alle Wünsche zu befriedigen.

besonders bei der Wachtruppe Berlin, wo Truppendienst aus allen deutschen Gauen abkommandiert sind. In Süddeutschland ist man anders als in Norddeutschland, die Schwaben vermischen ihre vielen Weißweine und die Bayern die Andel in der Suppe, die Söhne von der Waterkant können nicht genug Fisch bekommen, der den Soldaten aus den süddeutschen Gauen etwas Ungewohntes ist. Der eine liebt gern süße Suppen und der andere gern Bräusuppen, die vielen Kartoffeln sind nicht nach dem Geschmack der Oberbayern und die Dellen sind allesamt auf Gemüse erpicht.

Dann treiben die Küche oder die Kochtruppe, so gut es geht, ein wenig „Adressatensuppe“ auf der Speisekarte und sehen zu, daß die eigenbrötlerischen Mägen wenigstens nach und nach zu ihrem Rechte kommen. Und nach dem anstrengenden Dienst kommt schließlich immer gut, ob die Panzer nun preußischen oder bayerischen „Kochdampf“ schlucken.

Wie ist die ideale Ehe?

Eine ausländische Zeitung hat die Aufgabe übernommen, durch eine Rundfrage verschiedene Probleme zu klären, die mit der Ehe im Zusammenhang stehen. Die Zahl der Antworten ist so groß, daß man auf ihnen wirklich einen einigermaßen zureichenden Überblick über die allgemeine Ansicht und Einstellung gewinnen kann. Die erste Frage war:

Darf die verheiratete Frau einen Beruf haben?

Unter den Antworten waren 40 Prozent der unverheirateten Männer für den Beruf, 60 Prozent dagegen, während die unverheirateten Frauen mit 70 Prozent eine Berufsausbildung in der Ehe ablehnten.

Die Verfechter der Berufsausbildung betonen, daß die Interessensphäre der Frau durch eine berufliche Tätigkeit erweitert werde bzw. daß sie ihre freie Zeit mehr zu schätzen wisse und sie insoweit klüger anwende. Ein Kaufmann sieht im

Beruf ein Gegenmittel gegen die Langeweile.

Die Frauen vertreten zum Teil die Ansicht, daß die Einnahmen des Mannes so unsicher seien, daß keine Frau sich mehr ganz darauf verlassen könne. Außerdem müsse die Frau wirtschaftlich unabhängig vom Mann sein.

Die Gegner einer Berufstätigkeit begründen ihre Ablehnung damit, daß dann die Ehe kinderlos bleiben müsse, weil niemand zwei Herren dienen könne, während die Frauen der Meinung sind, daß die Arbeit im Hause an sich schon die Frau genügend in Anspruch nähme und der Mann sich daheim nicht wohl fühle, wenn die Frau berufstätig sei. Die zweite Frage war:

ist die Ehe an sich langweilig?

Darauf hat ein Drittel der männlichen Beantworter mit ja geantwortet, während unter den Frauen 85 Prozent diese Frage verneinen. Zur Vertiefung der Langeweile schlagen die Männer Gesellschaft und gegenseitige Freiheit und sonstige Zerstreuung (Kunst, Theater, Musik, Sport) vor. Die weiblichen Stimmen leben die Verhinderung der Langeweile im Austausch geistiger Interessen, in Reisen oder Wanderungen, Beschäftigung mit Kindern, Eiferien usw. Die Jungfrauen raten:

Zweimal in der Woche einen Blumenstrauß, Sonnabends kleine Geschenke, ab und zu kleine Feste.

Die unverheirateten Frauen schlagen vor: Einen gutgedeckten Tisch und gutes Essen, als ob man Gäste erwartete. Mehrere halten es für richtig, wenn die Frau den Mann daran hindert, sie vollständig kennen zu lernen, weil sie ihm dann niemals langweilig werde. Glücklicherweise verheiratete Männer halten für ein Gegenmittel der Langeweile: Klugheit und einen vielseitig interessierten weiblichen Kameraden. Verheiratete Frauen raten dazu, allein zu reisen und dann zusammenzutreffen, ein paar Tage in der Woche getrennt etwas zu unternehmen und nach Beileben nach Hause zu kommen.

Gefährlich ist es, verschiedene Ansichten darüber zu haben, wie man seine freie Zeit verbringen soll. Das wird von 60 Prozent der unverheirateten Männer und der Hälfte der unverheirateten Frauen betont; auch die Verheirateten sind in der großen Lieberzahl der Meinung.

Die Frage,

ob man nachgeben und Kompromisse schließen soll, wird auf zweierlei Weise beantwortet. Wenn man es nicht tut, führt das zur Trennung, wenn man es tut, gibt es Kampf. Allerdings kann man, wenn man nachgibt und sich gegenseitig ergänzt, zu einer guten Kameradschaft kommen.

Wenn die Frage dadurch gelöst wird, daß jeder einfach tut, was ihm beliebt, so entsteht die Gefahr, daß das Ehepaar sich auseinanderlebt.

Auf die Frage,

ob man einen bereits geschiedenen Ehepartner heiraten soll,

erwidern manche Männer, daß sie nur der Mensch interessiert, nicht die Vergangenheit. Ein Mensch verliere durch eine frühere Ehe nicht seinen Wert. Die Frauen sind ebenfalls der Meinung, daß die erste Ehe den Mann nur reifer mache. Viele Männer dagegen glauben, daß die Ehe für die geschiedene oder verwitwete Frau nicht mehr den gleichen Reiz habe wie für eine noch nicht verheiratete gewesene. Viele Frauen sind gegen einen geschiedenen Mann, weil sie sich davor fürchten, daß er Vergleiche anstellt.

Etwa 60 Prozent der Männer und achtzig Prozent der Frauen sind für das

Heiraten aus Liebe.

Ueber die Frage, wie lange man sich vor der Ehe kennen müsse, herrscht große Meinungsverschiedenheit. Manche Männer finden, daß man sich ebensoviele Jahre lang kennen könne, wie nur eine Stunde. Andere sind für eine einjährige Verlobung. Manche halten die zwei- oder dreijährige Verlobung für richtig. Im Gegensatz dazu betonen einige Verheiratete, daß sie ihren Partner zwar ein Jahr lang gekannt, aber dennoch einen Irrtum begangen haben, als sie ihn heirateten. Dem ent spricht die Meinung, daß man sich

auch nach zehn Jahren noch nicht kenne.

Die Frauen sind meist gegen lange Verlobungen; sie meinen, daß man sich nach drei Monaten vollkommen darüber klar sein könne, ob man zueinander passe oder nicht.

Die Frage, wie man erfahren kann,

ob man zueinander paßt,

wird auf die verschiedenste Weise beantwortet: Man muß beim Beobachtungsvermögen im Alltagsleben, in Gesellschaft, beim Sport, bei gemeinsamen Reisen betätigen, Briefwechsel und Gedankenankunft sind gute Mittel, sich kennenzulernen. Zeitweise Trennung pflegt meist Klarheit über die eigenen Gefühle zu verschaffen. Die Hauptsache ist, daß man davon überzeugt ist, daß die Liebe die kleinen Beschwerden des Alltagslebens zu überwinden vermag. Es kommt darauf an, daß man sich

auch in ganz einfachen Verhältnissen noch gut leiden kann.

Als Zweck der Ehe sehen verheiratete Männer vielfach die Kinder an. Andere wollen eine Lebenskameradschaft oder ein behagliches Dasein. Der gleichen Meinung sind die verheirateten Frauen. Einige Jungfrauen weisen darauf hin, daß der Mann erst sein Bestes leisten, wenn er unter weiblichem Einfluß steht. Die unverheirateten Frauen lassen ihre Ansicht über den Zweck der Ehe dahin zusammenfassen, daß der Mann einen Menschen haben müsse, der alles für ihn tue.

der ihn liebevoll pflege, wenn er krank sei, und bei ihm bleibe, wenn er alt werde. Die Meinung der verheirateten Männer ist ungefähr, daß eine Frau nötig sei, um den Mann ins Gleichgewicht zu bringen, und daß eine Frau da sein müsse, die alle Kummerheiten wegstreift.

Durch die und dann zusammenzugehen und zusammenzuhalten, das ist wohl als ideale Ehe zu bezeichnen. B. K.

REKA
marschiert
 an erster Stelle, wenn es gilt, der gesunkenen Kaufkraft der breiten Massen Rechnung zu tragen
 Unser weit über Dresdens Grenzen hinaus bekannter und beliebter
Großverkauf zu Einheitspreisen
 beweist dies wiederum schlagend!
 Tausende Artikel des täglichen Bedarfs in fast allen Abteilungen unseres Hauses können Sie jetzt zu Preisen kaufen, die Sie nie für möglich gehalten hätten

4.80 2.88 1.88 1.38 88 38 22

Bermischtes

Die Stauduhr aus Eierflößen

Präsidentenwahl von 1932

In Berlin wird gegenwärtig einer der größten und aufsehenerregendsten Prozesse des Jahres verhandelt. Die Angeklagten haben sich wegen großangelegter Schwindelaktionen mit Preisräufeln zu verantworten. Viele tausend Einzelstücke stehen zur Verhandlung. Der Prozeß wird eine Dauer von ungefähr zwei Monaten haben, so umfangreich ist das vorliegende Aktenmaterial.

Dieser Prozeß bietet unzählige Schulbeispiele für die menschliche Dummheit.

Nur dank dieser Dummheit konnten die Angeklagten ihr Handwerk durch Jahr und Tag fortsetzen, nur dank dieser Dummheit konnten sie in dieser Zeit grauenhaftester Not viele Tausende verdienen.

Das „Geschäft“ beruhte auf ganz einfachen Prinzipien. Es erschienen Preisräufel, in denen irgendeine Deckfirma eine riesenanzahl von Gewinnen zur Verteilung an die Gewinner bereit zu haben behauptete.

Die Räufel waren ganz einfach,

kindlich einfach, es ist praktisch gar nicht denkbar, — wie es auch in der Anklageschrift hervorgehoben wird — daß irgend jemand diese Räufel nicht hätte lösen können.

Auf jedes dieser Räufel — späterhin wurden die „Räufel“ direkt an die Kunden verschickt — gingen viele Tausende von „Lösungen“ ein. Eine normale Firma hätte auf dieses Ergebnis hin den Mut ansetzen müssen. Nicht so die Angeklagten. Denn jetzt begann erst der eigentliche Schwindel. Jeder der glücklichen „Gewinner“ erhielt nun nämlich eine Benachrichtigung ausgeführt, in der ihm Glück zur schmerzhaften Lösung gewünscht wurde. Das die Ende kam aber erst nach. „Nur Sie haben wir“, so hieß es in diesen Schreiben ungefähr, „wie wir Ihnen schon jetzt verraten können,

eine herrliche Stauduhr

in Vorbereitung, 1,50 Meter groß. An Verpackungskosten bitten wir, uns den Betrag von 10 Mk. einzulösen zu lassen.“ Der „Gewinner“ hatte natürlich gar nichts eiligeres zu tun, als die verlangten zehn Mark einzuschicken. Er erhielt darauf die Stauduhr, aber — sie war aus alten Eierflößen zusammengesetzt und das Werk war eine alte Weckeruhr, die oben eingebaut war. Proteste halfen nichts. Genau so ging es mit den famosen Radioapparaten der Firma, die sich als wertvolles Zeug erwiesen, genau so mit allen übrigen Gewinnen. . . .

Es war

ein glänzendes Geschäft.

Die Firma verdiente an den „Gewinnen“ hundert und mehr Prozent. Es gibt kaum eine Stadt, einen Kreis in Deutschland, in dem nicht Betrozene dieser Firma lägen.

Hoffentlich gelangt es dem Berliner Gericht dieses Mal, an Hand des Betrugsparagrafen ein gehöriges Exempel zu statuieren. Schwindelfirmen dieser Art blühen gewöhnlich überall in Deutschland, die Notzeit, in der wir leben, scheint besonders empfänglich dafür zu sein. Immer wieder kann man da und dort solche Preisräufel lesen, deren Lösung nicht die geringsten Schwierigkeiten macht, auf der die verlockendsten Preise stehen, Nähmaschinen, Schreibmaschinen usw. . . . Diese Artikel bekommt natürlich niemand zu sehen, denn sie sind meist gar nicht vorhanden. Auf die schließlichen Gewinner warten vielmehr die Stauduhren, die Radioapparate und der Kerger. Sobald sich die Polizei dafür zu interessieren beginnt, wechseln die Firmen ihren Namen und ihren Standort, die Adressen ist meist postlagernd angegeben. Zu fassen sind sie nur schwer und zu überführen noch schwerer.

Selbstverständlich ist nichts dagegen zu sagen, daß sich reelle Firmen mit Hilfe einwandfreier Preisräufel einen gewissen Absatz schaffen. Aber diese reellen Fälle sind gegenüber den untreuen in der Minderzahl.

Behinderte Kindesopferung - Mit Gas gegen eine religiöse Befessene

Eine furchtbare, in ihrer Art erschütternde Szene ereignete sich in Stolp. Eine arme Witwe glaubte, daß ihr Gott den Befehl gegeben habe, ihren 13jährigen Sohn zu opfern. Wie der Ehepartner Abraham einst Isaac zu opfern bereit war, so wollte auch die geistig verirrte Witwe dem vermeintlichen Befehl des Ewigen gehorchen.

Sie verbot eines Morgens ihrem Sohne, in die Schule zu gehen, und sandte zur Entschuldigung dem Rektor ein Schreiben, in dem sie mitteilte, daß sie heute geschwungen sei, ihren Jungen zu opfern, wie ihr Gott befohlen habe.

Als der Rektor das Schreiben erhielt, machte er sofort der Polizei davon Mitteilung. Diese schickte ein Ueberfallkommando in die Wohnung der Witwe, dem jedoch nicht geöffnet wurde. Als man mit Gewalt in die Wohnung einbrach, hatte sich die Frau in einem Zimmer verbarricadiert.

Man war in höchster Angst um den jungen Burschen, der einer zweifellosen Wahnsinnigen schußlos ausgeliefert war. Trotz aller Versuche, in das Zimmer zu kommen, gelang es lange Zeit nicht, sich der Tür zu nähern. Die Frau wehrte sich verzweifelt und empfing jeden, der etwas zu nahe kam, mit Blumenböfen, Tintenläßern und anderen zerbrechlichen Gegenständen, die sie durch die Türschleibe warf. Ein Polizeibeamter wurde auch durch Glasplitter erheblich verletzt.

Man mußte sich endlich dazu verstehen, mit Tränengas gegen die Wahnsinnige vorzugehen. Aber auch das nützte nichts. Die Frau ließ von ihren Verteidigungsmaßnahmen vorläufig nicht ab. Die Gaspatronen schienen ihr gar nichts anzuhaben. So griff man schließlich zu einem Wasserstrahl. Erst durch dieses Mittel gelang es, die Frau zu überwinden. Der Dreizehnjährige konnte noch unverletzt gerettet werden. Er war ohne Zweifel vor sehr Schlimmem bewahrt.



Der Olympiasieger an der Hobelbank

Der norwegische Olympia-Sieger im Skispringen, Birger Ruud, betätigt sich zur Zeit in einer Tischlerei in dem Gebirgsort Johanngeorgenstadt. Neben der Erlernung des Handwerks will er sich hier perfekte deutsche Sprachkenntnisse aneignen.

worden. Durch das sofortige Vorgehen der Polizei war die Frau noch nicht dazu gekommen, die Opferung vorzunehmen. Die Menge heulte laut, das es sich bei der Witwe um einen Anfall religiöser Wahnsinn handelte. Sie kam in eine Irrenanstalt, der unglückliche Junge wurde dem Fürsorgeamt zugeführt.

* Der Letzte von Mars-la-Tour. In Magdeburg ist dieser Tage im Alter von 88 Jahren der Pensionär Wendorf gestorben. Mit ihm geht der Letzte Reiter des berühmten 7. Kürassierregiments in die große Armeegeschichte. Das Regiment ist durch seine gemeinsame Attacke mit dem Infanterieregiment 16 am 16. August 1870 bei Mars-la-Tour hervorgetreten.

* Lutherdenkmal in einer alten Eiche beim Spalten entdeckt! Einen eigenartigen Fund machten Holzarbeiter beim Roden eines mehrere Hunderte alten Eiche auf dem Gutshof Schöneberg bei Lüchow. Beim Spalten des Baumes fanden sie im Innern des Stammes ein etwa dreißig Zentimeter großes Standbild Luthers aus Ton. Auf dem Bauche, das Luther in der Hand hält, ist deutlich das Wort „Bibel“ zu erkennen. Wie das Fundstück in den Baum kam, ist bisher noch ungeklärt. Man vermutet, daß es zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges von Lutherischen im Innern der Eiche, die damals ein junger Baum gewesen sein muß, versteckt worden ist.

* Er denkt an seine Heimat. In San Francisco farb unlängst ein Kaufmann namens Wenderbiers, der in Vorkosten im Kreise Osterholz in Deutschland zur Welt kam. Er hat seine Heimat in den langen Jahren seit seiner Auswanderung nicht vergessen. Das geht aus einem Vermächtnis hervor, das seine Geburtsgemeinde mit 1000 Dollar und die Nachbargemeinden Kleinmoor und Heiberg mit je 500 Dollar beglückt. Die Gemeinden können das Geld sehr gut zur Aufbesserung ihrer schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse gebrauchen.

* Tintenfische in der Ostsee. Tintenfische wurden in der Meeresküste dieser Tage mit Heringen zusammen gefangen; sollten diese Tintenfische sich in der Ostsee einbürgern, so würde das auf die Dauer eine ernste Beeinträchtigung der Ostseefischerei bedeuten, denn die Tintenfische sind trotz ihrer geringen Größe arge Fischräuber.

* Furchtbare Selbstverwundung eines zu lebenslangem Nachhaken Verurteilten. Der wegen Raubmordes zu lebenslangem Nachhaken verurteilte Bauarbeiter K. H. L. hat sich im Stettiner Gefängnis offenbar in einem Anfall schwerer Hysterie mittels eines Kopierstiftes selbst das Augenlicht genommen.

* Mißbeglückte Scheidung. Fräulein Lisa Vanders, die belgische Schönheitkönigin des Jahres 1930, hatte sich mit Herrn Guy Pantonnols von Mode verheiratet, einem reichen Landmann, den sie an der Riviera kennengelernt hatte. Der „Preisgemahl“ war einer der reichsten Männer Belgiens, aber sein Vermögen wurde auch von der Wirtschaftskrise erfaßt, so daß es immer mehr abnahm. Aber mit dem Vermögen schmolz auch die Liebe der schönen Belagerin zu ihrem Gatten dahin, und als er seinen Lebensabend immer mehr herableben mußte, verließ sie ihn schließlich. Herr von Mode hat seine Frau durch das Gericht in Nizza auffordern lassen, zu ihm zurückzukehren, aber es hat den Anschein, daß die junge Frau, die sich in Brüssel aufhält, keinerlei Reue verspürt, wieder zu ihrem Mann an die Riviera zu reisen. Wenn eine angemessene Frist verstrichen ist, will Herr von Mode die Scheidungsfrage eintreten.

* Eine aufsehenerregende Entführung hat sich dieser Tage in London zugetragen, und zwar ist es ein 13jähriges Mädchen, das mit einem bedeutend älteren Mann verschwunden ist. Das Mädchen, das selbstverständlich noch zur Schule geht, hatte den Mann kennengelernt, als es gegen Abend den Hund der Eltern heruntersführte. Der Mann, der ebenfalls einen Hund besaß, richtete es so ein, daß er abends stets zur gleichen Stunde unten war. Nach einigen Wochen verliebte sich der Mann derart in die Zwölfjährige, daß er ihr das Verprechen abgab, ihn später zu heiraten, wenn sie erwachsen wäre. Aber anscheinend wollte der Mann nicht solange warten, denn er überredete das Mädchen, mit ihm zu fliehen. Als das Kind dieser Tage morgens zur Schule ging, nahm es seinen Hund mit. Den Eltern fiel das auf, aber das Mädchen erklärte, sie wolle den Hund nur zu Nachbarkleuten bringen. Das Mädchen bestieg auch wie üblich den Stadtbahnhof, um zur Schule zu fahren. Aber

Weitere Erde

* Schwierige Befestigung. Warum schickst denn deine Mutter den Tee wieder zurück? „Pfefferminze hat's se, Krautemünze meent se, möcht' se.“

* Eilige Blumen. Der berühmte Kunsthistoriker Wölfflin sah sich einen jener Kulturfilme an, die das langsame Wachsen einer Blume in wenige Minuten aufzumendrängen und ihr Ausblühen und Verblühen in dramatischer Kürze zeigen. Unwillig erhob sich der Gelehrte und sagte zu seinem Begleiter: „Nein, das kann ich nicht mit ansehen — diese eiligen Blumen!“

Menschenwege

Der Hof vom Schwendenerbauer liegt ganz einsam am Waldrand, gut dreihundert Meter über dem Kirchhof Sassenreuth. Dort oben würde es nicht so teuer sein wie unten im Dorf, hatte Herr Schumm gedacht und deshalb für zwei Winterfrischenswochen hier sich einlogiert.

Am Nachmittag war er angekommen, hatte sich wohnlich gemacht in seinem Zimmerchen, und nun verspürte er das Bedürfnis, einen gewissen zurückgezogenen Ort aufzusuchen. „Wenigstens in den Garten, da wär's schön, da Doalotten!“ gab die Schwendenerin freundlich Auskunft. Herr Schumm öffnete die rückwärtige Haustür, schritt hinaus in den dickverholzten Garten, land nicht gleich den rechten Weg — es war nämlich schon frühzeitig dunkel geworden — und mit einem Male verlor er den Boden unter den Füßen!

„Rutschte . . . rutschte . . . rutschte . . .“ behält in eine förmige Wolke liegenden Schnees, rutschte er immer weiter. Den ganzen dreihundert Meter hohen Gang hinunter bis ins Dorf Sassenreuth. Durchkäst, zerhunden, halbtot und von Sinnen, landete er in einem verschneiten Garten, rappelte sich mühsam auf, sah gerade vor sich in ein winziges Bretterbäddchen mit dem bekannten herzförmigen Ausschnitt in der Tür. Dampfleuchte hinein, vertiegelte. . . . Dann machte er sich auf den Rückweg. Dreihundert Meter fiel in die Höhe! Keuchend wie ein Dampftraktor kam er endlich um halb neun Uhr abends oben wieder an. Hundemüde. Und sagte vorwurfsvoll zu der Schwendenerbäuerin, die besorgt auf ihn gewartet hatte und ihn nun mit einem Nebenmal begrüßte: „Deerenmal, lude Frau, das mit Ihrer Doalotte hier is awr furchtbar umständlich!“



Grippagefahr!
Schützen Sie sich gegen Ansteckung durch **DEDROMINT**
Das gute Mund- u. Rachenantiseptikum
Zu haben in allen Fachdrogerien

WARUM kauft das denkende Publikum nur im Spezialgeschäft?

1. Weil das Spezialgeschäft nur einen einzigen Spezialartikel im großen Stille mit besonderer Sorgfalt hagt und pflegt.
2. Weil die Inhaber der Spezialgeschäfte anerkannte Fachleute sind und naturgemäß nur fachmännisch durchgebild. Personal beschäftigen.
3. Weil das Spezialgeschäft seine besonderen Spezialartikel in allen Abteilungen stets in riesiger Auswahl unterhält und die Aufmerksamkeit durch Nebenartikel nicht abgelenkt wird.
4. Weil im Spezialgeschäft durch den kolossalen Umsatz in einem einzigen Spezialartikel der Verbrauch ein ganz bedeutender ist und deshalb die Devisen: „Großer Umsatz, kleiner Nutzen“ voll und ganz zur Geltung kommt.
5. Weil das Spezialgeschäft keine Lockartikel führt, sondern sowohl im eigenen als auch im Interesse des Publikums unbedingt gezwungen ist, in seinem Spezialartikel nur das Beste in den Verkauf zu bringen.
6. Weil das Publikum gut weiß, daß große, erstklassige und leistungsfähige Fabriken den Verkauf ihrer Artikel nur dem Spezialfachmann übertragen, der durch seine Vorbildung immer das richtige Verständnis hat.
7. Weil alle Käufer hier im großen Spezialgeschäft immer gleich gut und präzis nur mit Qualitätswaren bedient werden.
8. Weil das Spezialgeschäft für die von ihm verkauften Stoffe die Garantie übernimmt und deshalb dem Kunden jede Gewähr dafür bietet, für sein Geld den höchsten Gegenwert zu erhalten.

Dadurch, daß I. die Leitung, II. die Bedienung, III. die Auswahl, IV. die Preise, V. die Qualitäten, VI. die Lieferanten, VII. die Reueiligkeit, VIII. die Garantie dem Publikum die denkbar größten Vorteile bieten, ist die Leistungsfähigkeit des großen Spezialgeschäfts immer unübertröffen.

SACHSENS GROSSES SPEZIALHAUS · DRESDEN · PIRNAISCHER PLATZ





Reise- und Bäder-Beilage

Stiparadies Samnau

Eines der großartigsten und zugleich wenigst bekannten Stiparadies der Ostalpen ist das Gebiet, welches man als Samnau-Gruppe bezeichnet. Freunde erhabener Berg- und Stiparadies, die dem Trübel überlaufener Stiparadies-entzinnen wollen, werden vorausgesetzt, daß sie nicht nur absolut sichere Stiparader, sondern auch in jeder Hinsicht erprobte Alpinisten sind, im Samnau das finden, was sie mit der ganzen Sehnsucht ihres Stiparaders schon lange gesucht haben. Vielleicht werden manche unserer Leser sich dieses Gebiet erst auf der Karte suchen müssen. Ihnen sei gesagt, daß man mit dem Namen der Samnau-Gruppe das Gebiet bezeichnet, welches südwestlich von Garmisch zwischen dem Oberinntal und dem Vannautal eingeschlossen ist. Die Samnau-Gruppe ist daher sowohl vom Oberinntal, wie vom Vannautal aus zugänglich. Der beste Zugang vom Vannautal ist der Ort See, eine Stunde südlich von Garmisch. Die Hütte ist ungewöhnlich und nähert Erkundung in See einzuliegen. Der erste Teil des Aufstieges von See aus ist oft vereist und die Mittagspause von Steigern räumlich. Die besten Zugänge vom Oberinntal aus sind von Prub aus der Aufstiege über Radis zu dem bekannten Schwefelbad Obiladis (1890 Meter) mit vorzüglichem Hotel, der besten Unterkunft im ganzen Samnaugebiet, ferner das von Radis über Obiladis auf die Höhe (1490 Meter) zu erreichende lebenswerte alle Dorf Serfaus (1427 Meter) mit zwei einfachen Gasthäusern, Ausgangspunkt vieler Stiparaden, und schließlich das von Garmisch aus auf der neuen Schweizer Straße erreichbare Compatsch (1717 Meter) in dem bereits schweizerischen eigentlichen Samnautal. Abgesehen von den genannten Orten ist man im Samnaugebiet leider noch immer auf recht primitive Unterkunftsbedingungen in Almhütten angewiesen, welche zu vermeiden starke Tagesstouren erfordert.

Aber der geübte und abgehärtete, auch an Selbstversorgung gewohnte Stiparader wird diese Mängel angesichts der herrlichen Genüsse, die Stiparad und landschaftlich seiner harren, gern mit in den Kauf nehmen. Der eigenartige landschaftliche Reiz der Samnau-Gruppe liegt darin, daß sie ringsum von den höchsten Berggipfeln der Ostalpen, der Wettersteinspitze, der Törlspitze, der Zillertaler Alpen eingeschlossen ist, während sie selbst zum großen Teile ein ungeheures, baumloses Hochplateau darstellt, was sie Stiparad zum „Stiparadies“ hempeit. Immerhin weist die Samnau-Gruppe zwei Dreitausender auf, den Garmisch (3088 Meter) und den Furgler (3007 Meter), von denen nur der letztere frei von Stiparad ist, sowie eine Reihe von Gipfeln nahe an 3000 Meter. Der Hauptreiz der Samnau-Gruppe sind die weiten, weissen Hochböden der zahlreichen Almen und Wälder, wie der Komperdellalm, der Wälder, der Wälder und Obfensbergalm südlich des Hauptzuges, und der riesigen Wälder und anderer Alpen nordwestlich des Hauptzuges.

Eine empfehlenswerte mehrtägige Rundtour durch die Samnau-Gruppe ist die folgende: Von Serfaus zur Komperdellalm (1920 Meter), deren Stundenweit gebührende Flächen jedes Stiparaders begeistern müssen. Dann hinauf zur Scheid, der niedrigsten Einsattelung des Verbindungskammes zwischen Furgler und Zillertaler (2884 Meter) mit prächtigem Umblick, von da herab ins Ross, dem oberen Teil des Vannautales, hinauf zum Kresskopf (2589 Meter), von wo der schöne, doppelgipflige Zillertopf (2770 Meter) mitgenommen werden kann, den Norden schließt der imposante Garmisch mit seinem Gefolge ab. Das Kresskopf bildet die Eingangspforte in das prächtige Wäldergebiet, das mit der anschließenden über die Wälder (2650 Meter) zu erreichenden Obfensbergalm des Stiparaders Wälder-

lands (2408 Meter) mit der Schönjochhütte, von der aus man eine prächtige Aussicht genießt. Zum Schluss genießt man die schönste Abfahrt über 1100 Meter Höhenunterschied nach Obiladis, wo wir in dem prächtigen Hotel und von allen Strapazen erholen können, so daß wir nur das Bedenken an alle die zahlreichen sportlichen Hochgenüsse mit nach Hause nehmen. Dr. Brütten.

— **Bad Hildesheim (Schlesien).** Wer im Gebirge Gera und Kresen erfrischen will, wird im Bad Hildesheim die Stille finden, die ihm besonders anliegt. Die frischen Kurbäder, Sprudelbäder bieten die beste Aussicht auf Erfolg. Das große Kurhaus ist ganzjährig geöffnet und gewährt bei zeitgemäß niedrigen Preisen angenehmen Aufenthalt. Es verfügt über eigene Sprudelleitung, ebenfalls werden Moorbäder, elektrische Behandlungen und Inhalationen im Hause verabreicht. Auch das muntere, einladende Sanatorium unter Leitung von Professor Reiter ist ebenfalls geöffnet.

— **Erleichterungen für den Reiseverkehr nach dem Ausland.** Die Vertretungen des Mittelmeer- und Ostseeverkehrs sind ermächtigt, Kreditbriefe und Hotelgutscheine für die Reisen nach der Schweiz, Frankreich und Oesterreich bis zum Betrage von 200 Mark für die Person und je Reisendermonat ohne besondere Genehmigung der Devisenbehörden auszugeben. Wenn sich die Dauer der Reise über zwei Monate oder mehr erstreckt, können die Kreditbriefe und Gutscheine auch nachgeliefert werden und die erforderliche Vorkaufsumme bereits im voraus erfolgen. Eine Einzahlung des Reisepasses von dem ausländischen Kaufmannsbüro ist dann nicht mehr erforderlich. Das Reisebüro merkt die Passnummern und die benötigten Beträge vor.

— **Frühlingsschiffen ins Mittelmeer!** Die durch ihre außerordentlich preiswerten Mittelmeerreisen bekannte Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft veranlaßt auch in diesem Jahre wieder mit ihrem beliebten Motorschiff „Monte Rosa“ vier Fahrten an die sonnigen Westküste des Mittelmeeres. Eine Fahrt findet vom 10. März bis 28. März statt und führt von Hamburg über die atlantischen Inseln (Madeira, Teneriffa), Andalusien, Marokko zur Riviera. Eine andere Reise erfolgt im Verein mit den deutschen Nordamerikanern und führt nach Valparaiso, Spanien und Argentinien (10. März bis 30. April). Weiter ist eine Griechenland-Tariff-Tunisien-Süditalien-Reise geplant, die in der Zeit vom 24. April bis 18. Mai stattfindet. Die letzte Reise (vom 10. Mai bis 4. Juni) führt über Italien, Marokko, Spanien und Portugal nach Hamburg.

— **Wahrgewöhnliche Fahrpreisermäßigungen in Italien für alle ausländischen Besucher** anlässlich der Wälder-Wälder-Wälder. Alle Reisebesucher können auf Grund einer Reiseausweiserte, die 8 Abstände enthält, 8 Reisen in der Zeit vom 12. April bis 31. Mai 1933 auf allen Strecken der italienischen Staatsbahnen zum halben Preise vornehmen. Diese Ausweiserte wird unentgeltlich von den internationalen Reisebüros, den italienischen Konsulaten und italienischen Handelskammern im Ausland zur Verfügung gestellt. Die internationalen Reisebüros, die italienischen Reisebüros sind besonders denjenigen Reisebesuchern empfohlen, die den Aufenthalt in der Zeit vom 12. April bis 31. Mai eine Reise durch Italien zu machen.

— **Unione Turistica Albergatori, Merano.** In Merano wurde das Regions-Propagandabüro Uta gebildet, zu dem die wichtigsten touristischen Unternehmungen und Hotels der Dolomiten, von Merano, Gardasee und Venedig gehören. Die ausgezeichnete Organisation steht den Besuchern mit Prospekten und Informationen zur Verfügung.



Komperdellalm mit Furgler

land bildet. Ueber die Furgler Alpe und das Furglerthal gelangen wir über die Furgler Alpe nach Compatsch (1717 Meter), wo wir gute Unterkunft finden.

Von Compatsch aus steigt man durch das Furglerthal und schlängelt sich zwischen oberen Furglerkopf und Furgler zu den Furgler Scharten durch, von denen wir je nach den Verhältnissen die westliche oder östliche überschreiten, und dann in das Furglerthal, eines der schönsten Täler des Samnau, abfahren. Von hier gelangt man, meist schon an der Waldgrenze haltend, über die Furgler Alpe und die Furgler zur Furglerhütte, wo wir unser zweites Quartier nehmen.

Von der Furglerhütte steigt man zur Spinnhütte (2698 Meter) zwischen Rothbleichkopf (2688 Meter) und Garmischspitze (2840 Meter), die beide schon im Winter bestiegen, wenn auch keine eigentlichen Stiparader sind. Sodann fährt man über die weissen Hochböden der Wälder auf den runden Hügel des Schön-



BILLIGE MITTELMEERREISEN mit „MONTE ROSA“

FAHRPREIS VON 190.- RM. AN einschl. voller Verpflegung

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hamburg 8, Postfach

VERTRETUNG DRESDEN: Reisebüro Otto Theile, Moszkowitzstraße 1 — PRNA: C. Schober & Weisold, Schloßstraße 13 — WIESSEN: Viktor Pohl, Hauptbahnhof, Verkehrsbüro

BILLIGE WINTERSPORT-GESELLSCHAFTSFAHRTEN, 12 Tage

am 18. Februar und 4. März inkl. allem, Skikurs nach Burgstein Nr. 135, 8 Bäder Nr. 160, — Osmilla Nr. 137, — Vent Nr. 160, 50, Ischgl Nr. 162, — (Beiliegend ein verbill. Fahrt mdt.). Ferner jederzeit Wintersport-Einzelfahrten mit bel. Reiseantritt und Zeitdauer. Anmeldung, Prospekte durch

REISEBÜRO ADOLPH HESSEL
Dresden, Altmarkt / Ecke Kreuzkirche 1. Ruf 10220

Mittwoch, d. 15. Februar 1933
Sonderautobus zur Automobilstellung
Hin- und Rückfahrt 9.— RM. Sofortige Anm.,
erf. Felix Rosch, Gesellschaft, Ruf: 40001

Jodbad Tölz
gegen Bluthochdruck, Adernverkalkung, Angina pectoris, Schlaganfall, — Billige Winterkuren
Kurtelmann San.-Bat Dr. Fruth.

Kind's Möbel

wenig Unkosten, daher so billig
Neustädt. Markt Ecke Käthebergasse

Kommanditgesellschaft Baldau & Co.

Lombardgasse 6 Konz. Pfandgeschäft
Ruf 22600 9-17 Uhr
Fahrgewöhnliche im eigenen Brauereibau
Jetzt Güterstr. 14, Ecke Frauenstr.
Wir beleihen
Waren und Wertgegenstände jeder Art
Geschäftsleuten und Privaten
in vorübergehenden Geldverlegenheiten
Diskr. Behandlung o. Fachmännliche Bedienung

Such Dein Leuchter aus:
Lilien Gasse
OSRAM-HAUS
Lichthaus Köhnstr. 11 Lilieng. 12 in Schloßstr.

Radiumbad Oberschlema

das stärkste der Welt
gegen Rheuma, Gicht, Neuralgien, Blutgefäß- u. Nervenleiden, Wechselbeschwerden, Alterserscheinungen, daher überragende Heilerfolge
Winterpauzalkuren von RM 125.- an • Wirksame Hausstrahlkuren
Prospekt O 7 frei durch die Kurverwaltung

Laboratorium Altheide

CHEFARZT
Prof. Dr. Ernst Neisser
Eigene Sprudelbäder im Hause
Ermäßigte Preise
Pauzalkuren
Prospekte kostenlos
Fernruf 216

Probieren Sie
unsern preiswerten Schoppenwein in
Heinefetters Weinstuben
Kleine Brüdergasse 19
Inh. Helbig & Kauer
Weinhandlung
Tel. 17554

Schwarze Uniformmäntel

in nur einem Aufzuge, zu kaufen od. Sinnenstr. 30, 2. Et. rechts. Erbitte auch schriftliche Angebote.

Hornhaut - Hühneraugen

entf. schmerzlos f. RM. 1.—, Sorens. 3-7 Uhr, an Donnerstags. Komme auf Wunsch ins Haus.
Frau Wolch, Königsbrücker Str. 64, Hl. II.

Wir fahren zum Kölner Karneval!

Abfahrt Dresden 24. Februar 7.15 Uhr, Ankunft Köln 28. Februar abends
Abfahrt Köln 2. März 7.15 Uhr, Ankunft Dresden 3. März abends
Fahrpreis einschließlich Übernachtung und Frühstück und einer Hauptmahlzeit an den Feiertagen hin und zurück **RM. 65.-**
Sofortige Anmeldung erforderlich!
Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.-G., Betriebsleitung Dresden
Dresden-A. 24, Prager Straße 51, Ruf 24261

MÖBEL 3000 billig nur bei Möbel-Ludewig

Waisenhausstraße 3

Möbeltransport

Nachfragegelegenheiten, sehr preisgünstig
mit der Bahn oder mittels Auto, von und nach Berlin, Breslau, Chemnitz, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Rheinsberg, München, Oberhausen, Posen, Stuttgart, Ulm, Wuppertal, 6-80 eigene Transporter • Eigene Lagerhäuser für Möbeltransport • Stadtrucksport ebenfalls möglich.
Hermann Görlich
Dürerstraße 44, Ruf 60100

Inventur-Verkauf

vom 3. bis 15. Februar
z. T. Restbestände aus der früheren Firma Paul & Co.
Damen-Mäntel frh. 45⁰⁰ jetzt 9⁵⁰
Herrn-Mäntel frh. 39⁰⁰ jetzt 12⁵⁰
Anzüge frh. 35⁰⁰ jetzt 17⁵⁰
Jähnert Wallstr. 3
Fahrt. 7.15 Min.

am unentschieden. Ebenfalls ein Punktspiel gibt es in...

Polizei-SS. Chemnitz fährt mit zwei Punkten Vorprung

Der Vollzeitsportverein Chemnitz hat seinen Vortritt gegen...

14 Nationen bei der Fußball-Weltmeisterschaft

Türkei und Portugal meldeten sich jetzt...

Ehrentafel für 40-jährige Sportarbeit

Der im Jahre 1908 gegründete FC. Viktoria, Reichsstadter...

Handballsport am Sonntag

Von den wenigen, noch rechtlichen offiziellen Punktspielen...

Handballsport gegen Spielvereinigungen

Am 11. Uhr an der Rautenstraße. Der Tabellenhand führt...

Zwei Gesellschaftstreffen

Nach Klage des Prodelplatzes Dresden gegen die Dresdner...

Brandenburg gegen Dresdner Handballklub

Am 11. Uhr an der Rautenstraße. Beide Punktspiele...

FC. Viktoria gegen FC. Viktoria

Am 10. Uhr in Freital am Hindenberg. Die Freitaler haben...

1. Klasse:

Strehlener SG. gegen FC. Viktoria. Am 11. Uhr in...

Dresdner Sport-Club und die Intenationale-Schule...

Am 10. Uhr in Freital. Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr...

Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr...

Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr...

Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr...

Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr...

Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr...

Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr...

Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr...

Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr...

Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr...

Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr...

Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr...

Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr...

Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr...

Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr in Freital. Am 11. Uhr...

Wer wird Turner-Fußballmeister?

Nach der Entscheidung des Gauvereinsausschusses ist nunmehr...

Handball:

John Heidenau gegen Turnerschaft 1877...

Freundschaftsspiele:

Rein- und Antonstadt gegen Lambe, Nordwest...

Handball:

Rein- und Antonstadt gegen Lambe, Nordwest...

Handball:

Rein- und Antonstadt gegen Lambe, Nordwest...

Handball:

Rein- und Antonstadt gegen Lambe, Nordwest...

Handball:

Rein- und Antonstadt gegen Lambe, Nordwest...

Handball:

Rein- und Antonstadt gegen Lambe, Nordwest...

Handball:

Rein- und Antonstadt gegen Lambe, Nordwest...

Handball:

Rein- und Antonstadt gegen Lambe, Nordwest...

Handball:

Rein- und Antonstadt gegen Lambe, Nordwest...

Handball:

Rein- und Antonstadt gegen Lambe, Nordwest...

Handball:

Rein- und Antonstadt gegen Lambe, Nordwest...

Handball:

Rein- und Antonstadt gegen Lambe, Nordwest...

Handball:

Rein- und Antonstadt gegen Lambe, Nordwest...

Handball:

Rein- und Antonstadt gegen Lambe, Nordwest...

Handball:

Rein- und Antonstadt gegen Lambe, Nordwest...

Handball:

Rein- und Antonstadt gegen Lambe, Nordwest...

Handball:

Rein- und Antonstadt gegen Lambe, Nordwest...

Handball:

Rein- und Antonstadt gegen Lambe, Nordwest...

Handball:

Rein- und Antonstadt gegen Lambe, Nordwest...

Handball:

Rein- und Antonstadt gegen Lambe, Nordwest...

Handball:

Rein- und Antonstadt gegen Lambe, Nordwest...

Mannschaft an die Spitze gestellt, deren Namen vertrieben...

Brodmwig gegen Wladimir

Am 9. Uhr in Brodmwig. Der Spieler der Max-Schwara-Werk...

Wichtige Spiele: Brodmwig 2. gegen Wladimir 2. um 1.30 Uhr...

Turnerführer am grünen Tisch

Heute, Sonntag, um 10 Uhr, Montag in Dresden im...

Der Turngau Mitteldeutsche Dresden hat für Sonntag...

Im Mittelpunkt wird wie bei der Wartetagung vor wenigen...

Neuen, nehmen doch gegen 2000 Turner und Turnerinnen...

Einen ganzen Kampf werden die Vereinsleiter um die...

unterhalten, obwohl sie ihre Brauchbarkeit bereits durch ein...

Die Genehmigung des Arbeitsplanes für 1933 und die...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Am 1. Uhr an der Rautenstraße. Die beiden Staffeln...

Advertisement for Henkell Trocken wine, featuring a bottle and the slogan 'Das Gute findet Widerhall und hat den Platz der ihm gebührt!'.

Advertisement for SLUB (Schlesische Leinwand Union Breslau) featuring the slogan 'Wir führen Wissen.'.

dem Kammerer zum Opfer fielen. 18 Teilnehmer aus dem Olympion und eine sehr tüchtige gute Mannschaft des Salzburger Skiklubs waren am Start erschienen. Drei Gänge und gut drei Viertel gehobene Sprünge bewiesen wieder die vorzügliche Eignung des großen Reichsballer Sprunghügels auch für große Weltmeister. Klasse I: L. Anton Schauer (Salzburg) Note 87,7; S. Geurtel (Bad Reichenhall) Note 84,1. Klasse II: L. Franz Bruner (Salzburg) Note 87,8; L. Herberich (Salzburg) Note 87,8. Jungmänner: L. Dainisch (Salzburg) Note 80,3. Jugend: L. Hintermaier (Bad Reichenhall) Note 80,2.

Die Deutsche Eismeisterschaft gefährdet?

Die trostlosen Schneeverhältnisse, die nun schon seit Wochen im Schwarzwald herrschen, lassen allmählich die Sorge um die termingemäße Durchführung der Deutschen Eismeisterschaft aufkommen. Programmgemäß soll den Teilnehmern am 16. Februar, also Mitte nächster Woche, bereits die Strecke für die 18 Kilometer bekanntegeben werden, die am 17. Februar den Anfang der Wettkämpfe bildet. Vorläufig liegt aber im Freudenstadt/Waldbrunn herum bis hoch in das Feldberggebiet hinein so gut wie kein Schnee. Von Training und organisatorischen Vorbereitungen kann kaum die Rede sein, so daß man sich, wenn nicht in aller nächster Zeit große Schneemengen fallen, mit einer Verlegung vertrauen muß. Es müßte dann eine Verschiebung um eine Woche stattfinden, was natürlich manchen Wettkämpfern die Teilnahme unter Umständen unmöglich macht. Kommt auch dieser Termin nicht in Frage, bleibt wegen der Reichstagswahl nur eine Verschiebung um weitere 14 Tage oder der Verzicht des Schwäbischen Schneekaufbundes auf die Durchführung der Deutschen Meisterschaft übrig.

Rudern

Cordern wieder beim DRB.

Der Dresdner Ruder-Verein hat sich, nachdem der bisherige erfolgreiche Trainer Gerhard Bogi die Mannschaften des Röhler Rudervereins künstlich trainiert, wieder seinen alten Trainer G. D. Cordern für die kommende Rennzeit verpflichtet. Cordern, der von 1925 bis 1927 die FVdR von Sieg zu Sieg führte, war 1928 bis 1929 beim DRB, folgte Veljevic und dann bis jetzt beim Hamburger RV. Davort-Dammann mit großem Erfolg tätig. Cordern, der einer der besten englischen Rudertainer ist und über 12 Jahre deutsche Mannschaften ausgebildet hat, ist mit einer Veljevicerin verheiratet und wird sein Amt beim DRB, am 1. März antreten.

Deutsche Hochseesportler im Mittelmeer

Die aus Malta gemeldet wird, ist dort die deutsche Yacht „Damburg“ wohlbehalten eingelaufen. Es handelt sich um den ehemaligen Weltumsegler des Kapitän Rirdeich. Die Yacht gehört jetzt zu der bekannten Danzigerischen Yachtschule Reuski (Holl.) des Deutschen Hochseesportverbandes „Hansa“ und befindet sich zur Zeit mit einer Besatzung von ehemaligen Yachtschülern auf der Fahrt nach Triest. Der schwerste Teil der Reise war die eifrige Sturmfahrt über die Ristana von Kalmouth (Südenland) nach Bivero (Nordwestende von Spanten). Schiff und Besatzung haben diese Probe glänzend bestanden, eine sportliche Leistung, die höchste Anerkennung verdient. Auf der Weiterreise wurden Vissalon, Gibraltar, Almer angelaufen. Nächstes Ziel ist Korfu.

Tennis

Hallentennis Leipzig-Dresden der Tennislehrer

Am Sonntag begegnen sich wieder im Hallen-Tennis-Land die Tennislehrer der Städte Leipzig gegen Dresden. Dieser Städtekampf findet in Leipzig statt und wird überall mit großem Interesse verfolgt werden. Es wird um den wertvollen Holst-Rohde-Dubel-Wandertrophäe gespielt, der dreimal hintereinander oder viermal außer der Reihe endgültig in den Besitz der siegenden Mannschaft übergeht. Im Jahre 1932 war es der Dresdner Mannschaft vergönnt, die Leipziger in der Dresdner Ausstellungshalle mit 5:1 Satz zu schlagen. Den Dresdnern steht aber diesmal ein schwerer Kampf bevor. Die Leipziger hatten bisher in der dortigen Winterhalle beste Gelegenheit, sich vorzubereiten. Weiter kommt hinzu der Vorteil der eigenen Plätze und das Spielen vor einheimischem Publikum. Von Dresden nehmen an dem Kampf teil: Paul Gubn, Kurt Gubn, Kurt Schmidt, Reincke und Hill. Man konnte unsere Tennislehrer im Laufe dieser Woche beim eifrigen Training in der hiesigen Tennisportstätte Hübner-Klee beobachten und mit ihren Leistungen zufrieden sein. Sie werden sich bestimmt zu schlagen wissen und werden versuchen, ihren Sieg zu wiederholen.

Ungarn schlägt die Tschechoslowakei 18:11

Im Tischtennis-Weltmeisterschaftskampf, der in Prag stattfand, Rolar, der beste tschechische Spieler, wurde dabei sowohl von Barna als auch von Blazek geschlagen. Feuerfermower war nur der Erloß von Hl. Smidova über die frühere Weltmeisterin Annus Sipos 21:15, 14:21, 21:7, 21:10.

Tischtennis

1. Spielte gegen DSG. 1. im Verbandsspiel 10:10, während die 2. Mannschaft das Freundschaftsturnier gegen DSG. 1. mit 5:15 verlor. Freitag, 24. Februar: DSG. 1. gegen Ostf. 1. Verbandsspiel im Hotel Germania, 2. Verbandsspiel im Turmbau-Gott. — Die 2. Mannschaft sucht laufend Gegner für Gesellschaftsspiele: G. Albia, Dresden 29, Am Vehmberg 8, oder Dienstag 7 bis 9 Uhr, Ruf 10450.

Kraftfahrtsport

Der ADAC legt ab

Die beiden Veranstaltungen des Gaus II im ADAC (Hittau), Ski-Motorisierung und Strahlenlober, die für den 12. Februar vorgesehen waren, wurden wegen ungünstiger Witterungs- und Schneeverhältnisse abgelehnt werden. Neuer Termin steht noch nicht fest.

Radspport

Hockeyspiele in Freital

Sonntag, den 12. Februar, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet der NS. Wandersport-Verband Freital im „Deutschen Haus“ in Freital-Pöschappel anlässlich seines Stiftungsfestes einen Hockeyspiel.

Hockeyspiel

für die B- und C-Mannschaften des Gaus Dresden im NS. Es wurden neun Mannschaften gemeldet: Wandersport-Germania Freital (2 Mannschaften), Wandersport 92 Meichen, 99 Vohdorf (7), Wandersport Sirebia (2), Witz 93 Dresden, Radl-Turner Br.-Gott.

Bei der Gleichwertigkeit der Mannschaften ist mit schönen, scharfen Kämpfen zu rechnen. Witz 98, 99 Vohdorf 3, Wandersport Sirebia und Wandersport-Germania Freital dürften die Endspiele bestreiten. Das Freiprogramm sieht weitere sportliche Darbietungen sowie Tanz vor. — Die Vorspiele beginnen nachmittags 2 Uhr im „Deutschen Haus“.

Für das Marzfelder Sechstagerrennen verpflichtet wurden jetzt Schön-Buschshagen, die Sieger von Dortmund. Das Rennen ist eine Freiluftveranstaltung und findet Ende Juni statt.

Waffenport

Jungmänner-Zunier

Die Fehlergruppe Dresden im Fehlerverband der Sächsischen Turnerzeitung, 14. April (DZ.), hält ihr erstes diesjähriges Jungmännerturnier am 5. März, vormittags 9 Uhr, in der Turnhalle der Oberrealschule Dresden-Reuhardt, Grauhofstraße, ab. Die Wettkämpfe für diese Kategorie: Florett und Säbel, Fehlerzeitungen: Florett, sind bis zum 26. Februar an die Wettkampfstelle der Gruppe Dresden, Sportplatz Reichel, einzuliefern.

Mikosch beim Doktor

Mikosch kommt beim Doktor an! „Lieber, gutes Doktor-männchen! Bin mir krank, kann die Kugelhaft — das ist der Magen!“ Sagt der Doktor: Mikosch-Freud! Das ist richtig, wie mir scheint. Ja, ich seh', es ist der Magen. Da kann ich nur eins Dir sagen: Renne — leuch zu Spielhagen!

Böüper's Magenreue
RM. 4,00, 2,10, 0,75
Der exquisite Magenlikör, hergestellt auf Grund moderner Forschung, nach einem uralten Rezept.

Samkragen, kräftiger, wärmer, nicht bitterer Likör RM. 4,00, 2,10

Kursachsen-Korn-Magenbitter
Literkrug 8,00, 2,60, 1,40

C. Spielhagen

Hauptgeschäft:
Annestraße 9
Telephon-Zentrale: 10326
Galeriestr. 4 — Strassauer, Ecke Rosengarten 42 — Bautzener Straße 9 — Weinstraße 21

Waschmaschinen
Wringmaschinen
Wäschbretter
Wäschleinen
Plättchen
Plättbretter usw.

Donat

Waisenhausstraße 10
am Central-Theater

Nur 290 RM.
kostenlos ein Speisezimmer

Nur 325 RM.
ein Schlafzimmer

Nur 190 RM.
eine Kölner Küche

Nur 520 RM.
ein echt pol. Edelholz-Schlafzimmer

Nur 425 RM.
ein elegantes Herrenzimmer

Nur 68 RM.
ein Volkskleiderschrank
1/2 Wäsche, 1/2 Kleider

Nur 29 RM.
ein Scherischrank
Brosinizer

Möbel-Richter

Amalienstraße 12
Seltene Ausstellungen am Platz

Stempel-Walther

Amalienstr. 21, Bldberg 20
Billige Stempel
in every Number

Kleinerer Flügel
gehört, handlich, leicht zu transportieren.
Nachtens, 18. u. L. Preis, 10 bis 18 Uhr.

Hadio mit billiger!
Kollab-Gesinger, 10/200 H. u. 4 neuen Teil-Röhren, Beauty-Pala, Spritz, u. 4000 Voltprüfer, fabrikmäßig montiert, Empfang aller höheren Europalender, 77 Watt, 1000 Hertz.

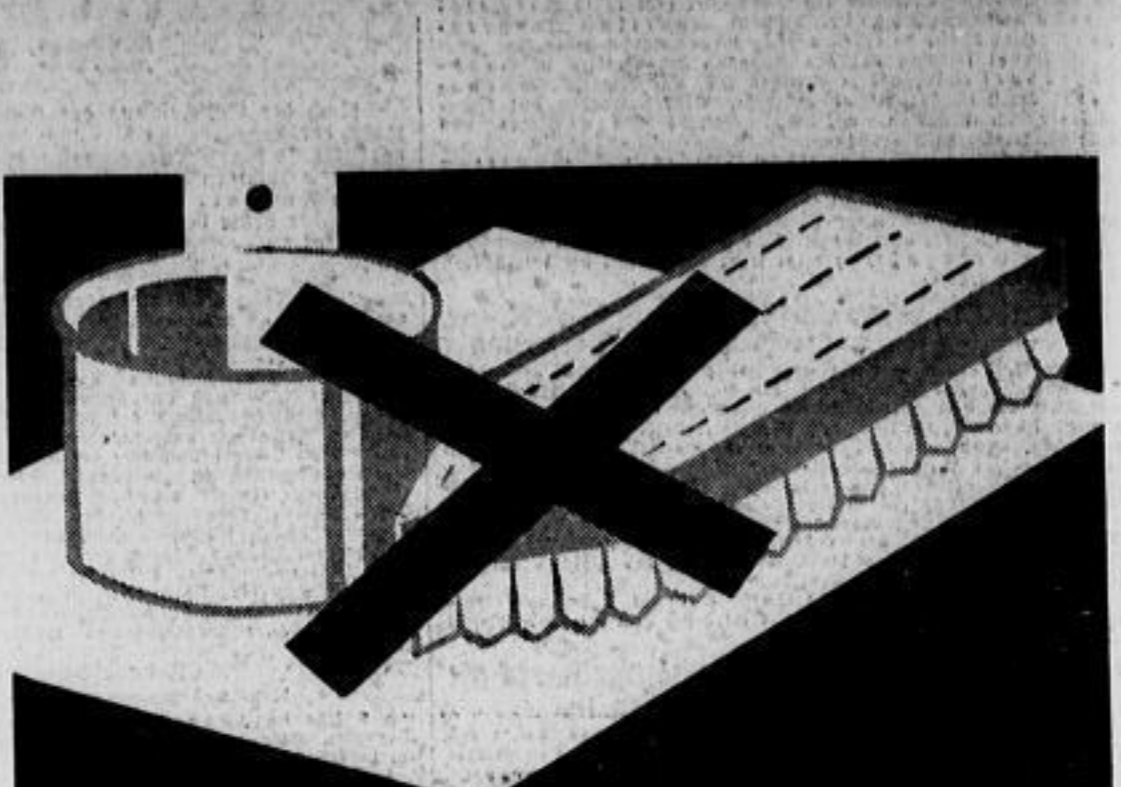
Flauter Straße 48.
Witz 98

PIANINO
X-falt., voll. Ton, Korbbaum, 1.500 RM. zu vert. Schmittler Straße 24, 2. Etage. Hausnummern 1111g
Wahlbürger Johannastr. 18

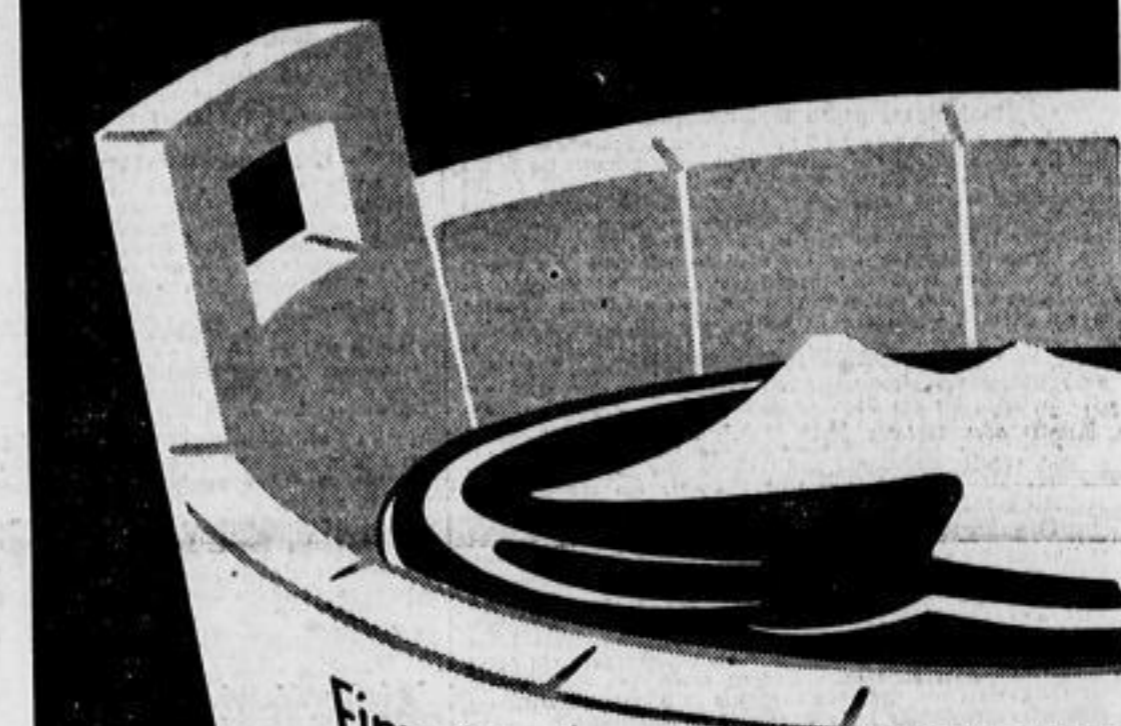
Sozial-Schreibmasch.
Mark 10. — Goldgr., Hauptstr. 22, Tel. 6244.

Wichtig!
Bayer. Landbutter
unverfälscht, in 1 u. 1/2-kg-Blöcken, per 1000 1 Mark. frei Haus, verpackt gegen Sturzschaden Fritz Krauß, 20 Uraberg-Weidingerfeld, Reichelsmühlstr. 19

Wohnz.-Teppich
2x3, 4x6, 2 1/2x3 1/2, 4x8, 6x8, 8x10, 10x12, 12x15, 15x20, Doppellänge 12.



Nicht einseifen, sondern einweichen!



Einweichen der Wäsche mit Henko ist besser, sparsamer und schonend. Sie brauchen die Wäsche nur am Abend vor dem Waschtage in eine Henkolösung zu legen! Am andern Morgen ist aller Schmutz gründlich gelockert ohne Schaden für das empfindlichste Fädchen. Da gibts kein Reiben, kein Bürsten, keine Rücken- oder Kopfschmerzen. Das nennt man Arbeitserleichterung. Das ist der Fortschritt, damit Sie's besser haben!

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Zum Einweichen der Wäsche
Zum Weichmachen des Wassers

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's (H)

Den...
oder im...
an den...
und Sch...
fuchen...
und Hebe...
das Fö...
dem Bo...
nimmt...
und alle...
lachend...
böse oder...
nun viel...
beiden m...
Sie f...
tuzen...
fred nach...
kauert...
mal triff...
schnau...
ein dritte...
stellen...
nerwart...
höchsten...
zwei erla...
Tages, w...
lahren, b...
richtigen...
Brüden...
aufgedau...
Eienbahn...
Anien, u...
Wacht die...
Liebling...
Die f...
fammen...
hinab...
Heding...
Aeding...
er noch...
Di n...
Kuch...
ehpaar...
lagt auf...
gang der...
mit so...
schaft, die...
Kernengel...
und Har...
Sie i...
fingl. Rin...
gletzt...
He

Bis

Aufgaben...
Mensch...
Kinder...
Unter...

Uedings

HEIMKEHR INS LEBEN

ROMAN VON CURT REINHARD DIETZ

(27. Fortsetzung)

Den ganzen Tag über hatten Ueding und Manfred im Hause und im Garten umher oder sie sind zu Fuß, im Auto oder im Motorboot unterwegs. Ganz unten, wo der Park an den See führt, haben sie sich eine Hütte aus Brettern und Schilf gebaut, darin haufen sie wie richtige Seeräuber, fischen sich den Nachmittagskaffee auf einem Spiritusföcher und fischen Würstchen, überfallen und verschleppen Gänse und das Eckhörnchen des Hausmüllers Mundt oder fahnen mit dem Boot als vorwegene Piraten auf den See hinaus. Oft nimmt Manfred die Maßregeln mit Ueding zusammen ein, und alle Einwände der Mutter scheitern an der beiden lachendem Widerstand. Darüber ist Ursula Kay keineswegs böse oder verletzt, im Gegenteil, obwohl sie ihren Jungen nun viel einbehalten muß, erfüllt sie die Freundschaft der beiden mit einem großen Glückgefühl.

Sie selbst kommt sehr häufig darüber, oft nur für einen kurzen Augenblick, um nach den beiden zu sehen oder Manfred nach Hause zu holen, wenn es wieder einmal allzu lange dauert. Dabei erlebt sie immer neue Überraschungen. Einmal trifft sie die beiden mit hochroten Köpfen lachend und schaukelnd beim Fußballspiel, ein andermal beim Skat, ein drittes Mal beim Turnen am See, das Ueding hat aufstellen lassen. Wieder ein anderes Mal, als sie mittags unerwartet kommt, sitzen Manfred und Onkel Thomas im dunklen Winkel einer alten Buche und flüstern herunter wie zwei erlasperte Sünder. Am Nachmittag eines verregneten Tages, morgens war Manfred mit Ueding zur Stadt gefahren, bietet sich Ursula Kay ein seltsames Bild. In der riesigen Halle ist eine elektrische Eisenbahn mit Bahnhöfen, Brücken, Tunneln, Signalen und allem, was dazu gehört, aufgebaut, und mitten zwischen Gleisen, Lokomotiven und Eisenbahnwagen liegen Ueding und Manfred auf den Knien, Freude und Begeisterung leuchten ihnen aus den Augen, und wieder einmal durchströmt die Frau mit aller Macht dieses große, heiße Glückgefühl, das sie jetzt so oft in Uedings Nähe empfindet.

Die Abende verbringen Ursula und Ueding meist zusammen. Sie fahren mit dem Motorboot auf den See hinaus, sie promenieren am Wasser entlang, sie sitzen bei Ueding auf der Terrasse oder in Ursulas Garten. Für Ueding sind diese stillen Stunden wie ein Wunder, an das er noch kaum zu glauben wagt.

Oft weißt an diesen Abenden Gregor Rimski bei ihnen. Auch Bernhard Stiefen neigt Frau und das Schriftstellersche Paar Reimers sind eines Abends Uedings Gäste. Stiefen sagt auf der Heimfahrt zu Frau Ueda: „Thomas ist wieder ganz der alte von einst, es ist das reine Wunder! Und was mich so beruhigt: diese verdammte, kaum verhaltene Leidenschaft, die er immer mit sich herumtrug, fehlt er hätte kennengelernt hatte, die fehlt diesmal. Alles ist Freude und Arbeit an ihm. Gott sei Dank dafür.“

Sie mußten viel in diesen Wochen. Ursula Kay singt, Rimski oder Ueding sitzen am Klavier, manchmal begleitet sie sich auch selbst. Ueding hat das Cellospiel wieder

aufgenommen, früher ist er ein ausgezeichneter Spieler gewesen. Überraschend schnell findet er die alte Bestigkeit wieder. Zu Ursula Kay, die ihr Erlaunen darüber ausdrückt, sagt er lachend: „Ja, wissen Sie denn nicht, daß wir Kerate die Musikantenleidenschaft haben? Das ist bei uns, glaube ich, so eine Art Antiseptikum gegen das viele Weib, das wir sehen müssen. Ueberhaupt, das ist so, die Generaldirektoren haben den Bilderstempel, die Apotheker die Sammelnot und die Schulmeister die Noten.“

Gregor Rimski ist ein prächtiger Gesellschaftler geworden, auch er hat Ueding in sein Netz geschlossen, wenn er es auch nicht zeigt. Kein Gefühl des Neides oder der Eifersucht beschleicht ihn, im Gegenteil, wenn er nach solchen Abenden weggeht, fühlt er sich beruhigt und mit sich selbst zufrieden. Wie wieder hat er angetrunken Ursula Kay oder gar Uedings Gaus betreten, obwohl er sich öfter denn je in Umwandlungen von Einsamkeit und Weltlichmerz Anstoß beirrt. Manchmal überfällt ihn eine furchtbare Unruhe, dann sucht er unter irgendeinem Vorwande Ursula Kay auf, geht, kaum daß er eingetreten, erleichtert wieder weg, wenn er festgestellt hat, daß alles noch in Ordnung ist. Tagelange ist er in lieberhastiger Unruhe, und Ueding beobachtet ihn dann mit dem geschulten Blick des Arztes in aufdringlicher Besorgnis. Aber er mag nicht sagen, denn er vermisst die Urfahren für Rimskis feinstes Wesen zu kennen, er weiß ja, daß der Ruf Ursula liebt.

Noch hat zwischen Ueding und Ursula Kay keine Aussprache stattgefunden, noch liegt alles unausgesprochen zwischen ihnen, ihre Gefühle füreinander und die Gefälligkeit ihrer Zukunft. Aber sie wissen beide auch ohne Wort, daß der Tag kommen wird, an dem sie sich für immer gehören werden. Nur eins bedrückt Ueding: er hat noch nicht zu ihr über das gesprochen, was hinter ihm liegt, über die Jahre im Zuchthaus und über das Brandmal, das die Verurteilung ihm für alle Zeiten aufgedrückt hat, auch wenn sie zu Unrecht erfolgt ist. Nicht daß er jetzt noch Befürchtungen wegen ihrer Entscheidung hätte, nein, das ist es nicht, er weiß genau, wie Ursulas Antwort lauten und daß sie ihm glauben wird, wenn er ihr sagen wird, daß er kein Mörder ist.

An einem der folgenden Abende fahren sie nach Fersch hinaus und essen in einem kleinen stillen Lokal. Es sind nur wenige Gäste da, sie sitzen ungedrückt und fast einsam im Garten des Restaurants. Nach dem Essen, ein leichter, goldgelber Nebelweil blüht in den Rechen, sagt Ueding und hat plötzlich eine lächelnde Falte um den Mund:

„Ich hatte Ihnen neulich versprochen, Ihnen einmal von meinem früheren Leben zu erzählen. Ich möchte das heute tun.“

Da er eine Pause macht, wirft Ursula ein: „Verstehen Sie mich nicht falsch, lieber Freund, es interessiert mich natürlich alles, was in Ihrem Leben war, und alles, was mit Ihnen im Zusammenhang steht — aber ich verlange nicht, etwas davon zu wissen. Sie sollen nicht unter irgendeinem Zwange sprechen, nicht meinen, Sie seien mir, was auch kommen möge, eine Rechenschaft über das schuldbin, was vor unserer Bekanntschaft liegt. Nicht wahr, Ueding, Sie verstehen, wie ich das meine? Ich habe grenzenloses Vertrauen zu Ihnen.“

Ueding lächelt ganz bleich. „Sie werden eine traurige Enttäuschung erleben, Ursula, wenn Sie erst meine Vergangenheit kennen. Sie werden vielleicht sogar sehr böse darüber sein, daß ich erst heute damit auspace. Aber diese Briefe war ein Gnadenakt, den ich mir selber zugehandelt habe. Suerst sollten Sie mich ein wenig kennen, dann erst wollte ich reden.“

„Ich werde weder enttäuscht noch böse sein. Deute, daß ich Sie kenne wie mich selbst — ja, lächeln Sie nun nicht, lieber Freund —, bestimmt nicht mehr. Ach, in Ihnen liegt man doch wie in einem offenen Buche, Sie liebes, großes Kind. Wissen Sie, wie ich Sie und Manfred so ganz innen

für mich allein kenne...? Aber nun seien auch Sie nicht böse! Meine beiden Jungen, meinen kleinen und meinen großen Jungen, nenne ich auch beide.“ Sie streift ihm lächelnd über den Tisch hinweg die Gans hin. „Nicht böse sein...“

Ueding fährt ihre Hand an die Lippen. „Wie könnte ich böse sein über so viel Güte“, sagt er dabei. „Nicht hätte er gesagt: so viel Liebe. Dann erzählt er mit leiser, ruhiger Stimme von jenem Abend, an dem er zum Mörder hätte werden wollen und es durch einen seltsamen Zufall doch nicht geworden war, von der Schuld des anderen, die er auf sich genommen, und der Strafe, die er verbüßt.“

Ueding hat während seines Berichtes an der Frau vorbei in die farbige Sommernacht hinausgeschaut, über die welche, sanfte Weite einer hohen Fede hinweg in die unendliche Weite der bestirnten Himmelstümpel. „Sie wissen nun, Ursula, was hinter mir liegt und was ich für immer mit mir schleppen muß, Stein am Bein, Pfeil, die ich nicht mehr abstreifen kann“, sagt er leise, und jetzt hebt seine Stimme doch ein wenig. „Sie wissen nun, daß ich sprechen mußte, ich durfte es Ihnen nicht länger verbergen.“ Er richtet zum ersten Male wieder den Blick zu ihr hin und gemahnt, daß ihre Wangen leuchtend von Tränen und ihre Augen verleierte sind. „Sie sollen mir Ihre Antwort nicht sofort geben, ich lasse Ihnen Bedenkzeit, es ist keine letzte Entscheidung.“

Die Frau lächelt unter Tränen. „Woau Bedenkzeit? Ich brauche keine Bedenkzeit, Ueding. Können Sie im Zweifel sein über meine Antwort? Da gibt es nichts zu bedenken und zu entscheiden. Für mich hat sich durch Ihre Mitteilung nichts geändert. Oder hatten Sie etwas anderes von mir erwartet?“

„Nein“, antwortet Ueding rauh und klar, „von Ihnen hatte ich keine andere Entscheidung erwartet, Ursula. Von Ihnen nicht.“ Es bekräftigt ihn in diesem Augenblick unendlich, daß sie auch nicht die geringste Einschränkung gemacht hat, keinen Vorbehalt, nichts von allem, was hunderte andere Frauen getan haben würden, auch kein Wort des Bedauerns oder des Mitleids für ihn gesprochen hat, nicht die Mitleidlichkeit erträgt hat, seine Unschuld könne sich doch noch erweisen, oder gar, er müsse sich darum bemühen, seine Schuldlosigkeit an dem Tag zu bringen. Unendlich beglückt es ihn, daß er sich in ihr nicht getäuscht hat.

„Wissen Sie noch, Ursula, wie ich einmal an Ihnen von der Brücke des Lebens sprach“, fragt er, und in seinen Augen leuchtet ein alter, froher Glanz, „es war kurz vor der Boottaufe? Nun wissen Sie, was ich damit meine, nicht wahr? Daß Sie mir diese Brücke bauen helfen, will ich Ihnen ein ganzes Leben lang danken.“

Ihre Blitze lauchten ineinander, es ist ein Hummes, großes Schenken und Beschenkwerden und wieder Schenken, nach ihrem Willen für jetzt und alle Zeit.

Nach ihrem Willen. Aber die himmlischen Mächte, die verdammten und freispöchen in ewigem Kreislauf, rühren sich. Es fehlt noch ein Glied in der Kette, ein einzelnes Glied, ehe sie geschlossen werden kann. Sie suchen das Werkzeug und das Material, um dieses letzte Glied zu schmieden, die himmlischen Mächte.

3. Kapitel

Am 21. August wirft Ursula Kay neben der ungarischen Gelehrten Ilona Kossuth und dem Pianisten Professor Marxstein in einem Wohlstandsfeldkonzert zugunsten eines Altersheim für Künstler mit. Der kleine Manfred weiß seit einer Woche wieder in Ferschberg, die Schule hat begonnen und Ueding hat ihm in die Hand verpacken müssen, daß er ihm mindestens alle vierzehn Tage einmal besucht. Der Einundzwanzigste ist ein Freitag, am Sonnabendnachmittag will Ursula Kay zu ihrem Jungen fahren und am Sonntag früh will Ueding nachkommen.

(Fortsetzung folgt.)



Abbruch

der Grundstücke Große Kirchgasse 2 und 4 ist der Durchgangsverkehr durch die Abfuhr des Schuttes und dem damit verbundenen enormen Staub und großen Lärm so beeinträchtigt, daß ich den jenen Grundstücken gegenüberliegenden Teil meiner Schaufenster überhaupt nicht dekorieren kann und die übrigen in der Großen Kirchgasse befindlichen Fenster kaum beachtet werden.

Um jedoch die enorme Auswahl meiner erstklassigen Frühjahrs-Neuheiten durch einen unverbindlichen Lagerbesuch anregend zu gestalten, biete ich als besonderes Entgegenkommen während der Dauer des vorgenannten Abbruchs

auf alle Barkäufe ab Montag den 6. Februar einen Sonder-Rabatt von

10%

Thierbach

Johannstraße 4 • Große Kirchgasse 1
Das führende Spezialhaus in Kleiderstoffen

Bis auf weiteres 15% Kassenrabatt!

- Außengarnaturen ab 7.00
- Stahlmatten ab 5.00
- Messingbetten ab 45.00
- Polsterbetten ab 14.50
- Kinderbetten ab 9.00
- Unterbetten ab 9.00
- Stoppdecken ab 7.00
- Bettdecken Pk. ab 1.50
- Schleibdeck ab 75.00
- Ölwanne ab 22.00
- Haarbürsten
- Haarbürsten
- Haarbürsten
- Zierkerzen
- Zierkerzen



DRESDENSIA
Waisenhaus-Str. 27 / Neustädter Markt 1

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit

Bei Husten u. Heiserkeit sofort

Sanussa!

Schon Abertausende lobten die Wirksamkeit dieses zweifach gesetlich geschützten Vorbeugungsmittels

Nur zu haben beim alleinigen Fabrikanten

Chokoladen-Hering

gegründet 1881

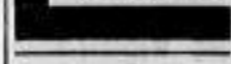
Nur 5.—

Anzahlung und monatlich RM 5.— zahlen Sie bei uns für einen guten

Staubsauger

wie Progress, Protos sowie andere Fabrikate. Verlangen Sie unsere Preisliste

C.H. Bierschenk ZWEIGSTELLE DRESDEN A. 1 Wallstraße 1 am Postplatz Telefon 20821



Seiler-Wäschmangeln

bringen selbst Hand- und Fußmangeln, sowie alle Arten von Wäschmangeln, sowie alle Arten von Wäschmangeln, sowie alle Arten von Wäschmangeln.

Seilers Maschinenfabrik, Dresden A. 1, Orlowstraße 10, Telefon 1 10331.

Dauermellen.

Jede Dame, die sich mit der Aussicht trägt, ihr Haar dauermellen zu lassen, neigt ganz bestimmt der Ansicht zu, Empfehlungen Gelehrter zu befolgen; den Hauptfaktor bildet allerdings der Preis. Wenn nun schon solche Fragen wie in unserer heutigen Anzeige an die Antwort gestellt werden, so wissen wir, daß es schwer ist, hierauf die richtige Antwort zu erteilen. Wir sehen uns daher gezwungen, im Interesse des Publikums und zur Wahrung des Ansehens des Friseurhandwerks die Fragestellung der Dessenlichkeit gegenüber folgenden zu beantworten:

Zunächst einmal: Was ist — der heutigen Zeit angepaßt — eine gute, das Haar nicht schädigende Dauermelung überhaupt wert? Wenn ein Friseur, ganz gleichgültig, ob er mit Angestellten arbeitet oder nicht, eine wie oben beschriebene Dauermelung ausführen will, d. h. also eine dem Haar nicht schädigende Dauermelung, so ist nach den heutigen Verhältnissen der Preis von 8 Reichsmark und mehr als durchaus angemessen anzusehen. Und warum? Weil bei dieser Preislage dem ausführenden Friseur, wenn er seinen staatsbürgerlichen Pflichten auf der ganzen Linie nachkommen will, im Höchstfall ein Verdienst von 15 bis 20% verbleibt, wovon er die Amortisationskosten des Apparates, die 1000 Reichsmark und mehr betragen, noch abzuziehen hat.

Es ist uns gesagt worden, daß wenn ein Friseur den Preis für Dauermellen mit 5 bis 6 Reichsmark festsetzt und ein auf der gleichen Straße befindlicher anderer Friseur solchen mit 8 Reichsmark und mehr veröffentlichen, leicht die Meinung entstehen kann, daß letzterer ein Preiswucherer sei. Demgegenüber stellen wir in aller Dessenlichkeit fest auf Grund vorhandener Unterlagen, daß dieses Urteil zu Unrecht gefällt wird. Wer auch nur die notwendigsten Pflichtabgaben, wie Steuern, Sozialversicherungsbeiträge, Tariflöhne, Miete usw., nicht langfristige Schulden bleiben will, muß auf Grund seiner Leistungen heute 8 Reichsmark und darüber fordern. Wie nun der Schleudrer seine unnatürlichen Preise mit seinen Verpflichtungen in Einklang bringen kann, darüber mag sich das Publikum selbst ein Urteil bilden. Geschäfte mit Baumarktpreisen tragen den Charakter von ausgesprochenen Konjunkturvertrieben. Sie bringen die niedrige Kaufkraft und die soziale Not der Angestellten aus. Sie sind nicht eingerichtet auf eine Dauereigenschaft, sondern ihr Bestehen basiert auf einem unverantwortlichen Raubbau an der Kundenschaft, weil die Bedingungen wie am laufenden Band vor sich gehen und dadurch eine individuelle Behandlung unmöglich ist. Der zweite Grund, der dauerlicherweise gerade heute in Erscheinung tritt, ist, daß die Beschneidung Gewerbefreiheit zuzählt. Ramentlich im Friseurgewerbe sind in den letzten Jahren beruhschwere Elemente eingebrochen, die den reellen Wert einer sorgemäßigen Bedienung gar nicht verstehen können.

Wir bitten um eins: Vertrauen zu den selbstbewährten Kräften im bodenständigen Friseurhandwerk, das sich bemüht, in dieser schweren Zeit alle Kosten als Staatsbürger zu tragen, den Angestellten einen auskömmlichen und menschenwürdigen Lohn gibt und vor allem um die Kundenschaft nicht mit marktfreierlicher Reklame, sondern mit guter, ehrlicher Qualitätsarbeit, mit reichhaltiger deutscher Handwerksleistung wird.

Wies in allem sei Hermit gesagt, beachten Sie die Qualitätsarbeit des Damen- und Herrenfriseurs, wo Sie gewiß das bekommen, was Sie suchen und worauf Sie Anspruch erheben. Weichen Sie die Frisuren, die den Reiz des Friseurhandwerks weiter herausbeschwören, und halten Sie die Friseurarbeit aus im Interesse des um seine Existenz kämpfenden Friseurberufs.

Bedenken Sie immer, das Haar ist Ihr schönster Schmuck! Friseur- und Bedienungsmacher-Zwangsinnung zu Dresden.

Ein sensationelles Ereignis für die Dresdner Damenwelt!

Nur Montag und Dienstag den 13. u. 14. Februar nachmittags 4 Uhr abends 8 Uhr

Eine Vorschau auf die Frühlings-Mode

mit dem Modellhaus Margarete Vogelans, Berlin. Ein Regen neuester Vormittags-, Straßen-, Bridge-, Tag- und Abendkleider, Pyjamas und Mäntel, vorgeführt von preisgekrönter Berliner Mannequins im Tanz-Kabarett!

BARBERINA

Prager Straße

Dazu das große Faschings-Programm mit Paul Beckers, Fritz Hildessen usw. Jeder 10. Besucher erhält gratis ein Original-Photo mit Autogramm von Gitta Alpar

Tischbestellungen erbeten unter 22661 und 23774 Nachmittags Eintritt frei

Wegen anderweitiger Verpflichtung kann diese Modenschau leider nicht verlängert werden, also nur Montag und Dienstag

Zur Abendschau **Polizeistunde 3 Uhr!**

Regina

Am 1. und 16. jeden Monats vollständig neues Programm

stets volles Haus
weil immer ein großes, durchschlagendes Kabarett-Programm geboten wird

stets Stimmung
weil seit Jahren schon jeder Gast zu billigsten Preisen ein gutes Glas Bier, eine reelle Flasche Wein, ein Könnchen Wiener Kaffee bekommt

Der Wein- und Gedeckzwang ist bei uns schon seit Jahren aufgehoben

Städtischer Ausstellungspalast

Heute Sonntag 3 Uhr

Gabelberger-Feier

der Dresdner Stenografenvereine

Großes Militärmusikkonzert und Tanz

Kapelle des Art.-Regts. Nr. 4 (Musikmstr. Waldau)

Eintritt RM 0.50
Tanz RM 0.75

Drei Raben Dresden-A

Marienstraße 18/20 — Tel. 20070/21738

Besuchen Sie das

gute Restaurant

Salvator-Ausschank
Grenzquell — Pilsner Urquell

Gambrinus

Gaststätten

am Postplatz

Sonntag-Mittag-Gedeck

zu M. 1.50
Besondere Delikatessen
Kartoffeln, Fleisch, Salat
Raiskotelett mit feinem Gemüse
Gartenbohnen

zu M. 2.50
Feine Champagner-Luzerne
Kartoffeln, Fleisch, Salat
Steinbraten mit feinem Salat
Gartenbohnen

Preiswerte Spezialitäten:

Quarkkotelett mit feinem Gemüse	1.85	Steinbraten mit feinem Salat	1.50
Raiskotelett mit feinem Gemüse	1.25	Defiziter Steinbraten mit feinem Salat	1.50
Sammelhente mit weißer Reis	1.50	Grillfleisch von Auen auf Reis	1.75

Ab 6 Uhr: **Warmer Schinken 1.-** mit Kartoffelsalat

Spezial-Ausschank der vorzüglichen **Habeberger u. Feldschlößchen-Biere**

Constantia

Linien 18 20 116

Monte Sonntag 4 Uhr
Beste Familienverkehr — Bis 8 Uhr Eintritt frei — Fabelhafte Dekoration

Sonabend den 18. Februar

„Masken-Redoute“ Kunterbunt

Dresdner Groß-Tanz-Diele
Waldschlößchen-Terrasse
Familien-Konzert
Deutsche Tanzeinlagen

Heute Sonntag 4-8 Uhr
Auf Wunsch: **Kein Gedeckzwang!**
Eintritt frei
Ab 6 Uhr die bekannte **Habe-Waldschau**
Jeden Mittwoch 1 Uhr **Ballett**

CAPITOL

Nur noch bis Montag

Greta Garbo

in

Delgas Fall

und

Aufstieg

(Susan Denay)

Schauspieler: Greta Garbo, Robert Clark, Gladys George und andere

Der Film behandelt die Geschichte eines kleinen Bauernknaben, der seiner großen Liebe den Gehirnen und Gliedmaßen zum Trotz treu bleibt

In bester Sprache
Anfang 4.00, 6.15, 8.30
Sonntags: 2.15, 4.15, 6.30, 8.45

Der Jugendliche erbeten

Ab Dienstag

„Kaiserwalzer“

Prinzeß Theater

An heiligen Waffern

NACH DEM WELTBEKANNTEN ROMAN VON J. CHER

Der herrliche Hochgebirgs-Tonfilm!

40-45-50-55-60-65-70-75-80-85-90-95-100-105-110-115-120-125-130-135-140-145-150-155-160-165-170-175-180-185-190-195-200-205-210-215-220-225-230-235-240-245-250-255-260-265-270-275-280-285-290-295-300-305-310-315-320-325-330-335-340-345-350-355-360-365-370-375-380-385-390-395-400-405-410-415-420-425-430-435-440-445-450-455-460-465-470-475-480-485-490-495-500-505-510-515-520-525-530-535-540-545-550-555-560-565-570-575-580-585-590-595-600-605-610-615-620-625-630-635-640-645-650-655-660-665-670-675-680-685-690-695-700-705-710-715-720-725-730-735-740-745-750-755-760-765-770-775-780-785-790-795-800-805-810-815-820-825-830-835-840-845-850-855-860-865-870-875-880-885-890-895-900-905-910-915-920-925-930-935-940-945-950-955-960-965-970-975-980-985-990-995-1000-1005-1010-1015-1020-1025-1030-1035-1040-1045-1050-1055-1060-1065-1070-1075-1080-1085-1090-1095-1100-1105-1110-1115-1120-1125-1130-1135-1140-1145-1150-1155-1160-1165-1170-1175-1180-1185-1190-1195-1200-1205-1210-1215-1220-1225-1230-1235-1240-1245-1250-1255-1260-1265-1270-1275-1280-1285-1290-1295-1300-1305-1310-1315-1320-1325-1330-1335-1340-1345-1350-1355-1360-1365-1370-1375-1380-1385-1390-1395-1400-1405-1410-1415-1420-1425-1430-1435-1440-1445-1450-1455-1460-1465-1470-1475-1480-1485-1490-1495-1500-1505-1510-1515-1520-1525-1530-1535-1540-1545-1550-1555-1560-1565-1570-1575-1580-1585-1590-1595-1600-1605-1610-1615-1620-1625-1630-1635-1640-1645-1650-1655-1660-1665-1670-1675-1680-1685-1690-1695-1700-1705-1710-1715-1720-1725-1730-1735-1740-1745-1750-1755-1760-1765-1770-1775-1780-1785-1790-1795-1800-1805-1810-1815-1820-1825-1830-1835-1840-1845-1850-1855-1860-1865-1870-1875-1880-1885-1890-1895-1900-1905-1910-1915-1920-1925-1930-1935-1940-1945-1950-1955-1960-1965-1970-1975-1980-1985-1990-1995-2000-2005-2010-2015-2020-2025-2030-2035-2040-2045-2050-2055-2060-2065-2070-2075-2080-2085-2090-2095-2100-2105-2110-2115-2120-2125-2130-2135-2140-2145-2150-2155-2160-2165-2170-2175-2180-2185-2190-2195-2200-2205-2210-2215-2220-2225-2230-2235-2240-2245-2250-2255-2260-2265-2270-2275-2280-2285-2290-2295-2300-2305-2310-2315-2320-2325-2330-2335-2340-2345-2350-2355-2360-2365-2370-2375-2380-2385-2390-2395-2400-2405-2410-2415-2420-2425-2430-2435-2440-2445-2450-2455-2460-2465-2470-2475-2480-2485-2490-2495-2500-2505-2510-2515-2520-2525-2530-2535-2540-2545-2550-2555-2560-2565-2570-2575-2580-2585-2590-2595-2600-2605-2610-2615-2620-2625-2630-2635-2640-2645-2650-2655-2660-2665-2670-2675-2680-2685-2690-2695-2700-2705-2710-2715-2720-2725-2730-2735-2740-2745-2750-2755-2760-2765-2770-2775-2780-2785-2790-2795-2800-2805-2810-2815-2820-2825-2830-2835-2840-2845-2850-2855-2860-2865-2870-2875-2880-2885-2890-2895-2900-2905-2910-2915-2920-2925-2930-2935-2940-2945-2950-2955-2960-2965-2970-2975-2980-2985-2990-2995-3000-3005-3010-3015-3020-3025-3030-3035-3040-3045-3050-3055-3060-3065-3070-3075-3080-3085-3090-3095-3100-3105-3110-3115-3120-3125-3130-3135-3140-3145-3150-3155-3160-3165-3170-3175-3180-3185-3190-3195-3200-3205-3210-3215-3220-3225-3230-3235-3240-3245-3250-3255-3260-3265-3270-3275-3280-3285-3290-3295-3300-3305-3310-3315-3320-3325-3330-3335-3340-3345-3350-3355-3360-3365-3370-3375-3380-3385-3390-3395-3400-3405-3410-3415-3420-3425-3430-3435-3440-3445-3450-3455-3460-3465-3470-3475-3480-3485-3490-3495-3500-3505-3510-3515-3520-3525-3530-3535-3540-3545-3550-3555-3560-3565-3570-3575-3580-3585-3590-3595-3600-3605-3610-3615-3620-3625-3630-3635-3640-3645-3650-3655-3660-3665-3670-3675-3680-3685-3690-3695-3700-3705-3710-3715-3720-3725-3730-3735-3740-3745-3750-3755-3760-3765-3770-3775-3780-3785-3790-3795-3800-3805-3810-3815-3820-3825-3830-3835-3840-3845-3850-3855-3860-3865-3870-3875-3880-3885-3890-3895-3900-3905-3910-3915-3920-3925-3930-3935-3940-3945-3950-3955-3960-3965-3970-3975-3980-3985-3990-3995-4000-4005-4010-4015-4020-4025-4030-4035-4040-4045-4050-4055-4060-4065-4070-4075-4080-4085-4090-4095-4100-4105-4110-4115-4120-4125-4130-4135-4140-4145-4150-4155-4160-4165-4170-4175-4180-4185-4190-4195-4200-4205-4210-4215-4220-4225-4230-4235-4240-4245-4250-4255-4260-4265-4270-4275-4280-4285-4290-4295-4300-4305-4310-4315-4320-4325-4330-4335-4340-4345-4350-4355-4360-4365-4370-4375-4380-4385-4390-4395-4400-4405-4410-4415-4420-4425-4430-4435-4440-4445-4450-4455-4460-4465-4470-4475-4480-4485-4490-4495-4500-4505-4510-4515-4520-4525-4530-4535-4540-4545-4550-4555-4560-4565-4570-4575-4580-4585-4590-4595-4600-4605-4610-4615-4620-4625-4630-4635-4640-4645-4650-4655-4660-4665-4670-4675-4680-4685-4690-4695-4700-4705-4710-4715-4720-4725-4730-4735-4740-4745-4750-4755-4760-4765-4770-4775-4780-4785-4790-4795-4800-4805-4810-4815-4820-4825-4830-4835-4840-4845-4850-4855-4860-4865-4870-4875-4880-4885-4890-4895-4900-4905-4910-4915-4920-4925-4930-4935-4940-4945-4950-4955-4960-4965-4970-4975-4980-4985-4990-4995-5000-5005-5010-5015-5020-5025-5030-5035-5040-5045-5050-5055-5060-5065-5070-5075-5080-5085-5090-5095-5100-5105-5110-5115-5120-5125-5130-5135-5140-5145-5150-5155-5160-5165-5170-5175-5180-5185-5190-5195-5200-5205-5210-5215-5220-5225-5230-5235-5240-5245-5250-5255-5260-5265-5270-5275-5280-5285-5290-5295-5300-5305-5310-5315-5320-5325-5330-5335-5340-5345-5350-5355-5360-5365-5370-5375-5380-5385-5390-5395-5400-5405-5410-5415-5420-5425-5430-5435-5440-5445-5450-5455-5460-5465-5470-5475-5480-5485-5490-5495-5500-5505-5510-5515-5520-5525-5530-5535-5540-5545-5550-5555-5560-5565-5570-5575-5580-5585-5590-5595-5600-5605-5610-5615-5620-5625-5630-5635-5640-5645-5650-5655-5660-5665-5670-5675-5680-5685-5690-5695-5700-5705-5710-5715-5720-5725-5730-5735-5740-5745-5750-5755-5760-5765-5770-5775-5780-5785-5790-5795-5800-5805-5810-5815-5820-5825-5830-5835-5840-5845-5850-5855-5860-5865-5870-5875-5880-5885-5890-5895-5900-5905-5910-5915-5920-5925-5930-5935-5940-5945-5950-5955-5960-5965-5970-5975-5980-5985-5990-5995-6000-6005-6010-6015-6020-6025-6030-6035-6040-6045-6050-6055-6060-6065-6070-6075-6080-6085-6090-6095-6100-6105-6110-6115-6120-6125-6130-6135-6140-6145-6150-6155-6160-6165-6170-6175-6180-6185-6190-6195-6200-6205-6210-6215-6220-6225-6230-6235-6240-6245-6250-6255-6260-6265-6270-6275-6280-6285-6290-6295-6300-6305-6310-6315-6320-6325-6330-6335-6340-6345-6350-6355-6360-6365-6370-6375-6380-6385-6390-6395-6400-6405-6410-6415-6420-6425-6430-6435-6440-6445-6450-6455-6460-6465-6470-6475-6480-6485-6490-6495-6500-6505-6510-6515-6520-6525-6530-6535-6540-6545-6550-6555-6560-6565-6570-6575-6580-6585-6590-6595-6600-6605-6610-6615-6620-6625-6630-6635-6640-6645-6650-6655-6660-6665-6670-6675-6680-6685-6690-6695-6700-6705-6710-6715-6720-6725-6730-6735-6740-6745-6750-6755-6760-6765-6770-6775-6780-6785-6790-6795-6800-6805-6810-6815-6820-6825-6830-6835-6840-6845-6850-6855-6860-6865-6870-6875-6880-6885-6890-6895-6900-6905-6910-6915-6920-6925-6930-6935-6940-6945-6950-6955-6960-6965-6970-6975-6980-6985-6990-6995-7000-7005-7010-7015-7020-7025-7030-7035-7040-7045-7050-7055-7060-7065-7070-7075-7080-7085-7090-7095-7100-7105-7110-7115-7120-7125-7130-7135-7140-7145-7150-7155-7160-7165-7170-7175-7180-7185-7190-7195-7200-7205-7210-7215-7220-7225-7230-7235-7240-7245-7250-7255-7260-7265-7270-7275-7280-7285-7290-7295-7300-7305-7310-7315-7320-7325-7330-7335-7340-7345-7350-7355-7360-7365-7370-7375-7380-7385-7390-7395-7400-7405-7410-7415-7420-7425-7430-7435-7440-7445-7450-7455-7460-7465-7470-7475-7480-7485-7490-7495-7500-7505-7510-7515-7520-7525-7530-7535-7540-7545-7550-7555-7560-7565-7570-7575-7580-7585-7590-7595-7600-7605-7610-7615-7620-7625-7630-7635-7640-7645-7650-7655-7660-7665-7670-7675-7680-7685-7690-7695-7700-7705-7710-7715-7720-7725-7730-7735-7740-7745-7750-7755-7760-7765-7770-7775-7780-7785-7790-7795-7800-7805-7810-7815-7820-7825-7830-7835-7840-7845-7850-7855-7860-7865-7870-7875-7880-7885-7890-7895-7900-7905-7910-7915-7920-7925-7930-7935-7940-7945-7950-7955-7960-7965-7970-7975-7980-7985-7990-7995-8000-8005-8010-8015-8020-8025-8030-8035-8040-8045-8050-8055-8060-8065-8070-8075-8080-8085-8090-8095-8100-8105-8110-8115-8120-8125-8130-8135-8140-8145-8150-8155-8160-8165-8170-8175-8180-8185-8190-8195-8200-8205-8210-8215-8220-8225-8230-8235-8240-8245-8250-8255-8260-8265-8270-8275-8280-8285-8290-8295-8300-8305-8310-8315-8320-8325-8330-8335-8340-8345-8350-8355-8360-8365-8370-8375-8380-8385-8390-8395-8400-8405-8410-8415-8420-8425-8430-8435-8440-8445-8450-8455-8460-8465-8470-8475-8480-8485-8490-8495-8500-8505-8510-8515-8520-8525-8530-8535-8540-8545-8550-8555-8560-8565-8570-8575-8580-8585-8590-8595-8600-8605-8610-8615-8620-8625-8630-8635-8640-8645-8650-8655-8660-8665-8670-8675-8680-8685-8690-8695-8700-8705-8710-8715-8720-8725-8730-8735-8740-8745-8750-8755-8760-8765-8770-8775-8780-8785-8790-8795-8800-8805-8810-8815-8820-8825-8830-8835-8840-8845-8850-8855-8860-8865-8870-8875-8880-8885-8890-8895-8900-8905-8910-8915-8920-8925-8930-8935-8940-8945-8950-8955-8960-8965-8970-8975-8980-8985-8990-8995-9000-9005-9010-9015-9020-9025-9030-9035-9040-9045-9050-9055-9060-9065-9070-9075-9080-9085-9090-9095-9100-9105-9110-9115-9120-9125-9130-9135-9140-9145-9150-9155-9160-9165-9170-9175-9180-9185-9190-9195-9200-9205-9210-9215-9220-9225-9230-9235-9240-9245-9250-9255-9260-9265-9270-9275-9280-9285-9290-9295-9300-9305-9310-9315-9320-9325-9330-9335-9340-9345-9350-9355-9360-9365-9370-9375-9380-9385-9390-9395-9400-9405-9410-9415-9420-9425-9430-9435-9440-9445-9450-9455-9460-9465-9470-9475-9480-9485-9490-9495-9500-9505-9510-9515-9520-9525-9530-9535-9540-9545-9550-9555-9560-9565-9570-9575-9580-9585-9590-9595-9600-9605-9610-9615-9620-9625-9630-9635-9640-9645-9650-9655-9660-9665-9670-9675-9680-9685-9690-9695-9700-9705-9710-9715-9720-9725-9730-9735-9740-9745-9750-9755-9760-9765-9770-9775-9780-9785-9790-9795-9800-9805-9810-9815-9820-9825-9830-9835-9840-9845-9850-9855-9860-9865-9870-9875-9880-9885-9890-9895-9900-9905-9910-9915-9920-9925-9930-9935-9940-9945-9950-9955-9960-9965-9970-9975-9980-9985-9990-9995-10000-10005-10010-10015-10020-10025-10030-10035-10040-10045-10050-10055-10060-10065-10070-10075-10080-10085-10090-10095-10100-10105-10110-10115-10120-10125-10130-10135-10140-10145-10150-10155-10160-10165-10170-10175-10180-10185-10190-10195-10200-10205-10210-10215-10220-10225-10230-10235-10240-10245-10250-10255-10260-10265-10270-10275-10280-10285-10290-10295-10300-10305-10310-10315-10320-10325-10330-10335-10340-10345-10350-10355-10360-10365-10370-10375-10380-10385-10390-10395-10400-10405-10410-10415-10420-10425-10430-10435-10440-10445-10450-10455-10460-10465-10470-10475-10480-10485-10490-10495-10500-10505-10510-10515-10520-10525-10530-10535-10540-10545-10550-10555-10560-10565-10570-10575-10580-10585-10590-10595-1

ie hat sich
entfernt
mühe etwa
gleichend
gewissen
sehen, so
che Größe

Kunstwerk,
eit sie uns
kraft un-
ales Wert
eneration,
Berühm-
und mit
", sondern
Geschichts-

ner
ind.

möglichen
agnerinje-
blem in der
einzig das,
zeichen, die
hen Vision

ichtung das
ie für alles,
Die dra-
uch für die
linie vom
annehmen,
er für ein
ußt auch in
ist doch die
musikalische
in Wechsel-
heit mitein-
nicht mehr
Ausdruck der
und gibt ihr
ischen Aus-
uch zu einer
ihren muß.
empfinden-
musikalisches
Stand steht,
das Wort

Ausdruck je-
Schlaglichter
d einer Ein-
vor Wagner
Dingen der
ehens volle
mit Knappen
it der breit-
tabelle voll-
stehen sich nicht
detail, das der
L. Ich selber
ngen nur als
schen heraus
für Wagner-
genfrage be-
Sommung

in Wagners
lle. Man ist
kein Augen-
Inszenierung
schlaggebender
onistose Bild-
jektive Eigen-
durch Weber-
schen Musik-
solistischen
Anlage des
haltung des
Wagnerischen
alle drama-
enthalten
mäßigen Ele-
der Dichtung

ur mit einem
dichterischem
sondern auch
in. Nur aus
lagungen löst
einer echten

ilodramas hat
herausgebildet,
dition ist, daß
nicht durch
als Wagner-
u von Wagner
o sich in der
Dichtung und
würdige Erfah-
rungen, die ja
b, modern und
entreteten. Die
praktische Er-
hliche Durch-
er muß immer
im Geist der
neuem Leben

Über dem Alltag

Dresdner Nachrichten

Sonntag, 12. Februar

Der erste Abschied / Von Waldemar Bonsais

Es sind selten die großen Ereignisse, die unser Gemüt in Aufruhr oder Stille führen, sondern etwas ganz anderes, etwas, das in die Ahnung vom Welen des Lebendigen nennend möchte, den kaum spürbaren Abgang jener Persönlichkeit des Menschenseins, aus dem alle Schicksale geboren werden. Vielleicht auf eine ähnliche Art geboren werden, wie schon im ersten Blick zweier liebender Menschen der erste Herzschlag eines neuen Lebens schlummert. An jener Ahnung entzündet sich unsere eigenste Hoffnung, von ungewisser Erwartung bis zum brennenden Heimweh geführt, von der Unschuld zur Tat, und zuletzt vom langsamen Erwachen, über die rauhe Jugend dahin, bis zur großen Einsicht, welche nur denen erspart bleibt, die ihre Augen mitten im Glanz ihrer Jugend im Tode schließen.

Zu diesen Rechten gehört der eine jener Jüngel, von denen ich erzähle, vom späteren Ergehen des anderen weiß ich so wenig, wie vom Gesicht des Lesers, der vielleicht lächelnd seine Augen durch diese Zeilen gleiten läßt, um ihren Inhalt in der Unruhe des Lebens wieder zu vergessen. Beides waren Kinder, nicht einmal ihren Namen kenne ich, es waren zwei Knaben von etwa zwei und vier Jahren, und ich beobachtete ihre Tagesstunden in der Sommerhitze von einem grünen Vertikal des Nachbargartens aus, in einer glücklichen Geborgenheit des Beschauens. Das Glück solchen Postens ist ein wenig indistinkt, und man würde sich nicht allein rechtlos, sondern auch wie ein ungebeter Gast am Tisch des Lebens vorfinden, wenn nicht die Andacht solch tatlose Einmischung zu einer neidlosen Erkenntnis des Schönen umgestalten könnte.

Jeden Morgen brachte ein älteres Dienstmädchen, zugleich mürrisch und gutmütig, die beiden Knaben in den Garten und setzte sie auf eine große rote Decke auf den Rasenplatz unter vier Ahornbäumen. Sie schützte aus einem Korb die Trümmer einiger bis zur Unkenntlichkeit heimgeschlichter Spielsachen neben den Steinchen von ihnen, der in der Regel vorzog, sich zunächst niederzusetzen, und entsetzte sich, meist bis zum Mittag.

Nun begann für meine beiden Nachbarn das große Leben. Ich weiß erst seit ihrem Glück um nichts, wieviel Unmüdiges wir Großen nötig haben. Der Kleine bevorzugte deutlich den gebrochene Kopf eines hölzernen Hahnes, den Schwengel einer Spielboje, deren Seele längst bis zur Lautlosigkeit durchforscht war, und einen braunen Gardinerzring von der Größe eines Armbandes. Um diese drei Wunder menschlicher Erfindung gruppierete sich sein Glück. Er genoh ihre Derrlichkeit mit allen Sinnen, er betastete sie, ergrübelte sie am Rande, den sie gaben, wenn man sie aneinander schlug, und veräuerte nie, sie zuerst auch zu toten. Jedenfalls war er in allem, was den Morgen hindurch geschah, derjenige, auf den es ankam. Sein älterer Bruder, der zweifelhafte, auch abgesehen von seinem Alter, der Stärkere und Gefändere war, schien seine ganze junge Existenz in den Dienst des Bruders gestellt zu haben. Er diente ihm mit einer Dingabe und Geduld, deren Ernst mich tief entzückte, es schien fast, als traktierte er, ihm die Eltern zu erziehen, die ich erst später gesehen habe. Wahrscheinlich belandete sie sich auf einer Sommerreise.

Der Kinder beobachtet hat, weiß, daß es in der Regel zwischen ihnen umgehört zu sein pflegt, um so mehr festsetzte mich die liebreiche Umficht des älteren Knaben, in der er über seinen Bruder wachte. Er schien von der Natur ein

wenig benachteiligt gegen den jüngeren, der in seinem hellgoldenen Blondkopf mit der überzarten Gesichtsfarbe wie ein unirdischer Erdengast, einem kleinen Engel vergleichbar, eine unerkannte Demut im Herzen des Bruders auszulösen schien. Das mochte diesen für seine vier Jahre ungewöhnlich besonnen gemacht haben; ein wenig derb und nicht eben schön, wie er war, trich er oft sein rauhes Haar aus der Kinderfährn und schien zu überlegen, was wohl der Bruder meinte, der es mit der Sprache durchaus nicht genau nahm. Dann mußte man nachhaken und das Unverständliche erraten, aber trotzdem ließ es sich nicht vermeiden, daß das Bruderverweilen bisweilen alle Lebenslust in einem weltvergeßenen Gespiel ausgab. Schließlich verliert selbst ein Pantomime vorübergehend seinen Reiz.

Die Autlosigkeit des anderen solchem Schmerz gegenüber war bewegend; er konnte nicht trösten. Er mochte längst die Autlosigkeit seines Eifers eingesehen haben, so blieb ihm nichts übrig, als das Leid des Bruders zu teilen, und er weinte schließlich auf seine Art mit, aber ohne sich dabei vorzudrängen.

Als ich nach einer Abwesenheit von einigen Wochen aus der nahen Hauptstadt zurückkehrte, erfuhr ich, daß der jüngere meiner nachbarlichen Freunde gestorben sei. Er war plötzlich und unerwartet einer heftigsten Krankheit erlegen.

Am nächsten Morgen, als ich meine Polsterkante am Baum bezogen hatte, sah ich nach einer Weile das ältliche, märkische Dienstmädchen den älteren der beiden Knaben an der Hand auf dem gewohnten Spielfeld führen, sie stellte sogar den Korb mit den gewohnten Spielsachen neben ihn auf die große Decke, es mochte helbes aber mehr in der Verhöftheit ihrer Trauer und in unbedachter Gewöhnung gesehen, als eben mit Ueberlegung. Man ist ja so sehr davon überzeugt, daß ein Kind noch nicht befähigt ist, seinen Abschiedsschmerz im Bewußtsein zu durchleben, daß man sich seiner zumeist nur in gedanklosem Bedauern annimmt.

Der Zurückgebliebene der zwei erwiderte auch nicht den Anschein, als sei er betrübt. Merkwürdig, von allen, die ich sah, die Eltern waren nun auch zurückgekehrt, schien nur er den Bruder nicht zu vermissen, denn ich habe ihn weder meinen noch fragen sehen, noch hätte er irgendeine Frage, wenn die Wand bisweilen vom toten Bräderchen sprach. Er sah mit großen Augen die Tränen an und schweig.

Da sah ich an einem Morgen, an dem das Mädchen sich entfernt hatte, wie das Kind die Spielsachen seines Bruders nacheinander zur Hand nahm und betrachtete, den Hahnenkopf, den braunen Ring und den Schwengel der Spielboje. Mit gesenkten Widen und wohl in dem, was man bei einem Kinde Nachdenklichkeit nennen könnte, verfuhrte es mit diesen Dingen etwas anzufassen, und darüber muß ich wohl in den Sinn gekommen sein, daß ihn niemand mehr brauchte. Er sah langsam auf, und sein Blick verlor sich in der Weite.

Diesen Blick habe ich nie vergessen können, und er ist mir im Leben unter Menschen überall wieder begegnet, und mehr als in ihm lag, habe ich in keinem Schmerz gefunden. Damals mußte ich die Dinge meines eigenen Lebens überdenken und ihren Wert, und mir war zumute, wie meinem kleinen Nachbarn, ich hätte plötzlich, daß alle Güter und Gaben des Daseins unserem Herzen bedeutungslos werden, wenn wir niemand haben, der sie braucht.

se Schlinge um Schlinge. Der Sturm berennt schon das Hochkar! Wolken rasen heran, fauchen über die Grate, es wird immer kälter, eisiger. Da fest es her mit nassem Strich, weiß, verhäult die Weite, die nächste Sicht. Gerade vor der Schwierigsten Stelle. „Kannst du noch?“ — „Ja!“ — „Dann weiter! Querst durch den Nix, wenn die Platte im Kamin kommt, hinaus! Da ist ein scharfger Griff, man kann ihn nicht sehen, wird auch verdeckt sein... wenn du ihn hast, hange dich an dich über das Felsband hinüber und schieß mich. Mußt laut brüllen! oder dreimal am Zeil reihen!“

Hans: „Ja, ja...“

„Bitte, nimm dich nochmal zusammen! Der Freund ver-schwimmt im weißen Sprühen. Es pfeift, orgelt, klackst, die harten Flocken fliegen, daß die Wangen brennen. Man sieht keine drei Meter weit. Aber Meter um Meter läuft die Keine ab. Er kommt weiter. Zuckendes Signal am Zeil: „Mehr lose geben!“ — Jetzt ist er also da, kommt die schwierige Stelle. Wenn er's nur schafft! Warten mit Wangen... na, rührt sich nichts?... Al! Plötzlich, wie ein Nix schnell die Keine hinaus, geht ein Schrei! — Mit Grausen im Blick, doch mit eisernen Nerven wirft sich Sepp gegen die Wand, hemmt er sich dem Sturz entgegen. — Es

An Deutschland

Von Will Vesper

Wer möchte leben, könntest du vergehn!
Du hast von je viel Anfechtung erlitten,
Gott stellte dich in viele Feinde mitten
und ließ dich viel seltsame Wege gehn.
Auf deinem Haupt trugst du die höchste Krone,
und sankst tief, gleich dem verlorne Sohne.
Du mußt lang in fremden Diensten stehn,
bewahrtest heimlich doch in Anechtstagen
die Krone dir, die du zuvor getragen,
und durftest wieder in dein Erbe gehn,
ob auch die Feinde wütend um dich toben.
Denn die vertrauten, der in Leid Erproben,
die Götter viel unsterblich Gut zu Lehn.
Du bleibst auch heut! Der Erde Bestes ruhte
von je auf dir, das Schöne wie das Gute.
Gleibst du zu Boden, wer noch bliebe stehn?
Wer möchte leben, könntest du vergehn?!

Vom Schneesturm überrascht / Ein alpines Erlebnis / Von Otto Eckhart, Dachau

Es graut über dem Hochkar. Weiße Nebel verschleiern die Wand, die den Talabfluß bildet; die steil mit schmalen Rissen und Kerben, mit schnee- und geröllbedeckten Mäulen und Traversen aus ungeheurer Schutthalde in den Himmel steigt. Der Gipfel steht noch tief in den Wolken. Kein Laut. Urmorgenstille. Wiegend weiche Schatten wehen... Ein Stein rollt aus dem Felsen, pfeift, schwirrt und zerfällt an den Gaidentümmern.

Aus der Tiefe, aus den Faltenschneefeldern, daraus haushohe, verwitterte und begrünete Felsbrocken ragen, zerzauste Weilerspitzen barren, verumt mit dem monotonen schärferen Trittschall der Schutthalde; Widen klirrt, es klirrt Getöse. Da die beiden Männer auf das große Schneefeld unter der Schutthalde treten, hört man nichts mehr, wird alles wieder still.

Inzwischen ist ein Wind aufgefliegen, eine frische Brise. Nun sie in die gebührenden Nebel fährt und das Gemäse flüchtig macht, sieht man wie durch lodere Schleier: Wände, die wie grifflos und so aus der Ferne einfach unkenntlich scheinen, weißen Schnee mit blauen Schatteln, rosa überhauchte Grate, Gipfelfragmente, darüber glasblau zarte Himmelstümmern lagern.

Die beiden sind nun am Geröllfeld angelangt, das Hochkar wird unter den Trittschall wieder laut, Gestein läßt klirrend talab, der Fels brummt sein Echo nach, und hoch oben pfeift warnend eine Gemse. Steinerschlag prasselt unter den stöhnenden Wüldritzen nieder... „Besser“, meint der eine, „sie haben jetzt ab, als nachher, wenn wir im Fels gegen den Steinerschlag umgeschüttet sind.“

„Mhm“, brummt fröhlich der andere.

Steiß ist das Geröll und mühselig zu durchsteigen. Aber die Wand kommt doch näher. Die vorher ohne Formen lichten, jetzt zeigt sie plötzlich Felsen, Türme, Risse und Kamine, glatte Platten und jagde Schroffen.

Man ist da. Gibt auf einem Felskamm, verschauelt, huteri Reis und trinkt warmen Tee aus der Thermosflasche. Der größere, kräftige, braungebrannte Blonde studiert nebenbei die Anstiegslage. „Du, Hans — wir machen es dann so, wie ich sagte: Niederweg, Hermann-Parti-Ramin —, kenne ich, habe ich schon gemacht. Hier beginnt unsere neue Route. Ich habe den Anstieg von allen möglichen Seiten aus studiert. Garantiere, daß wir durchkommen. Bloß zwei haarige Stellen: ein überhängender Ramin und eine scharfe Platte. Nun, für den Notfall haben wir ja auch die Schlofferel dabei. Schätze, um elf sind wir spätestens droben. Bist du damit einverstanden?“

„Ja. Aber sang nicht zu närrisch an! Der Abschiedsabend Kornfelds hat gestern ein bißl lange gedauert. Bin noch 'n bißchen doof in den Knochen.“ „Dah du nie ein Ende finden kannst! Wenn man eine solche Tour vorhat! Wer war denn alles da?“

„Wenige Menschen. Grobers, Volbl, Gusti Stahl, die Tages Schuttmann, der die Klein, Krattis, so ziemlich das ganze Hotel.“

„Und immer mit Gertrud getan?“

„Aec — schon wieder vorbei! Da! Mehr mit Inge.“

„Der andere auch zusammen? Mit Inge Wöbl?“

„Nürlich. Mit wem denn sonst?“

„Dm, hast du ihr nicht erzählt, daß wir heute die Wand machen?“

„Doch. Sie bedauerte sehr, daß du nicht da warst. War'n bißl verstimmt, denn sie meinte, wenn sie das könnte und so weiter... du seist doch viel kräftiger. Tanzt übrigens blendend. Wie eine Feder.“

„So? Auflassungsache! Außerdem — ich kann halt mit dem Schmutz nichts anfangen. Albern's Zeug!“

„Auflassungsache!“

Sepp Döbereiner betrachtete seinen Freund, seine hübschen, intelligenten, heute noch etwas schlaffen Jüge. Da ist ein gewisses Luchlagen — er gefühl ihm heute nicht recht. „Sag mal, Hans! Die Gesteine ist schließlich zu ernst. Auf Ehre und Kameradschaft — bist du genügend in Form? Wir können ja etwas Leichter's machen?“

„Ach, Unsinn, Sepp!“ Er springt auf. „Das gibt sich bald. Los, fangen wir an!“

Sie ziehen die Genaugkeiten aus und die Kletterstöße an. Versuchen die Joppen im Anschlag. Sepp läßt das Zeil noch einmal prüfend durch die Finger laufen. Meter um Meter. Dann setzt er sich als erster an. „Fertig? — Ich gehe vor; wenn ich überm Turm bin und sichern kann, rufe ich, kommst du nach.“

„Du?“

„Das ist beruhigend, wie dieser Mensch durch die Felsen geht. Wie er prüft, gefühllos arbeitet, nervig zapuckt, und wie sicher er seinen Körper stellt. Nicht umsonst, denkt Hans fened, hat Sepp Döbereiner seinen guten alpinen Namen. Kein, wie er sich durch den Ramin stemmt; wie er die Platte nahm — das macht ihm so leicht seiner nach. Wenn er halt nur ein bißl anders wäre, fröhlicher, geselliger, nicht gar so ernst! Inge... ach, was geht das mit an! Aber Temperament hat das Mädel... gefüllt mir...“

„Aus der Wand: Komm langsam nach!“ — Bei solcher Führung riskiert der Zweite nicht viel. Immer holt der Kamerad die um den Leib geführte Keine auf, gibt er seine ruhigen Anweisungen. Man fühlt sich todküh bei ihm. Mit keinem anderen könnte er so klettern. Dann steht man wieder nebeneinander, nach der ersten Etappe, auf dem schmalen Felsband. „Na, Hans, wie ging's?“ — „Dante, famos!“

Die Augen strahlen. Jetzt, da man im Zuge ist, ist alles anders, ist man heller im Kopfe, heller im Sinn geworden. Oder ist es der junge Tag, die Sonne, die jetzt überall auf den Felsen lagert? Herzliches Gefühl, so zu weit steil, doch über dem morgendlichen entrindeten Land, seine Kraft, seinen Mut und seine Geschicklichkeit zu beweisen!

Wieder verschwindet der Freund im Gesele. Kommt auf und Gegenruf. Länge um Länge, kletternd, kriechend, stemmend, über jähen Abgründen traverfierend, läßt, nasse Schlingen durchsteigend, bezwingen sie den Berg. Ein neuer Anstieg ist gefunden, schwieriger als der alte, ausgeleitet, aber viel spannender.

Sie stemmen sich auf die Gipfelplatte, schütteln sich die Hände. Sepp zieht die Uhr. Halber wölfe... schätzt er. Ein Uhr ist's in Wirklichkeit! Mea. Das wirkt seine ganzen Berechnungen über den Hans! Die Tage sind jetzt kurz. Also schnell essen, eine Nigrette, und dann gleich wieder weiter! Ueberhaupt — die Berge machen ihn heute nicht so froh und frei wie sonst. Hans, wohl tapfer, ist doch nicht recht in Form. Immer wieder die törichtsten Gedanken um Inge. Fort mit dem Zeug! Da ist — verflücht nochmal! — da liegt auf einmal eine schwere dunkle Wand im Westen, die rasch wächst und höher steigt; Wetterumschlag! „Hans, tut mir leid. Genaugete raus und Holzzeug an! Das gibt Sturm, Schneesturm! Wir müssen sofort absteigen. Schuttmann, die ist kürzer und leichter.“

Noch liegt es, da sie absteigen, hell zu ihren Füßen, rötlich, weit strahlend, Gipfel um Gipfel in der Runde. Tal neben Tal mit Wäldern, Karren, mit Seen und glitzernden Schlangens, Pläßen, die sich schäumend durch die engen Ufer wälzen. Aber schon ist ein Wind da, der kommt aus dem Gise, und der Grat beginnt zu wipeln und zu heulen. Wo bleibt die Sonne? Immer dunkler wird es rings umher... jetzt klettern sie... vorwärts, vorwärts!... Wo es nur irgend Zeit erspart und möglich ist, lassen sie sich ab. Dystern

reißt ihn an, es haut ihn tief in die Arie hinein, verzweifeltes Stemmen und Wehren. — Hat ihn! Das Zeil hält! Langsam um den Leib, mit dem er den Freund geschickt hat, läßt Sepp das Zeil auslaufen. Hoffentlich — wenn er nicht bewußtlos ist — kann der Freund das nächste Felsband erreichen. Dreißig... fünfundsiebzig Meter sind aus-gelaufen... gib ihm noch ein paar dazu... mehr kannst du ihm nimmer geben. Was nun? In ein paar Minuten werde ich schlapp, stürzen wir beide über die glatten Wände hinaus. Dreihundert Meter! Einmal im Bilden Kletter hab' ich das gesehen — schauderhaft! Das Zeil... das Zeil! Wenn es gerissen wäre, wär' bloß einer hini! Pflui, Schund! Die Arme beginnen zu zittern. Ist denn gar keine Rettung möglich? Er preßt sich eng an den Fels. Da ist eine Erhebung, eine kleine Nase, die ihn in den Rücken drückt. Ein Gedanke! Herrgott, könnte man da nicht die Keine belegen, so lange wenigstens, bis man einen Haken in den Felsen geschlagen hat? Mühseliges Beginnen. Aber es glückt! Die Nase hält. Er treibt das Eisen tief in die Wand, knüpft die Schlinge durch und sichert den Freund. Himmel, hab' Dank! Nachdem er ruhiger geworden, sich Blut in die steifen Finger gerieben, steigt er ab.

Wach gähnt die Leere, wenn der Sturm eine Wüde in das Treiben reißt. Aber im Nu ist alles wieder verschwunden, wie fortgeweht. Weiße Gelpenfluter tanzen. Schwebendes Geseule! Hier ist er gestürzt, jawohl, da ist Blut am Fels. Schnell mach weiter! Da ist die Keine! Da hängt er wie leblos am versteinen Strang, wie gekniet am schaukelnden Strich. „Hans!“ — Keine Antwort. Langsam, vorsichtig kriecht er auf das schräge Felsband hinüber, zieht den Besinnungslosen herein und schließt ihn in eine Nische. Er unterfucht ihn. Vom im Kopf, das ist nicht so schlimm, aber der Fuß — natürlich, der ist gebrochen! Klein kann da keiner helfen! Man muß hinab, Hilfe holen. Schnell haut er zwei Haken in die Wand, bindet ihn fest und bedeckt ihn mit allem, was er entbehren kann, damit er ihm nicht erfriere. Und wieder geht es hinaus in das giftige Wüsten. Mit dem Zeil, das er dem Anschlag des Freundes entnommen, klettert er ab. Er klettert wie ein Narr. Schon nicht sein Leben. Schluch mit der Wand! Sprung ans Geröllfeld, und fliegenden Fuhes abgefahren, daß die Funten vom Beschlage stieben. Endlich — Latzchen, graulge, beschneite Matten, Genuhütten, ein Hügel und unter seinem Schutz das Berghaus mit der Tafel „Alpine Rettungshütte.“ — Tür auf! Braunverraucherte Stube, wie ein stiller Dafen, Wänke, darauf ruhige ernste Männer sitzen mit knapper Hede und gleichem Gebaden, unter die er mit seiner schwarzen Bot-schaft stürzt. Hören, fragen, beginnen ernst und bedächta die Sache, rülsten zur Fahrt. Ihm viel zu langsam.

Erst als sie fertig mit Zeil und Bahre bergwärts ziehen, da ihre selber im wirbelnden Schneesturm verschatten, läßt er sie gehen, sackt er wie ein Stein zusammen. Er weiß, die bringen ihn!

Als die Nacht wieder dem Star auschwimmt, ist alles wieder still. Die weißen Wände glänzen, steil und un-berührbar ragen sie in die dunkle Einsamkeit empor, in den festsicheren, fernbeglänzten Frieden, der über den beschneiten Gipfeln wandelt. Bald kommt der Mond mit mildem Schein, und klein und unbedeutend wird das Turm der Welt.

Am dritten Tage, nachdem er das Fieber überwunden, sah von den Strapazen dieser Fahrt im Berghaus erholt, geht Sepp zu Tal, um seinen Freund zu besuchen, der im Kurhaus Pflege und Aufnahme gefunden hat. Rati, aber schon zufrieden, liegt er in den Rissen. Seine Augen strahlen, da er ihn sieht: „Dank, alter Sepp, war wirklich famos von dir!“

Und Sepp, rot wie ein Schulbube: „Ach, halt doch deinen Randa! Nach lieber, daß du wieder gesund wirst! Mit dem gebrochenen Hagen da kannst du doch nicht tanzen. Inge wird sich freuen.“

„Inge? Inge war gestern da. Sie hat fast gedenkt, als ich ihr die Geschichte erzählte. Du sollst dann gleich ins Hotel hinüberkommen. Die ist ja ganz vernarrt in dich! Uebrigens —“, leiser, bebauernd, „ein prachtvolles Mädel! Na — komm, gib mir die Hand!“

Und sie schauen sich an, und beide fühlen, daß ihre Herzen wunderbar erglühen, daß ihre Augen wie von träuben Schleimern, seltsam wohl und weh zugleich, verhangen sind.

bung seines Wertes Hans von Bülow angezündigt hat: „Heute abend Schlag 8 Uhr wird das letzte C niedergeschrieben. Bitte um stille Mitfeier. Sachs.“

Die große Aufgabe, die Gegenwart und Zukunft den deutschen Dichtern, Musikern und Malern stellen, endlich eine wahre deutsche Volkskunst, aus der Ganzheit des Volkstums für das ganze Volk zu schaffen, nicht nur Bildungskunst für bestimmte Schichten, hat Richard Wagner schon in seinem Werk vorbildlich gelöst.

Richard Wagner

an ihr wertvoll — wie Glasenapp mitteilt — „mit grenzenloser Mühe und Freude“ gearbeitet worden ist. Zu Beginn des 1. Aktes findet sich das Datum „23 Aug. 79“, am Ende des 3. Aktes jedoch, also auf der Schlussseite der Partitur, steht, ganz unten links: „Palermo“, rechts: „25 Dez. 1881.“

Die Originalpartituren der dramatischen Werke Richard Wagners umfassen insgesamt mehr als 7000 Seiten. Bedenkt man nun aber noch die strenge Konsequenz von Wagners Arbeitsmethode, derzufolge er bei Ausführung eines jeden Werkes von einem Prosaentwurf ausging und über die Urschrift und eine meist noch folgende Kleinschrift zur Dichtung zur Kompositionsskizze und schließlich zur Orchesterpartitur fortschritt, um dann erst die Partitur

tungen Schillers und Shakespeares bilden konnte und die erzählenden Werke der Romantiker kennenlernte, fand es für ihn sehr, ebenfalls ein solcher Dichter zu werden.

Durch dieses Verbundensein erster entscheidender innerer Erlebnisse mit der Dresdner Schulzeit fühlte sich Wagner dann auch immer wieder nach Dresden, trotz aller dort später gemachten enttäuschenden Erfahrungen, hingezogen.

Dresden wurde dann ja auch die Geburtsstätte von Wagners Ruhm, und nach dem glanzvollen Erfolg des „Rienzi“ erfüllt sich hier sein Jugendtraum, als Webers Nachfolger „so dazustehen und zu dirigieren“. Das mangelnde Verständnis, dem die hochfliegenden Pläne des Schöpfers von „Holländer“, „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ aber dann begegneten, ließen im Laufe der sechs Dresdner Kapellmeisterjahre steigende Enttäuschung und Verbitterung in ihm aufkommen.

Zu einem am 26. April 1850 nach Dresden gerichteten Briefe liest man: „Ach, wenn mich nur kein Mensch mehr um den Verlust meiner Dresdner Stelle bedauern wollte! Wie wenig kennen mich die, die diesen Verlust für mich als ein Unglück ansehen.“

Arthur Schopenhauer, der Philosoph des Pessimismus, der ihm nun wie ein Himmels-geschenk gekommen war, der in ihm „in furchtbarem Ernst, aber einzig erlösend“ die endliche Verneinung des Willens zum Leben auslöste, kristallisierte und reifte seinen Geist zugleich aber auch zur Bejahung des Daseins seiner Künstlerschaft, die jetzt als Reaktion in der reinen Ju-neigung zu Mathilde Wesendonk das hohe Lied der Liebe „Tristan und Isolde“ ent-fachen läßt.

In dieser Resignation be-ginnt bereits im Jahre 1854 Wagners Jörn über Dresden wieder langsam zu schwinden. Am 26. März schreibt er aus Lon-don bei Gelegenheit der dortigen Aufführung der 9. Sinfonie von Beethoven: „Chöre miserabel! Hätte ich meinen Dresdner Palmsonntagschor!“

Nach wiederholten, durch Mittelspersonen befürworteten Amnestiegesuchen Wagners,

wurde endlich die Rückkehr auch nach Sachsen bewilligt, wie am 29. März 1862 im „Dresdner Journal“ amtlich berichtet wird.

Am 3. November desselben Jahres trifft der Meister zum ersten Male wieder in Dresden ein und stattet dem Premier-minister von Meuß seinen mit „lächelnder Eleganz“ auf-genommenen Dankbesuch ab. Auch seine sonstigen Dresdner Beziehungen nimmt er persönlich wieder auf, aber er findet wenig Gegenliebe. Vieles wirkt verändert und be fremdend. Er kann sich infolgedessen nicht entschließen, seinen für längere Zeit beabsichtigten Aufenthalt zu verwickeln.

Da erreicht ihn am 2. Mai 1864 im „Hotel Marquardt“ in Stuttgart die erlösende Berufung des jungen Königs Ludwig II. von Bayern nach München; gerade in dem Augen-blick der höchsten Verzweiflung.

Mit Dresden waren die angeknüpften Fäden wieder stark gelockert, wenn er auch einige treue, von seiner Künstlerschaft fest überzeugte Freunde und Anhänger dort besaß. Am 25. Januar 1866 erreichte ihn in Warschau die Nachricht vom

Tode seiner in Dresden verstorbenen Gattin; er erwiderte da-mals darauf: „Ruhe, Ruhe, dem furchtbar gequälten Herzen der Belammernswerten! Dank allen, die meinem armen traurig-seligen Weibe letzte Liebe und Ehre bezeugten.“

Am 21. Januar 1869 gelangten die „Meisterfinger“ unter Hofkapellmeister Riech in Dresden zur erfolgreichen Erst-aufführung; am 21. September desselben Jahres brannte das Hoftheater mit allen Dekorationen und Requisiten ab. Im März 1870 wird in Wagners Gedankenkreis zum ersten-mal der Name Bayreuth genannt. Der siegreiche Krieg mit Frankreich verhärtete auch Wagners schon zweimal in Dresden und München vergeblich versuchtes Bemühen, ein „Deutsches Nationalopernhaus“ zu gründen, nun immer mehr.

Am 24. April 1871 kommt er mit seiner Gattin Cosima in übermühter Frohlaune plötzlich nach Florenz, um nötige Beziehungen anzubahnen und läßt nach der von Businelli vermittelten Gründung eines „Dresdner Richard-Wagner-Bereines“ auch 1872 die Mitglieder der Dresdner Hofkapelle Schubert, Lauterbach, Rühlmann und Queißer zur Grund-steinlegung des Bayreuther Festspielhauses ein, indem er be-

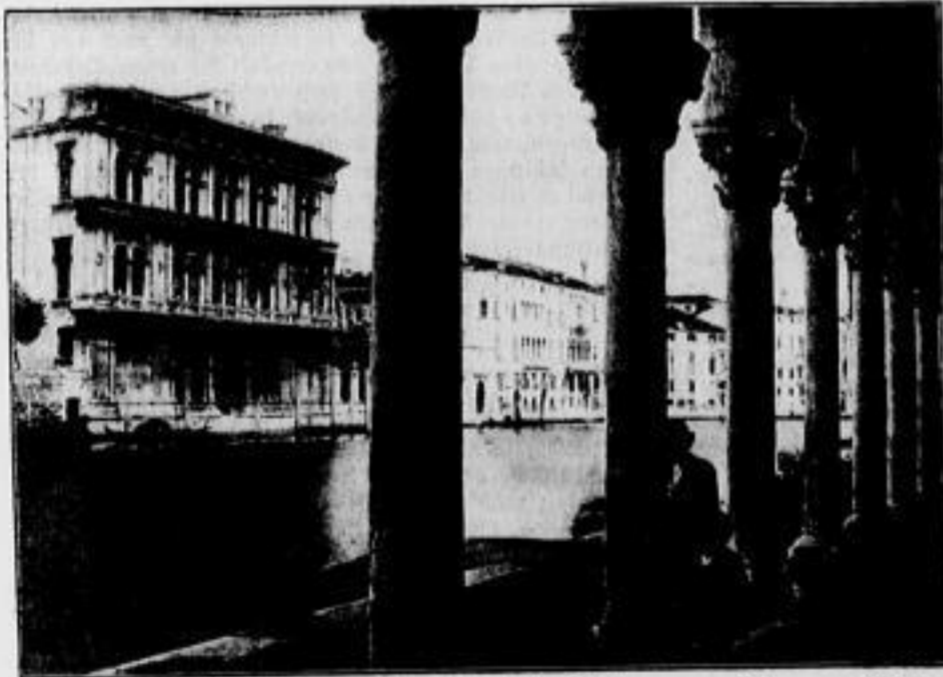


Aus dem Stadtmuseum

Die Dresdner Kreuzschule, die Wagner als Gymnasiast besuchte

merkte: „Es wäre doch fatal, wenn ich die ersten Orchester Deutschlands anmelden kann und die Dresdner Kapelle mit Achselzuden übergehen müßte.“

Auch in den folgenden Jahren 1873—1878 war Wagner oft in Dresden, wo seine Werke immer begehrter aufgeführt wurden. Die alte Streitart war begraben, und man wurde sich in Dresden allmählich der Bedeutung Wagners bewußt. Zum letzten Male wollte Wagner am 6. September 1881 dort, wobei er anlässlich einer jahrmärzlichen Behandlung bei Dr. Jenkin mit Gemahlin und Kindern im Hotel Bellevue abstieg. Am 6. September besuchte er eine Aufführung des „Fliegenden Holländers“ mit Therese Malten als „Senta“, am 11. September das Grab Karl Maria von Webers, dessen sterbliche Überreste er einst 1844 von London nach Dresden hatte überführen lassen. Dann zeigte er den Seinen Lohsch-witz, Pillnig und Großgörsch, wo er einst den „Lohengrin“ schuf. Am 13. September 1881 verläßt Wagner Dresden, um nach Palermo zu reisen. Dort vollendete er seinen „Parsifal“ als Bekenntnis seines auf höchster Stufe angelan-gten Künstlers- und Menschentums. Im November 1881 und im März 1882 richtete Wagner von dort aus Einladungs-schreiben an Therese Malten und den Tenoristen Gudehus in Dresden, bei den kommenden Parsifalaufführungen in Bay-reuth mitzuwirken. Die wohl letzte Erwähnung Wagners im Schriftwechsel Wagners ist eine Nachricht vom Dezember 1882, in der er mitteilt, daß kürzlich in Dresden die Stimmen zu seiner Jugendsinfonie aufgefunden worden seien, aus denen der Kapellmeister Anton Seidl eine Partitur zusammen-



Palazzo Vendramin in Venedig, die Stätte von Wagners Tod

selbst in Angriff zu nehmen, so kann man ermessen, welche ungeheure Arbeitsleistung die Niederschrift jener mehr als 7000 Partiturseiten bereits voraussetzt. Was diese Leistung ermöglicht hat, war nicht allein die überragende geistige Kraft, über die Wagner verfügte, sondern gewiß auch seine ganz un-gewöhnliche nie erlahmende Arbeitsamkeit; denn wie kaum ein Zweiter befähigte er als Schaffender Lessings oft zitierte Worte: „Genie ist Fleiß.“

Richard Wagner und Dresden

Von Alfred Pellegrini

Im Vertrauen auf den deutschen Geist“ hatte Richard Wagner sein heißerträmpeltes Lebenswerk be-endet, eine schier unsägbare Menschenaufgabe erfüllt, die durch die begeisterte Hingabe an sein Werk, ja förmliche künstlerische Veseffenheit einstmal die gesamte Kulturwelt aus den Angeln zu heben schien.

Auf diesem keinem Kreuzwege, den er als Mensch und als Künstler zu gehen hatte, spielen nun Dresden und die mit dieser Stadt verbundenen Eindrücke eine höchst wichtige Rolle. Obwohl in Leipzig am 22. Mai 1813 geboren, empfing er doch in Dresden die ersten Anregungen seiner Kunst. Als Wagner in den Jahren 1822—1827 als Schüler der Dresdner Kreuzschule in die Geheimnisse der großen Dramen und Dich-



Wagners Sterbesofa im Palazzo Vendramin

gestellt habe. Bekanntlich führte Wagner Weihnachten 1882 diese Cour-Sinfonie in Venedig auf, wenige Wochen bevor er im Palazzo Vendramin für immer die Augen schloß.

Dresden aber, das in der künstlerischen Entwicklung Richard Wagners und seines Lebenswerkes eine solch be-deutende Stellung eingenommen hat, wurde sich fortan auch seiner Pflicht einer hohen kulturellen Mission bewußt und stellte sich stets mit reifster Hingabe in den Dienst der Erfüllung dieser ehrenden Aufgabe.